

Vorbereitung zum Tode

oder

Betrachtungen

**über die ewigen Wahrheiten
um fromm zu leben und selig zu sterben**

vom Heiligen Alphons Maria von Liguori

**O momentum, a quo pendet aeternitas!
O Augenblick, *von* dem eine Ewigkeit abhängt!**

Erster Teil

Betrachtung 1-13

O momentum, a quo pendet aeternitas!

O Augenblick, von dem eine Ewigkeit abhängt!

Der unbefleckten und immerwährenden Jungfrau Maria:

Der Gnadenvollen, der gesegneten unter allen Kindern Adams:

Der Ehre des menschlichen Geschlechtes, der Wonne der heiligsten Dreieinigkeit:

Dem Hause der Liebe, dem Muster der Demut, dem Spiegel der Tugenden:

Der Mutter der schönen Liebe, der Mutter der heiligen Hoffnung, der Mutter der Barmherzigkeit:

Der Fürsprecherin der Armseligen, der Beschützerin der Schwachen, dem Lichte der Blinden, und der Helferin der Kranken:

Dem Anker des Vertrauens, der Zufluchtsstätte, der Himmelpforte:

Der Arche des Lebens, dem Regenbogen des Friedens, dem Hafen des Heils:

Dem Meeressterne, dem Meere der Süßigkeit:

Der Friedensstifterin mit Sündern, der Stärke der Sterbenden und der Freude der Welt:

widmet in Demut dieses Werk ein ihriger - obschon geringer und unwürdiger, dennoch mit Liebe ihr ergebener Diener.

Vorrede

„Kurz, ungewiß, gefährdet
ist unsere Wanderschaft hienieden.
In Absicht auf sie ist nur eines gewiß,
der Tod.“ (Stolberg)

Da, wie wir alle wissen, mit der Auflösung des Leibes nicht auch die Seele ihr Ende nimmt, sondern, nachdem sie aus der erstarrten Hülle geschieden ist, ihrer Bestimmung gemäß der Ewigkeit zueilt, so ist es nötig, daß man ihr Heil mit Furcht und Zittern wirke, solange sie noch in der irdischen Hütte der Heimsuchung harret.

Um nun unsere Bestimmung, unser hohes Ziel ja nicht zu verfehlen, so müssen wir alle Mittel ergreifen, die uns zu Gebote stehen, um dieses Ziel zu erringen, der ewigen Glückseligkeit teilhaft zu werden.

„Noch sind wir auf der Welt, noch stehen wir auf dem Kampfplatze, noch kämpfen wir täglich für unser Leben.“ „Ihr müßt euch Mühe geben, daß ihr nach diesem Anfange auch weiter schreitet, und das vollendet, was ihr durch einen glücklichen Anfang zu sein schon begonnen habt.“ (S. Cypr. ad Rogat.)

Ihr tugendhaften Jünglinge, ihr gottesfürchtigen Jungfrauen, ihr eures Heiles beflissenen Männer und Frauen, die ihr den zwar mühsamen aber sicheren Weg des Heils bereits betretet, „sucht nur dem zu gefallen, für den ihr kämpft, von dem ihr auch den Sold empfanget. Keiner von euch werde als abtrünnig befunden.

Die Taufe diene euch als Schild, der Glaube als Helm, die Liebe als Lanze, die Geduld als die ganze Rüstung. Eure Werke seien das Kleinod, womit ihr den Lohn empfanget. Wetteifert miteinander in Langmut und Milde, wie auch Gott gegen euch es ist.“ (S. Ign. ad Polic.) „Stehet also, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, seid angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit.“ (Eph 6,14)

„Ja, es gibt nur **eine** sanfte und zuverlässige Seelenruhe, nur **eine** feste, unerschütterliche und dauerhafte Sicherheit, wenn nämlich jemand diesem Wirbel der beunruhigenden Welt entrissen, und auf dem Landungsplatze des heilsamen Hafens feststehend, seine Augen von der Erde zu dem Himmel erhebt, und seinem Gott möglichst nahe, sich rühmen kann, alles, was bei den übrigen für erhaben und groß gilt, liege unter seinem Bewußtsein. Wer über die Welt erhaben ist, kann nichts mehr von der Welt wünschen, nichts mehr von ihr begehren. O welch dauerhafte und unerschütterliche Schutzwehr! Welch ein unversiegbarer Schutz ist es, von den Fallstricken der verwickelnden Welt befreit, und von dem irdischen Unräte zum Lichte der ewigen Unsterblichkeit gereinigt zu werden!

Doch du, welchen der Dienst unter der himmlischen Fahne im geistigen Lager schon ausgezeichnet hat, halte dich an eine durch religiöse Tugenden

nüchterne Lebensweise. Beten oder lesen sollst du ohne Unterlaß. Bald rede du mit Gott, bald rede Gott mit dir. Er unterweise dich in seinen Geboten, er leite dich. (S. Cypr. ad Donat)

Vergänglich ist unser Leben; so wie das Leben unserer Genossen schwand, eben so vergeht das unsere dem Schatten gleich.

Demnach wollen wir, so lange wir in dieser gebrechlichen, den brausenden Winden, und den tobenden Stürmen des Meeres ausgesetzten Hütte weilen, unter Gottes allvermögender Obhut und Leitung niemals die Waffen hinwegwerfen, niemals Frieden schließen, und von der Religion und dem Evangelium Jesu Christi mit Heldenmut erfüllt, von Tapferkeit beseelt, im Namen des Herrn gegen den alten Feind zu Felde ziehen.

Auf also! meine Brüder und Schwestern, streitet um euer Heil, seid tapfere Kämpfer Jesu Christi; denn das Leben des Menschen ist ja ein beständiger Kampf, und jenem, der da sieget, wird verborgenes Manna gegeben.

Wer dürstet und zu diesem heftigen Streite der Labung bedarf, der schöpfe aus der Quelle des Heils; wer nach Heiligung sich sehnt, wer nach Vollkommenheit strebt, der nehme dies Buch zur Hand. Stärkung wird er da finden, und Trost, ermunternde Beispiele in Menge; und wenn auf diese Art so manche nach oben sich sehrende Seele Trost, so mancher, der aus dem Schlamme der Sünden sich erhebt, eine Stütze daran findet, um nicht mehr auszugleiten, und in den Abgrund zurückzusinken, o wie reichlich wird alsdann dieses Werk von Gott gesegnet werden! und dann erklinge ewiges Lob, und unendlicher Dank dem, der zu allem Guten das Gedeihen gibt, Jesu, unsere Liebe, Maria, unserer Hoffnung, und Joseph, unserem Fürsprecher!

Zweck dieses Werkes

(Notwendig zu lesen)

Einige wünschten von mir ein Buch mit Betrachtungen über die ewigen Wahrheiten für Seelen, die sich im geistlichen Leben besser zu begründen und fortzuschreiten verlangen. Andere begehrten von mir eine kleine Sammlung von Reden, die auf Missionen, sowie auch bei geistlichen Exerzitien als Predigten brauchbar wären. Um aber Bücher, Mühe und Unkosten nicht zu vermehren, hielt ich für gut, vorliegendes Werk auf die Art, wie man sieht, einzurichten, damit es sowohl für den einen, als für den anderen Zweck dienlich wäre.

Damit es den Weltleuten zum Betrachten diene, teilte ich jede dieser Erwägungen in drei Punkte. Jeder Punkt kann für eine Betrachtung gelten und deswegen habe ich nach jedem Punkte die Anmutung und Bitten beigefügt. Ich bitte die Leser, nicht überdrüssig zu werden, wenn in diesen Bitten immer um die Gnade der Beharrlichkeit und Liebe zu Gott gebeten wird, denn diese zwei Gnaden sind uns zur Erlangung des ewigen Heils am notwendigsten.

Die Gabe der göttlichen Liebe ist jene Gnade, sagt der heilige Franciscus Salesius, welche alle Gnaden in sich begreift, indem die Tugend der Liebe zu Gott alle übrigen Tugenden im Gefolge hat. „Es sind mir aber mit ihr zugleich alle Güter zugekommen.“ (Weish 7,11) Wer Gott liebt, ist demütig, ist keusch, ist gehorsam, ist abgetötet, kurz er besitzt alle Tugenden. „Liebe Gott“, sagte der heilige Augustinus, „dann tue, was du willst“. Jawohl, denn wer Gott liebt, wird sich bemühen, alles ihm Mißfällige zu meiden und nichts anderes suchen, als ihm in allem zu gefallen.

Die zweite Gnade: der Beharrlichkeit, ist jene, welche die Erlangung der ewigen Krone bewirkt. „Der Himmel“, spricht der heilige Bernardus, „ist allen versprochen, die das gute Leben beginnen, doch wird er nur jenen zuteil, welche ausharren. Den Anfängern wird er zugesichert, den Ausharrenden aber wird er gegeben.“ (Sermo 6. S. Bern, de modo bene viv.)

Doch diese Beharrlichkeit gibt man, wie die heiligen Väter lehren, nur jenen, die darum bitten. Daher schrieb der heilige Thomas, um in den Himmel zu gelangen, sei beständiges Gebet erforderlich. „Nach der Taufe aber ist dem Menschen immerwährend das Gebet nötig, daß er in den Himmel eingehe.“ (3 p. qu. 39. art. 5) Und vor ihm sagte es unser Heiland: „Man muß immer beten und nicht aufhören.“ (Lk 18,1)

Und dies ist die Ursache, warum so viele elende Sünder, obschon ihre Sünden verziehen worden sind, dennoch nicht in der Gnade Gottes beharren. Sie erhalten Vergebung; weil sie jedoch unterlassen, Gott - besonders zur Zeit der Versuchungen - um Beharrlichkeit zu bitten, so fallen sie aufs neue. Obwohl hingegen die Beharrlichkeit eine ganz unverdiente Gnade ist, deren wir uns durch unsere Werke nicht würdig machen können, so sagt dennoch Pater Suarez, durch das Gebet erhalte man sie unfehlbar, und schon vor ihm sagte der heilige Augustinus: die Gabe der Beharrlichkeit könne man durch das Gebet erlangen. „Dies Geschenk Gottes kann bittweise verdient, das heißt durch Beten erlangt werden“. (De Dono Persev. C. 6) Diese Notwendigkeit des Gebetes haben wir in einem anderen besonderen Werkchen, mit dem Titel: Das Gebet als Hauptmittel usw. weitläufig erwiesen: ein Werkchen, das so kurz und wohlfeil es ist, uns dennoch viel Mühe gekostet hat, und ich halte es für jede Menschenklasse höchst nützlich, ich behaupte sogar, unter sämtlichen geistlichen Abhandlungen gebe es, und könne es keine notwendigere Abhandlung geben, als jene über das Gebet, um das ewige Heil zu erlangen.

Damit sonach vorliegende Betrachtungen den Priestern, die wenig Bücher, oder sie zu lesen nicht Zeit haben, auch zum Predigen dienen könnten, so habe ich sie mit Zeugnissen aus der Heiligen Schrift, und mit Stellen der heiligen Väter versehen, die zwar kurz, aber geistreich sind, wie sie eben zu Predigten sein sollen, und bemerkte, daß jede einzelne Betrachtung mit allen drei Punkten eine Predigt abgeben wird.

In dieser Absicht suchte ich aus vielen Schriftstellern die gehaltvollsten Gedanken zu sammeln, die ich für die tauglichsten hielt, um zu bewegen, und

fürhte verschiedene kurz an, damit der Leser jene wählen könne, die ihm am besten gefallen, und sie dann nach Belieben ausführe. Alles gereiche Gott zur Ehre.

Meinen Leser bitte ich, mich Jesu Christo anzuempfehlen, mag ich - wenn er dies Buch lesen wird - am Leben oder tot sein, und ich verspreche eben dasselbe für jene zu tun, die mir diese Liebe erweisen werden. Es lebe Jesus, unsere Liebe, und Maria, unsere Hoffnung.

1. Betrachtung

Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen.

„Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren.“ (Gen 3,19)

1. Punkt

Gedenke, daß du Erde bist und zur Erde wiederkehren wirst. Es wird ein Tag kommen, an dem du sterben und in einer Grube dich befinden, wo du vermodern und mit Würmern bedeckt werden wirst. „Motten werden deine Decke sein.“ (Jes 14, 11) Alle wird ein und dasselbe Schicksal treffen; Vornehme und Gemeine, Fürsten und Untertanen. Sobald bei jener letzten Öffnung des Mundes die Seele vom Leibe geschieden sein wird, wird die Seele in ihre Ewigkeit, und der Leib in Staub übergehen. „Du wirst ihnen den Atem nehmen und sie werden vergehen und wieder in ihren Staub zurückkehren.“ (Ps 103, 30)

Stelle dir vor, du sehest eine Person, die vor einer kurzen Zeit den Geist aufgegeben hat. Betrachte an diesem Leichname, der sich noch im Bette befindet, das auf die Brust gesenkte Haupt, die Haare verwirrt und vom Todesschweiße noch triefend, die Augen eingefallen, die Wangen abgezehrt, das Gesicht aschfarbig, die Lippen und Zunge eisengrau, der Leib kalt und schwer. Wer ihn ansieht, erblaßt und zittert. Viele haben beim Anblick eines verstorbenen Verwandten oder Freundes ihr Leben geändert und die Welt verlassen.

Größeren Schauder noch erregt der Leichnam, wenn er zu verwesen beginnt. Es sind kaum vierundzwanzig Stunden vergangen, seitdem dieser Jüngling verschieden ist, so läßt sich schon der Gestank riechen. Man muß die Fenster öffnen und viel Rauchwerk verbrennen, man muß schnell in die Kirche schicken, um ihn unter die Erde zu bringen, damit nicht das ganze Haus erkrankt. Und daß dies der Leib eines Vornehmen war, dient vielleicht zu nichts anderem, als dazu, daß er einen desto unerträglicheren Geruch von sich gibt. Ärger riechen die Leichname der Reichen, sagt irgend ein Schriftsteller.

Siehe, wo ist dieser Stolze, dieser Wüstling hingekommen! Früher in Gesellschaftszirkeln willkommen und erwünscht, ist er jetzt jedem, der ihn sieht, zum Schrecken und Abscheu geworden. Daher beeilen sich die Verwandten, ihn aus dem Hause zu schaffen, und bezahlen die Träger, damit

sie ihn in einen Sarg verschlossen hinwegtragen und in eine Grube werfen. Früher rühmte man überall seinen Witz, seine Artigkeit, sein einnehmendes Wesen und seine guten Einfälle; über ein kurzes aber, nachdem er gestorben ist, verliert sich die Erinnerung an ihn. „Ihr Andenken ist mit einem Geräusche untergegangen.“ (Ps 9,7)

Bei der Nachricht von seinem Tode sagt der eine: Dieser hat sich Ehre gemacht; der andere: Er hinterließ sein Haus wohlbestellt; diese trauern darüber, weil ihnen der Verblichene irgend einen Vorteil gewährte, jene freuen sich, indem ihnen sein Tod Nutzen schafft. Übrigens wird bald niemand mehr von ihm reden. Und gleich anfangs wollen die nächsten Anverwandten nicht mehr von ihm sprechen hören, damit ihr Schmerz nicht erneuert werde. In den Beileidsbesuchen bespricht man sich über andere Sachen, und läßt jemand die Rede auf den Verstorbenen fallen, so sagt der Verwandte zu ihm, ich bitte um Himmels willen, nenne mir ihn nicht mehr! Bedenke, daß, so wie du beim Tode deiner Freunde und Verwandten dich benehmen wirst, auch andere gegen dich sich betragen werden. Es treten die Lebenden bei diesem Auftritte ein, nur um zu erscheinen und von den Gütern und der Wohnung des Verstorbenen Besitz zu nehmen, und auf den Toten achtet und lenkt man die Rede wenig oder gar nicht mehr. Anfangs werden die Verwandten einige Tage lang betrübt sein, bald aber werden sie sich mit den ihnen zugefallenen Sachen trösten, so daß sie sich in Kürze über den Tod eher erfreuen werden, und im nämlichen Zimmer, wo du wirst verschieden und von Jesu Christo gerichtet worden sein, wird man tanzen, essen, spielen und lachen wie zuvor. Und deine Seele - wo wird sie dann sein?

Anmutungen und Bitten

O Jesu, mein Erlöser! ich danke dir, daß du zur Zeit, als ich in deiner Ungnade lebte, mich nicht sterben ließest. Wie viele Jahre lang verdiente ich in der Hölle zu sein! Wäre ich an jenem Tage in jener Nacht gestorben, wie stände es um mich in alle Ewigkeit? Herr, ich danke dir dafür. Ich nehme meinen Tod an zur Genugtuung für alle meine Sünden, und nehme ihn an, so wie es dir gefallen wird, ihn über mich zu verhängen; da du aber bisher meiner hartetest, so warte noch ein wenig auf mich. Laß mich also meinen Schmerz nur ein wenig beweinen. Gib mir Zeit, über die Beleidigungen, die ich dir zufügte, zu weinen, ehe du mich richten wirst. Ich will deiner Stimme nicht mehr widerstehen. Wer weiß, ob diese Worte, die ich las, nicht der letzte Zuruf für mich seien! Ich bekenne, daß ich nicht Barmherzigkeit verdiene, du hast mir so oft verziehen, und ich Undankbarer beleidigte dich neuerdings. „Ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. „ (Ps 50) Da du, o Herr, ein Herz, das sich gedemütiget und voll der Reue ist, nicht verschmähen kannst, so schaue doch auf den Sünder, der reumütig sich zu dir wendet. „Verstoß mich nicht von deinem Angesichte „ und treibe mich nicht hinweg. Du hast ja gesagt: „ Wer zu mir kommt, den werde ich nicht verstoßen. „ (Joh 6,37) Es ist wahr, ich beschimpfte dich mehr, als andere, weil ich von dir mit mehr Licht und Gna-

den beschenkt wurde, als andere; allein das Blut, welches du für mich vergossen hast, gibt mir Mut, und bietet mir Verzeihung an, wenn ich Reue habe. Ja, mein höchstes Gut, es reuet mich aus ganzer Seele, dich verachtet zu haben. Verzeihe mir und gib mir die Gnade, in Zukunft dich zu lieben. Ich habe dich oft genug beleidiget. Mein übriges Leben, mein Jesu! will ich nicht mehr zubringen, um dich zu beleidigen, sondern bloß um die dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen, und dich unendlicher Liebe würdigen Gott aus ganzem Herzen zu lieben. - O Maria, meine Hoffnung, bitte Jesum für mich.

1. Betrachtung

Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen.

2. Punkt

Um aber besser zu sehen, was du seiest, mein Christ, so gehe, sagt der heilige J. Chrysostomus, zum Grabe hin, betrachte den Staub, die Asche, die Würmer und seufze. Sieh wie jener Leichnam zuerst gelb und dann schwarz wird. Sodann zeigt sich auf dem ganzen Leibe weißer und ekelhafter Schimmel, hierauf rinnt schleimiges und stinkendes Eiter hervor, das auf die Erde herabträufelt. Bei dieser Verwesung erzeugt sich dann eine Menge Würmer, die vom nämlichen Fleische sich nähren. Zu diesen gesellen sich Ratten, um an jenem Leichname sich zu weiden, indem die einen von außen umherlaufen, und die anderen in den Mund und in die Eingeweide hineinkriechen. Da zerfallen stückweise die Wangen, Lippen und Haare, zuerst entfleischen sich die Rippen, dann die Arme und Schenkel. Nachdem die Würmer alles Fleisch verzehrt haben, zehren sie endlich einander selbst auf, und zuletzt bleibt von jenem Körper nichts übrig, als ein stinkendes Gerippe, welches mit der Zeit sich auflöst, indem die Knochen sich trennen, und der Kopf vom Rumpfe fällt. „Sie wurden zermalmet und einem Staube auf der Tenne im Sommer gleich, den der Wind hinwegführt.“ (Dan 2,85) - Siehe da, was der Mensch ist! Eine Handvoll Staub ist er, den der Wind wie aus einer Tenne wegwehet.

Schauet jenen Adeligen an, welcher die Lust, die Seele der Gesellschaft genannt war; wo ist er? Gehet in sein Zimmer, er ist nicht mehr darin. Wenn ihr sein Bett suchet, ist es andern gegeben worden, seine Kleider und Waffen haben schon andere fortgenommen und verteilt. Wollt ihr ihn sehen, so gehet zu jener Grube hin, wo er in Unflat und entfleischtes Gebein verwandelt ist. O Gott! dieser mit so vielen Wollüsten genährte, mit so großer Pracht bekleidete, von so vielem Gesinde bediente Leib ist jetzt in solchem Zustande. Ihr, o Heilige, wäret wohl klug, da ihr aus Liebe zu jenem Gott, den ihr allein auf dieser Welt liebtet, eure Leiber abzutöten wußtet, und jetzt sind eure Gebeine als heilige Reliquien in Gold gefaßt und hochgeschätzt, und eure schönen Seelen genießen Gott, dem jüngsten Tage entgegengehend, an dem auch eure Leiber hervorkommen werden, um Mitgenossen

der Herrlichkeit zu werden, so wie sie in diesem Leben Mitgenossen des Kreuzes waren. Dies ist die echte Liebe zum Leibe, ihn hienieden mit Mißhandlungen zu beladen, damit er in der Ewigkeit glücklich werde, und ihm jene Vergnügungen zu versagen, die ihn ewig unglücklich machen würden.

Anmutung und Bitten

Dies ist's also, mein Gott, was aus meinem Leibe werden wird, durch den ich dich so oft beleidigt habe! Ach! Würmer und Fäulnis! Doch ich betrübe mich nicht, o Herr! es ist mir vielmehr lieb, daß dies mein Fleisch so verwesen und verzehrt werden wird, durch das ich dich, mein höchstes Gut, verloren habe. Was mich betrübt, ist, daß ich - anstatt mir diese elenden Vergnügen zu versagen, dir so viel Mißvergnügen verursachte. Aber ich will kein Mißtrauen auf deine Barmherzigkeit setzen. Du harrtest auf mich, um mir zu verzeihen! „Es wartet der Herr, daß er sich euer erbarme“ (Jes 30, 18), und du willst mir vergeben, wenn ich reumütig bin. Ja, aus ganzem Herzen bereue ich es, daß ich dich, o unendliche Güte! verachtet habe. Mit der heiligen Katharina von Genua will ich zu dir sagen: „Mein Jesu, keine Sünden mehr, keine Sünden mehr!“ Nein, nimmermehr will ich deine Geduld mißbrauchen, und nicht so lange zögern, dich, meine gekreuzigte Liebe zu umarmen, bis du mir in meinem Tode vom Beichtvater wirst gegeben werden; von jetzt an umarme ich dich, von nun an empfehle ich dir meine Seele. „In deine Hände, o Herr! empfehle ich meinen Geist“. Meine Seele war so viele Jahre auf der Welt, und liebte dich nicht; gib mir Licht und Stärke, auf daß ich in dem mir noch übrigen Leben dich liebe. Ich will es nicht auf die Todesstunde verschieben, dich zu lieben; von diesem Augenblicke an umarme und schließe ich mich an dich, und verspreche, dich nicht mehr zu verlassen. — O heiligste Jungfrau, verbinde mich mit Jesu Christo, und erlange mir, daß ich ihn nicht mehr verliere.

1. Betrachtung

Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen.

3. Punkt

Mein Bruder, in dieser Abbildung des Todes siehst du dich selbst, und das, was mit dir zu geschehen hat. „Gedenke, daß du Staub bist, und zum Staube wiederkehren sollst“. Bedenke, in wenigen Jahren, und vielleicht in wenigen Monaten oder Tagen wirst du Fäulnis und Moder werden. Job wurde durch diesen Gedanken heilig: „Ich habe zur Verwesung gesagt: du bist mein Vater und zu den Würmern, ihr seid meine Mütter und Schwestern“. (17, 14)

Alles muß enden; und geht im Tode deine Seele verloren, so wird für dich alles verloren sein. Stelle dir vor, sagt der heilige Laurentius Justinianus, als wärest du schon tot, da du weißt: du wirst sterben müssen. (De ligno vitae. C. 4) Wenn du schon gestorben wärest, was würdest du wünschen, nicht

getan zu haben? Jetzt, da du am Leben bist, bedenke, daß du einst tot sein wirst. Der heilige Bonaventura sagt: „Um dem Schiffe die rechte Richtung zu geben, setzt sich der Steuermann an das Ende des Schiffes; ebenso soll der Mensch, um ein gutes Leben zu führen, sich immer vorstellen, als wäre er tot“. Von da aus, sagt der heilige Bernardus, schaue zuerst und erröte; überschau die Sünden der Jugend, und schäme dich darob. Schaue die Sünden des mittleren Alters, und seufze darüber; schaue die Sünden des männlichen Alters, und weine. Schaue die des hohen Alters, und zittere; überschau die gegenwärtigen letzten Verirrungen deines Lebens, zittere und eile um Hilfe dagegen.

Der heilige Camillus de Lellis sagte, wenn er in die Gräber der Verstorbenen hinabschaute, bei sich selbst: Wenn diese wieder aufleben würden, was täten sie wohl für das ewige Leben? Und ich, der ich noch Zeit habe, was tue ich für die Seele? Dies sagte der Heilige aus Demut. Du aber, mein Bruder, kannst vielleicht mit Recht zittern, jener unfruchtbare Feigenbaum zu sein, von dem der Herr sprach: „Siehe, es sind nun drei Jahre, daß ich komme, Früchte auf diesem Feigenbaume zu suchen, und keine finde“. (Lk 13,7) Du bist länger als drei Jahre auf der Welt - welche Frucht hast du getragen? Siehe, sagt der heilige Bernardus, der Herr sucht nicht nur Blüten, auch Früchte will er, das heißt, nicht bloß gute Wünsche und Vorsätze, sondern auch heilige Werke verlangt er. Verstehe es also wohl, diese Zeit zu benützen, die Gott durch seine Barmherzigkeit dir schenken wird, warte nicht so lange, bis du die Zeit wünschen wirst, Gutes zu tun, wo nicht mehr Zeit sein, und man zu dir sagen wird: Es ist keine Zeit mehr, reise ab. Hurrig! nun ist es Zeit, von dieser Welt abzureisen; eile! was geschehen ist, ist geschehen.

Anmutungen und Bitten

Siehe, mein Gott, ich bin dieser Baum, der seit so vielen Jahren die Worte zu vernehmen verdiente: „Haue ihn ab, warum nimmt er wohl den Platz ein?“ Jawohl, denn so lange ich auf der Welt bin, brachte ich dir keine andern Früchte, als Distel und Dornen - Sünden. Doch du, o Herr! willst nicht, daß ich verzweifle. Du sagtest, wer dich sucht, findet dich. „Suchet, und ihr werdet finden. „ Ich suche dich, mein Gott, und verlange deine Gnade. Alle Beleidigungen, die ich dir zufügte, mißfallen mir von ganzem Herzen, und sterben möchte ich aus Schmerzen darüber. Vorher floh ich dich, jetzt aber achte ich deine Freundschaft höher, als den Besitz aller Königreiche der Welt. Deiner Stimme will ich nicht ferner widerstehen. Willst du mich ganz für dich ? Ich ergebe mich dir ganz und gar, ohne Vorbehalt. Du gabst dich mir am Kreuze ganz hin. Ich ergebe mich gänzlich.

Du hast ja gesagt: „ Wenn ihr mich in meinem Namen um etwas bitten werdet, so werde ich es tun. „ (Joh 14,14) Mein Jesu, im Vertrauen auf dieses große Versprechen bitte ich dich in deinem Namen und um deiner Verdienste willen um deine Gnade und deine Liebe. Gib Überfluß an Gnade und an deiner heiligen Liebe meiner Seele, wo die Sünde in Überfluß war. Ich danke dir, daß du mir den Verstand gabst, diese Bitte an dich zu stellen;

daß du mir solche einflößest, ist ein Zeichen, du wollest mich erhören. Erhöre mich, mein Jesu! gib mir eine große Liebe zu dir, ein heftiges Verlangen, dir zu gefallen, und gib mir sonach die Kraft, es wirklich zu tun. — O Maria, meine mächtige Fürsprecherin, erhöere auch du mich; bitte Jesum für mich!

2. Betrachtung

Mit dem Tode endet alles

„Das Ende kommt, es kommt das Ende.“ (Ez 7,6)

1. Punkt

Weltgesinnte schätzen nur jene glücklich, welche die Güter, Freuden und Reichtümer dieser Welt besitzen; allein der Tod macht allen diesen Glückseligkeiten der Welt ein Ende. „Was ist dann euer Leben? Ein Dunst ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt.“ (Jak 4,15) Dünste, die von der Erde aufsteigen, manchmal in die Luft sich erheben, und vom Sonnenlichte bestrahlt, einen schönen Anblick gewähren; aber wie lange dauert dieser Anblick? Bei einem kleinen Winde verschwindet alles. Sieh diesen Großen an; heute macht man ihm den Hof, man fürchtet ihn und betet ihn fast an, morgen wird er tot sein, verachtet, verflucht und mit Füßen getreten. Mit dem Tode muß man alles verlassen. Der Bruder des großen Dieners Gottes Thomas von Kempis war stolz darauf, sich ein schönes Haus gebaut zu haben; ein Freund aber sagte ihm, es sei ein großer Fehler daran. „Was für einer?“ fragte er. „Der Fehler“, antwortete dieser, „besteht darin, daß du ein Tor darein gemacht hast.“ „Wie so“, fragte er wieder, „ist das Tor ein Fehler?“ „Jawohl“, erwiderte der Freund, „denn eines Tages wirst du durch dieses Tor tot herausgetragen werden und das ganze Haus und alles verlassen müssen.“ Kurz, der Tod beraubt den Menschen aller Güter dieser Welt. Welch ein Schauspiel ist es, wenn man diesen Fürsten aus seinem Palaste schleppen sieht, in den er nun nicht mehr hineinkommt, und wie andere von seinen Gerätschaften, Geldern und allen seinen übrigen Gütern Besitz nehmen. Die Diener lassen ihm bei dem Begräbnis kaum ein Kleid an, welches hinlänglich seinen Leib bedeckt, niemand mehr ist da, der ihn schätzte, ihm schmeichelte, und nimmer achtet man auf die Befehle, die er hinterlassen hat. Saladin, der in Asien viele Reiche eroberte, sagte bei seinem Tode, es sollte, wenn sein Leichnam zum Begräbnis getragen werde, einer mit seinem an einem Spieß gehängten Hemde vor ihm einhergehen und schreien: Dies ist alles, was Saladin zum Begräbnis mitnimmt. - Nachdem nun der Leichnam jenes Fürsten in die Gruft gelegt ist, fällt das Fleisch ab, und siehe, sein Gerippe kann man nimmer von den anderen unterscheiden. „Betrachte die Gräber“, sagt Basilius, „schau, ob du unterscheiden kannst, wer Diener oder wer Herr gewesen sei.“ Diogenes stellte sich einst vor Alexander dem Großen, als suchte er etwas sehr sorgfältig unter den Totenköpfen. „Was suchest du?“ fragte Alexander neugierig. „Den Kopf des Königs Philippus, deines Vaters, suche ich auf,“ antwortete er, „und kann ihn

nicht unterscheiden. Wenn du ihn auffinden kannst, so laß mich ihn sehen. Wenn du kannst, zeige mir ihn.“ „Ungleich kommen die Menschen auf diese Welt, doch nach dem Tode sind sie alle gleich. Einander ungleich werden wir geboren, einander gleich sterben wir!“ sagte Seneca. Und Horatius spricht, der Tod hebe die Ungleichheit zwischen den Zeptern und Hacken auf: Er macht, daß Zepter und Hauen gleich werden. Kurz, wenn der Tod kommt, nahet das Ende heran, alles hört auf, alles verläßt man, und nichts von allen Sachen der Welt nimmt man mit ins Grab.

Anmutungen und Bitten

Mein Herr! weil du mir das Licht gibst zu erkennen, daß alles, was die Welt schätzt, alles Rauch und Torheit sei, so gib mir Kraft, mich dessen zu entschlagen, ehe mich der Tod davon trennt. Wie unglücklich war ich! Wie oft beleidigte und verlor ich dich, unendliches Gut, wegen der elenden Freuden und Güter dieser Welt! O mein Jesu, o himmlischer Arzt! wende deine Augen auf meine arme Seele, schau auf die vielen Wunden, welche ich durch meine Sünden mir selbst geschlagen habe, und habe Mitleid mit mir. „ Wenn du willst, kannst du mich rein machen. „ Ich weiß, daß du mich heilen kannst und willst; damit ich aber genesen, willst du, daß ich alle dir zugefügten Beleidigungen bereue. Mache mich also gesund, da du mir jetzt helfen kannst. „Heile meine Seele, weil ich wider dich gesündigt habe. „ (Ps 40,5) Ich habe mich nicht mehr an dich erinnert, du aber hast mich nicht vergessen, und nun lasse mich hören, daß du auch der Beleidigungen, die ich dir antat, nicht mehr eingedenk sein wollest, da ich sie verfluche. „ Wenn aber der Gottlose Buße tut, so will ich seiner Missetaten nicht mehr gedenken. „ (Ez 18,21) Siehe nun, ich verabscheue und hasse sie mehr, als jedes Übel, vergiß also darauf, mein Erlöser, wie oft ich dich beleidigte. Forthin will ich alles, selbst das Leben lieber verlieren, als deine Gnade. Und was nützen mir alle Güter der Welt ohne deine Gnade ?

Ach hilf mir, du weißt ja, wie schwach ich bin. Die Hölle wird nicht unterlassen, mich zu versuchen: schon sind mir tausend Anfälle bereitet, um mich aufs neue zu ihrem Sklaven zu machen. Nein, mein Jesu, verlasse mich nicht! Ich will von heute an ein Gefangener deiner Liebe sein. Du bist mein einziger Herr, du hast mich erschaffen, du hast mich erlöst, du bist es, der mich mehr als alle liebt, nur du verdienst geliebt zu werden, dich allein will ich lieben.

2. Betrachtung

Mit dem Tode endet alles

2. Punkt

Als Philippus, König von Spanien, dem Tode nahe war, rief er seinen Sohn zu sich, und indem er das königliche Kleid, womit er bedeckt war, von sich warf, zeigte er ihm die von Würmern zernagte Brust, und sprach zu ihm: „Mein Prinz, du siehst, wie man stirbt und wie alle Größe dieser Welt ihr

Ende nimmt.“ Gar wohl sagte Theodoretus: „Nicht Reichtümer fürchtet der Tod, weder Trabanten, noch Purpur; nichts hindert, daß bei den Fürsten ebenso wie bei den Untertanen Fäulnis erfolge und Eiter abfließe, und niemand, wer immer stirbt, selbst kein Fürst, nimmt etwas mit sich ins Grab; alle Herrlichkeit bleibt im Bette, wo er stirbt, zurück. „Wann er sterben wird, wird er nichts mitnehmen, noch wird seine Herrlichkeit mit ihm hinabsteigen.“ (Ps 48,18) Der heilige Antonius erzählt, ein Philosoph habe, nachdem Alexander der Große verschieden war, also ausgerufen: „Sehet, jener, der gestern die Erde mit Füßen trat, wird jetzt von der Erde unterdrückt. Gestern genügte ihm der ganze Erdboden nicht, jetzt genügen ihm sieben Zoll. Gestern führte er auf der Erde ganze Heere an, und jetzt wird er von wenigen Trägern unter die Erde gebracht.“ Doch es ist besser, was Gott spricht: „Was erhebest du dich, Erde und Asche?“ (Eccl 10,9) Mensch! siehst du nicht, daß du Staub und Asche bist; warum bist du hochmütig? Warum bringst du deine Jahre im Bestreben zu, dich auf dieser Welt groß zu machen? Es wird der Tod kommen, und aufhören werden dann alle deine Herrlichkeiten, alle deine Pläne. „An jenem Tage werden ihre Gedanken untergehen.“ (Ps 55,6)

O, um wie viel glückseliger war der Tod des heiligen Paulus des Einsiedlers, der sechzig Jahre in einer Höhle verborgen lebte, als der Tod des Nero, welcher als Kaiser zu Rom lebte! Um wie viel glücklicher war der Tod des heiligen Felix, eines Kapuziner-Laienbruders, als der Tod Heinrichs VI., der in königlicher Herrlichkeit - aber in Feindschaft mit Gott lebte! Allein man muß bedenken, daß die Heiligen zur Erlangung eines solchen Todes alles, Vaterland, Vergnügen und Hoffnungen, welche die Welt ihnen anbot, verließen, ein armes und verachtetes Leben annahmen. Wie aber können Weltkinder, die in irdischen Ergötzungen und gefährlichen Gelegenheiten dahin leben, einen glücklichen Tod hoffen? Gott droht den Sündern, daß sie in ihrem Tode ihn suchen, aber nicht finden werden: „Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden.“ (Joh 7,34) Er sagt, es werde dann nicht die Zeit der Barmherzigkeit, sondern der Rache sein: „Ich werde zu seiner Zeit vergelten.“ (Dtn 32,15) Die Vernunft überzeugt uns eben desselben; denn ein weltlich gesinnter Mensch wird im Tode schwach an Verstand, und seiner gehabten bösen Gewohnheiten wegen verfinsterten und verstockten Herzens sein. Die Versuchungen werden ihn heftiger bestürmen; und wie wird jener, der im Leben nachzugeben und sich besiegen zu lassen gewohnt war, im Tode widerstehen? Es müßte ihm dann nur eine besonders mächtige göttliche Gnade sein Herz umwandeln. Allein, ist Gott etwa zur Verleihung dieser Gnade verpflichtet? Hat sich vielleicht jener mit seinem unordentlichen Leben, das er führte, selbe verdient? Und dennoch handelt es sich dann um sein ewiges Glück oder Unglück. Wie ist es möglich, daß, wenn man dies bedenkt, und an den Wahrheiten des Glaubens nicht zweifelt, wie ist es möglich, daß man nicht alles verläßt, um sich Gott zu widmen, der uns nach unseren Werken richten wird?

Anmutungen und Bitten

Ach Herr! und wie viele Nächte habe ich Elender in deiner Ungnade geschlafen! O Gott! und in welchem armseligen Zustande war damals meine Seele! Gehaßt war sie von dir, und sie wollte von dir gehaßt werden. Schon war ich zur Hölle verurteilt; nur die Vollziehung des Urteilspruches fehlte noch. Du aber, mein Gott, unterließest nicht, mir nachzugehen und mir Verzeihung anzubieten. Wer aber versichert mich, ob du mir auch verzeihen habest? In dieser Furcht, mein Jesu! werde ich leben, bis du mich richtest. Doch der Schmerz, dich beleidigt zu haben, und mehr noch dein Leiden, mein geliebter Erlöser, lassen mich hoffen, in deiner Gnade zu sein. Es ist mir leid, dich, o höchstes Gut! beleidigt zu haben, und ich liebe dich über alles. Ich nehme mir vor, eher alles zu verlieren, als deine Gnade und Liebe. Du willst, daß frohen Mutes das Herz sei, welches dich sucht. „Es erfreue sich das Herz derjenigen, die den Herrn suchen. „ (1 Chr 16,10) Herr, ich verfluche alle Unbilden, welche ich dir angetan habe. Gib mir Mut und Zuversicht; wirf mir nicht mehr meine Undankbarkeit vor, indem ich selbst sie erkenne und verabscheue. Du sagtest ja, du wollest nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. „Ich will nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. „ (Ez 3,1) Ja, mein Gott! ich verlasse alles, und wende mich zu dir; dich suche, dich verlange und liebe ich über alles. Gib mir deine Liebe, und um nichts mehr bitte ich dich. - O Maria, Du bist meine Hoffnung, erhalte mir die heilige Beharrlichkeit!

2. Betrachtung

Mit dem Tode endet alles

3. Punkt

David nannte die Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens einen Traum, aus dem man erwacht: „Wie ein Traum beim Aufwachen.“ (Ps 72,20) Ein Schriftsteller erklärte sie für einen Traum; denn bei eingeschläfertem Sinnen kommen uns Dinge groß vor, die gar nichts sind, und alsogleich verschwinden. Die Güter dieser Welt erscheinen groß, allein sie sind nichts und von kurzer Dauer, gleich wie der Traum nur kurze Zeit währt, und alsdann wieder verschwindet. Dieser Gedanke, daß mit dem Tode alles ende, brachte den heiligen Franciscus Borgias zum Entschlusse, sich ganz Gott zu widmen. Es traf den Heiligen, den Leichnam der Kaiserin Isabella nach Granada zu begleiten. Als man nun den Sarg öffnete, flohen alle vor Schrecken und Gestank davon: allein der heilige Franciscus blieb vom göttlichen Lichte geleitet bei dem Leichname, betrachtete an ihm die Eitelkeit der Welt und sagte ihn anschauend: Du bist also meine Kaiserin? Bist du es, vor der so viele Große aus Ehrfurcht die Knie beugten? O, Frau Isabella, wo ist deine Majestät, deine Schönheit? So also - schloß er bei sich - enden die Herrlichkeiten und Kronen dieser Welt? Von heute an also will ich einem Herrn dienen, der nicht mehr sterben kann. Und so weihte er sich in der Folge ganz und gar der Liebe zum Gekreuzigten, legte sodann das Gelübde ab,

in einen Orden zu treten, wenn seine Gemahlin sterben würde; was dann wirklich erfolgte, er trat in die Gesellschaft Jesu ein.

Ganz richtig schrieb also ein Mann, der eines Bessern belehrt worden war, auf einen Totenkopf diese Worte: „Dem Nachdenkenden wird alles feil.“ Und warum gibt es denn so viele unglückliche Liebhaber dieser Welt? Weil sie nicht an den Tod denken. „Menschenkinder, wie lange werdet ihr eines schweren Herzens sein? Warum liebt ihr die Eitelkeit und strebet nach Lügen? (Ps 4,3) Ihr elende Kinder Adams, warnet uns der Heilige Geist, warum verjagt ihr nicht aus euren Herzen eure große Zuneigung zur Welt, wodurch die Eitelkeit und Lüge euch lieb wird? Was euren Vorfahren geschehen ist, wird euch ebenfalls geschehen. Auch sie wohnten in eurem Palaste, in eben diesem Bette schliefen sie, und jetzt sind sie nicht mehr da; das nämliche wird auch euch begegnen. Gib dich also, mein Bruder, Gott sogleich hin, ehe der Tod kommt. „Tue hurtig, was deine Hand zu tun vermag.“ (Eccl 9,10) Was du heute tun kannst, verschiebe nicht auf morgen; denn der heutige Tag vergeht, und kommt nicht wieder, und morgen kann der Tod zu dir kommen, welcher dich nichts mehr tun lassen wird. Reiß dich schnell von dem los, was dich von Gott fern hält und entfernen kann. Wir wollen daher in der Tat diese Güter der Welt verlassen, ehe der Tod uns mit Gewalt davon losreißt. „Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.“ (Offb 14,13) Selig, die der Liebe zu dieser Welt bei ihrem Tode schon abgestorben sind! Solche fürchten den Tod nicht, sondern wünschen und umarmen ihn fröhlichen Mutes, indem er sie hernach, anstatt von den Gütern, die sie lieben, zu trennen, mit dem höchsten Gute vereint, das allein von ihnen geliebt zu werden verdient und sie ewig beglücken wird.

Anmutungen und Bitten

Mein lieber Erlöser, ich danke dir, daß du meiner harrtest. Wie stünde es mit mir, wenn du mich hättest sterben lassen, als ich fern von dir war? Gepriesen werde immer deine Barmherzigkeit und Geduld, die du so viele Jahre mit mir hattest. Ich danke dir für das Licht und für die Gnade, womit du mir beistehest. Damals liebte ich dich nicht und bekümmerte mich wenig darum, von dir geliebt zu werden. Jetzt liebe ich dich aus ganzem Herzen, und habe kein größeres Leiden, als dies, daß ich einen so guten Gott so oft beleidigt habe. Dieser Schmerz peiniget mich; doch süß ist diese Pein, indem dieser Schmerz mir Vertrauen gibt, daß du mir schon verziehen habest. Mein süßer Heiland, ach, wäre ich eher tausendmal gestorben, hätte ich dich doch niemals beleidiget! Ich bebe vor Furcht, dich in Zukunft wieder zu beleidigen. Ach, laß mich lieber den schwersten Tod, den es gibt, sterben, als daß ich neuerdings deine Gnade verliere. Einst war ich ein Sklave der Hölle, nun aber bin ich dein Diener, o Gott meiner Seele! Du sagtest, du habest den lieb, der dich lieb hat: „Ich liebe, die mich lieben.“

Ich liebe dich, also bin ich dein und du bist mein. Ich kann dich in der Folge verlieren; allein dies ist die Gnade, um die ich dich bitte: laß mich eher sterben, als daß ich dich wieder beleidige. Du hast mir so viele, von mir nicht verlangte Gnaden erwiesen, ich kann nicht befürchten, daß du mich wegen

dieser Gnade nicht erhören wollest, um die ich dich jetzt bitte: Laß nicht mehr zu, daß ich dich verliere; gib mir deine Liebe, nichts wünsche ich mehr. - Maria, meine Hoffnung, bitte für mich.

3. Betrachtung

Die Kürze des Lebens

„Was ist euer Leben?

Ein Dunst ist es, der sich eine geringe Zeit sehen läßt.“

(Jak 4,14)

1. Punkt

Was ist unser Leben? Einem Dunste ist es gleich, der bei einem Windchen verschwindet und nicht mehr ist. Alle wissen, daß sie sterben müssen, aber viele täuschen sich, indem sie wähnen, der Tod sei so fern, als hätte er nie zu kommen. Doch nein! Job belehrt uns, das Leben des Menschen sei kurz: „Der Mensch keimt wie eine Blume auf, lebt eine kurze Zeit und wird zertreten.“ (Job 14) Eben dasselbe befahl der Herr dem Isaias zu predigen: „Alles Fleisch ist Heu. Fürwahr das Volk ist Heu; das Heu ist dürre geworden, und die Blume ist abgefallen.“ (Jes 40) Das menschliche Leben gleicht einer Grasblume; es kommt der Tod, man mähet das Heu ab, und es fällt die Blume jeder Größe und jedes irdischen Gutes, und siehe, das Leben endet.

„Meine Tage waren schneller als ein Läufer.“ (Job 9) Der Tod läuft uns schneller als ein Läufer entgegen, und wir laufen mit jedem Augenblicke dem Tode zu. Bei jedem Schritte, bei jedem Atemzuge nähern wir uns dem Tode. „Was ich schreibe“, sagte der heilige Hieronymus, „wird aus meinem Leben genommen. Während der Zeit, da ich schreibe, komme ich dem Tode näher.“ „Wir alle sterben und werden auf die Erde ausgegossen, wie Wasser, das nicht wiederkommt.“ (2 Kön 14,14) Schau zu, wie dieser Bach in das Meer sich ergießt. Und diese Gewässer, welche dahin fließen, kommen nicht wieder zurück. So, mein Bruder, vergehen deine Tage und du näherst dich dem Tode. Es vergehen die Freuden, es vergehen die Scherze, die Pracht, die Belobungen, das Freudengeschrei, und was bleibt übrig? „Und das Grab allein bleibt mir übrig.“ (Job 17,1) Wir werden in eine Grube geworfen werden und dort bleiben, um, von allem beraubt, zu verwesen. Bei unserem Tode wird uns die Erinnerung an alle im Leben genossenen Vergnügen, an alle erworbenen Ehren zu nichts dienen, als zur Vergrößerung der Leiden und des Mißtrauens, das ewige Leben zu erlangen. Werden also - wird das elende Weltkind sagen - werden mein Haus, meine Gärten, diese so geschmackvollen Zimmergeräte, diese Gemälde, diese Kleider, in kurzem nicht mehr mir gehören? „Und das Grab allein bleibt mir übrig.“ Ach, dann schaut man mit Verdruß die Güter dieser Welt an, wenn man sie mit solcher Anhänglichkeit liebte. Und was wird dieser Verdruß nützen, als das Seelenheil noch größerer Gefahr auszusetzen, indem man

aus Erfahrung sieht, daß Leute, die der Welt so anhängen, von nichts anderem hören wollen, als von ihrer Krankheit, von Ärzten, die man noch holen könnte und von Mitteln, die da helfen dürften: und sagt man ihnen etwas von der Seele, so werden sie gleich überdrüssig und sagen dir, du sollest ihnen Ruhe lassen, es tue ihnen der Kopf wehe, sie können nicht reden hören, und wenn sie hin und wieder Antwort geben, so sind sie verwirrt und wissen nicht, was sie sprechen. Und oft erteilen ihnen die Priester, doch nicht deshalb, weil sie die Kranken für gehörig vorbereitet halten, sondern weil keine Zeit mehr ist, zuzuwarten, die Lossprechung. So sterben jene, die wenig an den Tod denken.

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Gott und Herr! unendliche Majestät! ich schäme mich, vor dir zu erscheinen. Wie oft entehrte ich dich, indem ich deine Gnade einem schmutzigen Vergnügen, einer Befriedigung des Zorns, einer Handvoll Erde, einer Laune, einem Rauche hintansetzte! Ich bete an, und küsse, o mein Erlöser, deine heiligen Wunden, die ich dir zwar durch meine Sünden geschlagen habe; aber eben durch diese Wunden hoffe ich Verzeihung und das heilige Gib mir, o mein Jesu! das große Unrecht zu erkennen, das ich dir tat, indem ich dich als die Quelle alles Guten verließ, um aus faulen und vergifteten Gewässern zu trinken. Was habe ich für so viele dir zugefügte Beleidigungen anderes, als Leiden, Gewissensbisse und Schuld für die Hölle? „Vater, ich bin nicht würdig, dein Kind genannt zu werden.“ Mein Vater, verstoß mich nicht! Ich verdiene zwar nicht mehr deine Gnade, die mich zu deinem Kinde macht, allein du bist ja gestorben, um mir zu verzeihen. Du sagtest: „Wendet euch zu mir, und ich werde mich zu euch wenden. (Zach. 1,3) Ich verlasse alle meine Vergnügen, ich verzichte auf alle Freuden, welche die Welt mir machen kann, und wende mich zu dir. Vergib mir doch um deines für mich vergossenen Blutes willen, indem ich alle dir zugefügten Beschimpfungen von ganzem Herzen bereue. Ich beweine sie, und liebe dich über alles. Ich bin nicht würdig, dich zu lieben, du aber bist wert, geliebt zu werden: genehmige es, daß ich dich liebe, verschmähe es nicht, daß dich dies Herz liebe, das zu einer Zeit dich verachtete. Du liebest mich absichtlich nicht sterben, als ich in der Sünde war, damit - ich dich lieben sollte; ja, ich will dich in meinem noch übrigen Leben lieben, und nichts lieben als dich. Hilf mir, gib mir die heilige Beharrlichkeit, und deine heilige Liebe. - Maria, meine Zuflucht, empfehle mich Jesu Christo!

3. Betrachtung

Die Kürze des Lebens

2. Punkt

Der König Ezechias weinte und sprach: „Der Faden meines Lebens ist wie von einem Weber abgeschnitten worden: da ich eben webte, riß er mir ab.“ (Jes 38) O, zu wie vielen, welche mit Weben aufs Beste beschäftigt sind, das heißt, die ihre mit so vielen Maßregeln vorgenommenen weltlichen Plä-

ne ordnen und ausführen, kommt der Tod und beendet alles. Beim Lichte jener letzten Kerze vergehen alle Dinge dieser Welt, Beifall, Pracht und Herrlichkeit. O großes Geheimnis des Todes! du zeigst uns, was die Liebhaber der Welt nicht sehen. Die aufs höchste beneideten Glücksverhältnisse, die größten Ehrenstellen, die stolzesten Triumphzüge verlieren allen Glanz, wenn man im Tode davon hört. Die Begriffe, die wir uns von gewissen falschen Glückseligkeiten gemacht haben, verwandeln sich in Unwillen über unsere eigene Torheit. Der schwarze und traurige Todesschatten bedeckt und verfinstert alle, auch königlichen Würden. Jetzt lassen die Leidenschaften die Güter dieser Erde anders erscheinen, als sie sind. Der Tod entdeckt und läßt sehen, was sie wirklich sind: Rauch, Kot und Elend. O Gott, was nützen im Tode die Reichtümer, Leben, Königreiche, wenn uns nichts mehr zuteil wird, als ein hölzerner Sarg und ein einfaches Kleid, das hinreichend ist zur Bedeckung des Leibes? Wozu dienen die Ehren, wenn unser Anteil nichts anderes ist, als eine traurige Begleitung und ein prächtiges Begräbnis, die der Seele nichts helfen wird, wenn sie verloren ist? Wozu hilft die Schönheit des Körpers, wenn nichts übrig bleibt, als Würmer, Gestank und Schrecken vor dem Tode, und nach demselben - ein wenig übel riechender Staub? „Er hat mich zum Sprichworte unter dem Volke gemacht und ich bin ihnen ein Schauspiel geworden.“ (Job 17) Es stirbt dieser Reiche, dieser Minister, dieser Hauptmann, und dann wird man allenthalben darüber sprechen; wenn er aber schlecht gelebt hat, wird er zum Gespötte: „Zum Sprichworte des Volkes und zum Schauspiele“, ein Muster der Eitelkeit der Welt, sowie ein Beispiel der göttlichen Gerechtigkeit zur Besserung der anderen. Beim Begräbnis wird er dann zu seiner Beschämung unter den anderen Leichnamen der Armen zu liegen kommen. „Dort ist der Kleine und Große beisammen.“ (Job 3) Was nützte ihm die Schönheit des Körpers, wenn er jetzt nichts als ein Haufen von Würmern ist? Was nützt ihm sein Ansehen, wenn nun sein Leib in eine Grube geworfen wird, um zu verfaulen, und die Seele in die Hölle gestürzt wird, zu brennen? O welches Elend, den andern zum Gegenstande dieser Betrachtungen dienen zu müssen und sie nicht zum eigenen Nutzen gemacht zu haben! Halten wir uns also überzeugt, daß, um dem schlechten Zustande des Gewissens abzuhelpen, die Sterbezeit nicht die geeignete Zeit ist, wohl aber jene des Lebens. Beeilen wir uns von der Stunde an, das zu tun, was wir nachher nicht werden tun können. Die Zeit ist kurz: Alles vergeht und endet schnell; deshalb wollen wir trachten, daß uns alles dazu diene, uns das ewige Leben zu erwerben.

Anmutungen und Bitten

O Gott meiner Seele, o unendliche Güte! habe Erbarmen mit mir, der ich dich so oft beleidigte. Ich wußte es schon, daß ich durch Sündigen deine Gnade verlöre, und wollte sie doch verlieren! Sage mir, was soll ich tun, um sie wieder zu erlangen? Willst du, daß ich meine Sünden bereue? Ja, sie reuen mich von ganzem Herzen. Willst du, daß ich von dir Verzeihung hoffe? Ja, ich hoffe sie, wegen der Verdienste deines Blutes. Willst du, daß ich dich über alles liebe? Nun so verlasse ich alles, leiste auf alle Freuden

Verzicht, welche die Welt mir verschaffen kann! Über alle Güter liebe ich dich, o liebenswürdigster Heiland! Willst du, daß ich dich um Gnaden bitte, so ersuche ich dich um zwei: Laß nicht mehr zu, daß ich dich beleidige, und gib, daß ich dich liebe, und dann mache mit mir, wie du willst. - Maria, meine Hoffnung, erhalte mir diese zwei Gnaden; von dir hoffe ich sie!

3. Betrachtung

Die Kürze des Lebens

3. Punkt

Welche Torheit ist es also, wegen elender und kurzer Freuden dieses so kurzen Lebens sich der Gefahr aussetzen, eines bösen Todes zu sterben und mit diesem eine unglückliche Ewigkeit zu beginnen? O wie wichtig ist jener letzte Augenblick, jene letzte Öffnung des Mundes, jener letzte Auftritt! Von Wichtigkeit ist eine Ewigkeit, entweder aller Freuden oder aller Peinen voll. Wichtig ist ein immer glückliches oder immer unglückliches Leben. Bedenken wir, daß **Jesus Christus** eines so bitteren und schimpflichen Todes sterben wollte, um uns einen guten Tod zu erlangen. Deswegen ruft er uns so oft zu, deshalb gibt er uns so vielen Unterricht, darum warnt er uns mit so vielen Drohungen, damit wir sie annehmen und diesen letzten Augenblick in seiner Gnade beschließen. -Sogar Antisthenes, ein Heide, gab auf die Frage: Welches das beste Glück auf der Welt sei, zur Antwort: „Ein guter Tod.“ Und was soll denn ein Christ sagen, der durch den Glauben weiß, daß von diesem Augenblicke an die Ewigkeit beginnt, so daß man in diesem Augenblicke eines der zwei Lose ergreift, welches entweder ewige Freude oder ewiges Leiden mit sich bringt? Wenn in einem Sacke zwei Zettelchen wären, auf deren einem die Hölle und auf deren anderem das Paradies aufgeschrieben wären, und wenn dann die Reihe an dich käme, welchen Fleiß würdest du dir wohl geben, um jenes zu erraten, wo es heißt: „das Paradies.“ O wie zittern jene Armseligen, welche verurteilt sind, um das Leben zu spielen.

O Gott! wie zittern sie, wenn sie die Hand ausstrecken, die Würfel zu werfen, von deren Los ihr Leben oder Tod abhängt! Welcher Schrecken wird es sein, wenn du dich diesem letzten Augenblicke nahe finden wirst, wann du sagen wirst: Von diesem Augenblicke, dem ich nahe bin, hängt mein ewiges Leben oder mein ewiger Tod ab! Jetzt kommt es darauf an, ob ich für immer glücklich oder für immer in Verzweiflung sein werde! Der heilige Bernardinus von Siena erzählt von einem Fürsten, der, als er starb, erschrocken sagte: Sieh, ich habe so viele Länder und Paläste auf dieser Welt, allein wenn ich diese Nacht sterbe, weiß ich nicht, welche Stube mir zuteil werden wird.

Bruder, wenn du glaubst, daß man sterben muß, daß es eine Ewigkeit gibt und daß man nur ein einziges Mal sterben wird, so daß, wenn man sich einmal verfehlt, man sich sodann für immer ohne Hoffnung der Rettung verfehlt: wie solltest du dich nicht entschließen, von diesem Augenblicke, da

du dies liesest, angefangen, so viel als du kannst, dich eines guten Todes zu versichern? Es zitterte der heilige Andreas Avellinus und sagte: Wer weiß, was für ein Schicksal ich in dem andern Leben haben werde? Wer weiß, ob ich werde selig oder verdammt werden? Auch ein heiliger Ludovicus Bertrand zitterte so, daß er des Nachts nicht einschlafen konnte, ob dem Gedanken, den er immer aussprach: Und wer weiß, ob du nicht verdammt werden wirst! - Und du, der du so viel sündigtest, bebest nicht? Hilf sogleich, bei Zeiten, dem Übel ab; mache den Vorsatz, dich Gott wirklich zu widmen, und beginne wenigstens von dieser Zeit an ein Leben, welches dich im Tode nicht betrübt, sondern tröstet. Ergib dich dem Gebete, gebrauche oft die Sakramente, verlaß die gefährlichen Gelegenheiten, und wenn nötig, auch die Welt. Versichere dein ewiges Heil und wisse, daß man zur Versicherung des ewigen Heils nicht genug sicher gehen kann.

Anmutungen und Bitten

O mein teurer Heiland! wie sehr bin ich dir verbunden! Und wie konntest du einem Undankbaren, einem Verräter, wie ich gegen dich war, so viele Gnaden erweisen? Du gabst mir das Leben, und schon da du mich erschufest, sahst du die Unbill, welche ich dir antun würde. Du erlötest mich, indem du für mich starbst, und sahst schon damals die Undankbarkeit, womit ich mich gegen dich benehmen würde. Als ich kaum auf die Welt gekommen war, kehrte ich dir den Rücken, und dadurch war ich tot, war ein faulender Leichnam, du aber hast mir durch deine Gnade das Leben wieder gegeben. Ich war verblindet und du hast mich erleuchtet. Ich hatte dich verloren und du ließest dich von mir finden. Ich war dein Feind und du hast mich zu deinem Freunde gemacht. O Gott der Barmherzigkeit! laß mich die Pflichten erkennen, die ich gegen dich habe, und laß mich jene dir zugefügten Beleidigungen bereuen. Ach! räche dich an mir, indem du mir großen Schmerz über meine Sünden gibst; aber bestrafe mich nicht durch Entziehung deiner Gnade und Liebe. O ewiger Vater! ich erschrecke und habe mehr Abscheu vor den dir zugefügten Unbilden, als vor jedem Übel. Erbarme dich um der Liebe Jesu Christi willen. Schau deinen am Kreuze gestorbenen Sohn an. Sein Blut komme über mich. Es fließe dies göttliche Blut, um meine Sünden zu waschen. O König meines Herzens! „Zukomme dein Reich.“ Ich bin entschlossen, jede Neigung, die nicht auf dich gerichtet ist, zu verwerfen. Über alles liebe ich dich. Komme und herrsche du allein in meiner Seele; mache, daß ich dich liebe, und daß ich nichts anderes liebe, als dich. Ich verlange, dir so viel als möglich zu gefallen, und dich in meinem übrigen Leben vollkommen zu befriedigen. Segne, o mein Vater, dies Verlangen und gib mir die Gnade, mich mit dir immer vereint zu erhalten. Alle meine Neigungen weihe ich dir; sie sollen von nun an - ich will es - niemandem andern zugehören, als dir, meinem Schatze, meiner Ruhe, meiner Hoffnung, meinem Alles; und ich hoffe, alles von dir zu erlangen durch die Verdienste deines Sohnes. - Maria, meine Königin und Mutter! komme mir mit deiner Fürbitte zu Hilfe. Mutter Gottes, bitte für mich.

4. Betrachtung

Gewißheit des Todes

„Dem Menschen ist bestimmt, einmal zu sterben.“ (Hebr 9,27)

1. Punkt

Das Todesurteil ist für alle Menschen geschrieben. Du bist ein Mensch, du mußt sterben. Unser übriges Wohl und Übel, sagte der heilige Augustin, ist ungewiß; nur der Tod ist gewiß. Es ist ungewiß, ob das Kind, welches geboren wird, arm oder reich werden, ob es gute oder schlechte Gesundheit haben werde; alles ist ungewiß: gewiß ist aber, daß es sterben wird. Jeder Vornehme, jeder Herrscher wird vom Tode hinweggenommen werden. Und wenn der Tod kommt, gibt es keine Stärke, die ihm widerstehen könnte; man widersteht zwar dem Feuer, dem Wasser, dem Eisen, man leistet der Macht der Fürsten Widerstand, doch dem Tode kann man sich nicht widersetzen. „Man widersteht den Flammen, den Wogen, dem Eisen, den Königen - es kommt der Tod und wer widersteht ihm?“ Also der heilige Augustinus über den Ps. 12. Vinzentius Beauvais erzählt: ein König von Frankreich habe bei seinem Lebensende gesagt: Siehe, ungeachtet aller meiner Macht, kann ich nicht erhalten, daß der Tod nur eine Stunde länger mir zuwarte. Wenn einmal das Lebensende gekommen ist, läßt es sich keinen Augenblick verschieben. „Du hast dein Ziel gesetzt, welches nicht überschritten werden darf.“ (Job 14,5) Lebe demnach, mein lieber Leser, alle Jahre, die du noch hoffest, in Erwartung, daß ein Tag kommen werde und an diesem Tage eine Stunde, welche für dich die letzte sein wird. Für mich, der ich jetzt schreibe, für dich, der du dieses Büchlein liest, ist schon der Tag und der Augenblick bestimmt, wo ich nicht mehr schreiben werde, und wo du nicht mehr lesen wirst. „Welcher Mensch, der da lebt, wird den Tod nicht sehen?“ (Ps 88,49) Das Urteil ist schon erfolgt. Es gab nie einen so törichten Menschen, der sich geschmeichelt hätte, niemals sterben zu dürfen. Was unseren Voreltern begegnet ist, wird auch uns begegnen. Siehe, von so vielen - als im Anfange des vergangenen Jahrhunderts in unserm Vaterlande lebten - ist kein einziger mehr am Leben. Auch die Fürsten, die Beherrscher der Welt, kamen in ein anderes Land; von ihnen blieb nichts übrig, als ein prächtiges Grab von Marmor mit einer schönen Inschrift, welche uns heute zur Lehre dient, daß von den Großen der Welt nichts übrig bleibt, als eine Handvoll zwischen Steinen verborgenen Staubes. Der heilige Bernardus fragt: „Sage mir, wo sind die Liebhaber der Welt?“ und er antwortet: „Nichts blieb von ihnen, als Asche und Würmer.“ - Wir müssen daher nicht für jenes Glück Sorge tragen, das ein Ende nimmt, sondern für jenes, das ewig sein wird; denn ewig werden unsere Seelen sein. Was würde es euch nützen, glücklich zu sein (insofern es für eine Seele, die ohne Gott ist, eine Glückseligkeit geben kann), wenn ihr für die ganze Ewigkeit würdet unglücklich werden? Ihr habt dies Haus zu eurer vollen Zufriedenheit aufgebaut; bedenket aber, daß ihr es bald werdet verlassen, und in einer Grube werdet verwesen müssen. Ihr habt jene Würde erlangt, die

euch über andere erhebt; allein es wird der Tod kommen, der euch dem geringsten Bauern der Welt gleich machen wird.

Anmutungen und Bitten

O ich armseliger Mensch, der ich so viele Jahre nur daran dachte, dich, o Gott meiner Seele, zu beleidigen! Siehe, diese Jahre sind schon vorüber, der Tod ist mir vielleicht nahe, und was finde ich anderes, als Pein und Gewissensbisse? O hätte ich dir, meinem Herrn, immer gedient! Wie töricht war ich! Ich lebte auf dieser Welt schon viele Jahre, und anstatt mir für das andere Leben Verdienste zu erwerben, habe ich mich mit Schulden vor deiner göttlichen Gerechtigkeit beladen. Mein lieber Erlöser, gib mir jetzt Licht und Kraft, die Schulden abzutragen. Der Tod ist vielleicht nicht fern von mir. Ich will mich auf diesen wichtigen, über mein ewiges Glück oder Unglück entscheidenden Augenblick vorbereiten. Ich danke dir, daß du mir bisher zugewartet hast. Und da du mir die Zeit lassesst, das verübte Böse gut zu machen, so siehe auf mich, mein Gott, sage mir! was ich für dich tun soll. Willst du, daß ich die dir zugefügten Beleidigungen bereue? Ich bereue sie und habe von ganzer Seele daran Mißfallen. Verlangst du, daß ich diese Tage und Jahre, die mir noch übrig sind, in Liebe zu dir zubringe? Ja, ich will es tun. O Gott! Auch vorher habe ich öfters beschlossen, dies zu tun; allein meine Versprechen werden zu Verrätereien! Nein, mein Jesu, ich will nicht mehr undankbar sein für so viele Gnaden, die du mir erwiesen hast! Wenn ich nicht einmal jetzt das Leben ändere, wie werde ich im Tode Verzeihung und den Himmel hoffen dürfen? Siehe, ich mache nun den festen Entschluß, mich in der Tat deinem Dienste zu widmen. Du aber gib mir Stärke, verlasse mich nicht. Du hast mich nicht verlassen, als ich dich beleidigte, daher hoffe ich desto mehr auf deine Hilfe, da ich mir jetzt vornehme, dir zu gefallen, alles zu verlassen. Genehmige also, daß ich dich, o unendliche Liebe würdiger Gott! liebe. Nimm auf den Verräter, der jetzt mit Reue deine Füße umfaßt, dich liebt und um Barmherzigkeit bittet. Ich liebe dich, o mein Jesu! ich liebe dich von ganzem Herzen, ich liebe dich mehr, als mich selbst. „Siehe, ich bin dein. „ Schalte mit mir und allem, was mein ist, nach deinem Belieben. Gib mir die Beharrlichkeit im Gehorsam gegen dich, gib mir deine Liebe und tue dann mit mir, was du willst. — Maria, meine Mutter, meine Hoffnung und Zuflucht, dir empfehle ich mich, dir übergebe ich meine Seele, bitte Jesum für mich!

4. Betrachtung

Gewißheit des Todes

2. Punkt

Es ist bestimmt, - es ist also gewiß, daß wir alle zum Tode verurteilt sind. „Alle werden wir geboren - sagt der heilige Cyprianus - mit dem Strange um den Hals, und so viele Schritte wir machen, umso näher kommen wir dem Tode.“ Mein Bruder, so wie du einst in das Taufbuch eingeschrieben wurdest, ebenso wirst du einst ins Totenbuch eingeschrieben werden. So wie

du jetzt deine Voreltern nennest, mein Vater, mein Oheim, mein Bruder seligen Andenkens, so werden die Nachkömmlinge auch von dir reden. So wie du öfters für andere die Sterbeglocke läuten hörtest, so werden sie auch die anderen für dich ertönen hören. - Allein was würdest du sagen, wenn du einen zum Tode Verurteilten auf den Richtplatz gehen, ihn scherzen, lachen, ringsumher schauen, mit den Gedanken an Schauspiele, Bälle und Possen beschäftigt sehen würdest? Und du, gehst du nicht jetzt schon dem Tode zu, an was denkst denn du? Schau also in diesen Gräbern diese deine Freunde und Verwandte an, denen schon Gerechtigkeit widerfahren ist. Welcher Schrecken befällt die zum Tode Verurteilten, wenn sie ihre Kameraden schon am Galgen hängen und tot sehen! Schau also diese Leichname an, deren jeder zu dir sagt: „Mir gestern und dir heute.“ (Eccl 38,23) Ebendasselbe sagen auch die Abbildungen eurer verstorbenen Anverwandten, ihre Erinnerungsbücher, die von ihnen hinterlassenen Häuser, Betten und Kleider. Wenn man also weiß, daß man sterben muß, und daß uns nach dem Tode eine freudreiche oder peinvolle Ewigkeit zuteil werde; wenn man bedenkt, daß es von jenem Augenblicke abhängt, ob man ewig glücklich oder ewig unglücklich werde - wie groß ist dann die Torheit, wenn man nicht daran denkt, Richtigkeit zu treffen, und alle Mittel zu ergreifen, eines guten Todes zu sterben? Wir bedauern jene, die plötzlich sterben und die man zum Tode nicht vorbereitet findet, und wir, warum sorgen denn wir nicht dafür, daß wir bereitet seien, indem uns Gleiches widerfahren kann? Doch früher oder später, erwartet oder unerwartet, wir mögen daran denken oder nicht, werden wir sterben müssen; und mit jeder Stunde, mit jedem Augenblicke rücken wir unserem Ende näher, unwissend, welche die letzte Krankheit sein werde, die uns aus der Welt verstoßen wird. Zu jedem Zeitalter werden die Häuser, Plätze und Städte mit neuen Menschen besetzt und die vorigen hat man bereits ins Grab verstoßen. So wie für diese die Lebensstage geendet haben, ebenso wird die Zeit kommen, wo weder ich, noch ihr, noch von allen, die wir da leben, auf dieser Erde jemand leben wird. „Es werden Tage gestaltet und niemand in ihnen.“ (Ps 138,16) Zu jener Zeit werden wir alle in der Ewigkeit sein, welche für uns entweder ein ewiger Tag der Wonne, oder eine ewige Nacht der Qualen sein wird. Da gibt es keinen Mittelweg; ja es ist gewiß und zuverlässig, daß uns das eine oder das andere Los treffen wird.

Anmutungen und Bitten

Mein geliebter Erlöser, ich würde es nicht wagen, vor Dir zu erscheinen, wenn ich dich nicht an jenem Kreuze hängend, zerfleischt, verhöhnt und für mich gestorben sähe. Groß war mein Undank, doch größer ist deine Barmherzigkeit. Groß waren meine Sünden, doch größer sind deine Verdienste. Deine Wunden, dein Blut, dein Tod sind meine Hoffnung. Ich verdiente die Hölle vom Augenblick meiner ersten Sünde an; darauf wiederholte ich so oft die Beleidigungen wider Dich, und du hast mich nicht nur beim Leben erhalten, sondern mich mit so großer Barmherzigkeit und mit so vieler Liebe gerufen, mir Verzeihung und Frieden angeboten. Wie soll ich jetzt fürchten, daß du mich von dir weisest, da ich dich nun liebe und nichts als deine

Gnade verlange ? Ja, ich liebe dich mit meinem ganzen Herzen, o mein gütiger Herr! und wünsche nur, dich zu lieben. Ich liebe dich und bereue, dich verachtet zu haben, nicht 'so sehr der Hölle wegen, die ich verdiente, sondern vielmehr, weil ich dich, meinen Gott, der du mich so lieb hattest, beleidigte. Wohlan mein Jesu! öffne mir den Schoß deiner Güte! häufe Barmherzigkeit über Barmherzigkeit. Mache, daß ich dir nicht mehr undankbar werde und verändere mein Herz ganz und gar. Gib, daß mein Herz, das einst deine Liebe gar nicht achtete und sie gegen die elenden Freuden dieser Welt vertauschte, jetzt ganz dein sei, und in beständiger Liebesbrunst für dich entbrenne. Ich hoffe, für immer in den Himmel zu kommen, um dich zu lieben; dort werde ich zwar nicht unter den Unschuldigen Platz nehmen können, es wird mich treffen, unter den Büßern zu sein; jedoch unter diesen will ich dich mehr als die Unschuldigen lieben. Zur Ehre deiner Barmherzigkeit soll das Paradies einen Sünder, der dich so oft beleidigte, von großer Liebe entflammt sehen. Ich nehme mir von heute an vor, ganz dein zu sein und an nichts zu denken, als dich zu lieben. Stehe du mir mit deinem Lichte und mit deiner Gnade bei; sie gebe mir Stärke, diesen meinen Wunsch zu erfüllen, den du mir durch deine Güte selbst eingibst. — O Maria! die du die Mutter der Beharrlichkeit bist, erflehe mir, daß ich diesem meinen Versprechen treu bleibe.

4. Betrachtung

Gewißheit des Todes

3. Punkt

Der Tod ist gewiß. - Aber, o Gott! daß dies die Christen wissen, glauben, sehen, und doch so viele des Todes uneingedenk so dahin leben, als müßten sie nie sterben! Gäbe es nach diesem Leben weder eine Hölle, noch einen Himmel, könnten wohl wenigere an das Ende denken, als sie jetzt daran denken? Und deswegen ist das Leben, das sie führen, so schlecht beschaffen! Mein Bruder, willst du gut leben, so trachte in diesen Tagen, die dir übrig sind, stets den Tod vor Augen zu haben. „O Tod! wie gut ist dein Urteil.“ (Eccl. 41,3) O wie wohl erkennt derjenige die Dinge und leitet seine Handlungen, der sie mit dem Andenken an den Tod beurteilt und ordnet! Das Andenken an den Tod macht die Neigung zu allen Dingen dieser Erde verschwinden. - „Man betrachte das Ende des Lebens, und nichts wird es auf der Welt geben, was zu lieben wert wäre“, sagt der heilige Laurentinus Justinianus (de ligno vitae, Cap. 5) „Alles, was in der Welt ist, das ist Begierlichkeit des Fleisches, Begierlichkeit der Augen und Hoffart des Lebens.“ (1. Joh 2,16) Alle Güter der Welt sind auf sinnliche Freuden, auf Habseligkeiten und Ehren gerichtet; der aber verachtet sie bald, welcher bedenkt, er werde in Kürze zu Asche, unter die Erde gebracht und den Würmern zu Speise werden! In der Tat, den Tod vor ihren Augen, verachteten die Heiligen alle Güter dieser Welt. Darum hatte der heilige Carolus Borromäus auf seinem Schreibtische einen Totenkopf vor sich, damit er ihn beständig sehen konnte. Der Kardinal Baronius hatte auf seinem Ringe die

Inschrift: „Gedenke an den Tod“. Der ehrwürdige Pater Juvenalis Ancina, Bischof von Saluzzo, hatte auf einem Totenkopfe die Worte: „Wie du bist, war auch ich, und wie ich bin, wirst auch du sein“. - Ein heiliger Einsiedler antwortete, als man ihn bei seinem Tode fragte, warum er so fröhlich sei: „Ich hatte oft den Tod vor Augen und deswegen sehe ich nun - da er gekommen ist, nichts Neues“. Welche Torheit wäre es für einen Reisenden, wenn er auf der Reise in dem Lande, wo er durchreist, sich groß zu machen dächte, und nicht fürchten würde, in dem Lande, wo er sein Lebtag zu verbleiben hat, elend sein zu müssen! Und ist jener nicht närrisch, der im Sinne hat, sich auf dieser Welt glücklich zu machen, wo er nur wenige Tage zu leben hat und Gefahr läuft, in der anderen, wo er in Ewigkeit bleiben muß, unglücklich zu werden? Was man von jemand andern geborgt hat, zu dem hat man wenig Neigung, indem man bedenkt, daß man es zurückgeben müsse. Die Güter dieser Erde haben wir alle auf Borg, und eine Torheit ist es, ihnen Zuneigung zu schenken, indem man sie bald verlassen muß. Der Tod wird uns von allen berauben: alle erworbenen Güter, alles Glück dieser Welt endet mit einer Öffnung des Mundes, mit einem Leichenbegängnisse, mit einem Begräbnis ! Das von dir erbaute Haus wirst du bald andern überlassen müssen; das Grab wird bis zum Tage des Gerichtes die Wohnung deines Körpers sein und von da aus wirst du dann entweder in den Himmel oder in die Hölle hinübergehen, wohin deine Seele wird vorangegangen sein.

Anmutungen und Bitten

Beim Tode wird also für mich alles ein Ende haben? Nichts anderes, o mein Gott! werde ich alsdann finden, als das Wenige, was ich dir zu Liebe getan habe. Und was zögere ich ? Warte ich, bis der Tod kommt und mich so armselig in einen Wust von Sünden versenkt finden wird, so wie ich jetzt bin? Müßte ich jetzt sterben, so würde ich wohl sehr unruhig und mit meinem zugebrachten Leben höchst unzufrieden sterben. Nein, mein Jesus! ich will nicht so unzufrieden sterben. Ich danke dir, daß du mir Zeit gibst, meine Sünden zu beweinen, und dich zu lieben. In diesem Augenblicke will ich anfangen. Es reuet mich über alles, dich, o höchstes Gut! beleidigt zu haben, und ich liebe dich mehr als alles, mehr als mein Leben. Ich gebe mich dir ganz hin, mein Jesu; von nun an umarme und drücke ich dich an mein Herz, und übergebe dir von jetzt an meine ganze Seele. „ In deine Hände empfehle ich meinen Geist. „ Ich will es nicht verschieben, sie dir erst dann zu geben, wenn ihr mit dem Worte: „ Fahre hin „ die Abreise von dieser Welt wird angekündigt werden. Ich will es nicht auf jene Stunde hinausziehen, dich um Rettung zu bitten. Jesu, sei mir Jesus! Mein Heiland, rette mich jetzt, indem du mir verzeihst und mir die Gnade deiner heiligen Liebe gibst. Wer weiß, ob diese Betrachtung, die ich heute gelesen habe, nicht die letzte Stimme sei, womit du mir zurufest, und die letzte Barmherzigkeit, die du an mir übest? Strecke deine Hand aus, meine Liebe, und ziehe aus dem Kote meiner Lauheit mich heraus. Gib mir Eifer, mache, daß ich in allem, was du von mir verlangst, mit großer Liebe dir gehorche. Ewiger Vater! gib mir um der Liebe Jesu Christi willen die heilige Beharrlichkeit

und die Gnade, dich zu lieben und dich in dem mir noch übrigen Leben recht sehr lieb zu haben. — O Maria, Mutter der Barmherzigkeit! erlange mir um der Liebe willen, die du zu deinem Sohne trägst, zwei Gnaden: die Beharrlichkeit und die Liebe.

5. Betrachtung

Ungewißheit der Stunde des Todes

„Seid bereit; denn des Menschen Sohn

wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meint.“

(Lukas 12,40)

1. Punkt

Es ist gewiß, daß wir alle sterben müssen; die Zeit aber ist ungewiß. Nichts ist so gewiß, als der Tod - sagt Idiota - aber nichts so ungewiß, als die Stunde des Todes. Mein Bruder, schon ist das Jahr, der Monat, der Tag, die Stunde und der Augenblick bestimmt, an dem wir, ich und du, diese Welt verlassen, und in die Ewigkeit zu gehen haben: doch diese Zeit wissen wir nicht. Damit wir stets darauf bereit wären, sagt uns Jesus Christus bald: der Tod werde wie ein Dieb zur Nachtzeit und verborgen kommen; „Er wird gleich einem Diebe in der Nacht kommen“ (1 Thess 5, 2) - bald sagt er: wir sollen wachen; denn wenn wir's am wenigsten uns einbilden, werde er kommen, uns zu richten: „Zu einer Stunde, wo ihr's nicht meint, wird des Menschen Sohn kommen“. Der heilige Gregorius sagt: Gott lasse uns zu unserem Besten die Todesstunde nicht wissen, damit wir auf den Tod stets vorbereitet gefunden würden. Denn da der Tod zu jeder Zeit und an jedem Orte uns das Leben nehmen kann, so müssen wir, sagt der heilige Bernardus, wenn wir gut sterben und selig werden wollen, immer auf ihn warten: „Der Tod wartet allenthalben auf dich und du sollst immer auf ihn warten“. Jedermann weiß, daß er sterben muß; doch wännen leider viele den Tod so fern, daß sie ihn aus dem Gesichte verlieren. Auch Leute vom höchsten Alter, und die kränklichsten Personen schmeicheln sich noch immer, drei oder vier Jahre zu leben. Wie viele aber, entgegen ich, wissen wir, welche auch in unseren Tagen jähen Todes dahinstarben, sitzend, gehend oder in ihrem Bette schlafend? Gewiß ist es, daß keiner von jenen es glaubte, daß er so unversehens, und an jenem Tage sterben würde, an dem er starb. Von so vielen, sage ich ferners, als heuer in ihrem Bette gestorben, und ins andere Leben übergegangen sind, bildete es sich keiner ein, in diesem Jahre zu sterben, und seine Tage zu beschließen. Wenige Todesfälle gibt es, welche nicht unerwartet erfolgen.

Will dich, mein Christ, der böse Feind zur Sünde verleiten, indem er sagt: morgen werdest du sie beichten, so entgegen ihm: Und weiß ich wohl, ob nicht morgen der letzte Tag meines Lebens sei? Wenn diese Stunde, dieser Augenblick, wo ich Gott den Rücken kehren würde, die letzte für mich wäre, wie erginge es mir dann auf ewig? Wie vielen armen Sündern ist es

widerfahren, daß sie während des Genusses irgend einer vergifteten Speise vom Tode ergriffen und in die Hölle gestürzt wurden! „Wie die Fische mit der Angel, also werden die Menschen zur Zeit des Unglücks damit verstrickt.“ (Eccl 9,12) Die Zeit des Unglücks ist eigentlich diejenige, wo der Sünder Gott wirklich beleidigt. Der böse Feind sagt: dies Unglück werde dir nicht zustoßen; du aber entgegne ihm: und stößt es mir zu, was wird dann mit mir in alle Ewigkeit geschehen?

Anmutungen und Bitten

Herr! der Ort, an dem ich gegenwärtig sein sollte, sollte wohl nicht dieser sein, wo ich mich jetzt befinde, sondern die Hölle, die ich durch meine so vielen Sünden mir verdient habe. „Die Hölle ist mein Haus. „Doch der heilige Petrus belehrt mich: „Er (der Herr) trägt Geduld um euretwillen, weil er nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern, daß sich alle zur Buße begeben „. (2 Petr 3,9) Also hast du viel Geduld mit mir gehabt, und meiner geharret, weil du mich nicht verloren gehen, sondern zur Buße zurückkehren sehen willst. Ja, mein Gott! zu dir kehre ich zurück, ich werfe mich dir zu Füßen, und bitte dich um Verzeihung. Erbarme dich meiner, o Gott, nach deiner großen Barmherzigkeit! Herr, um mir zu vergeben, bedarfst du einer äußerst großen Barmherzigkeit, denn mit offenen Augen habe ich dich beleidigt. Auch andere Sünder beleidigten dich; doch sie hatten nicht das Licht, das du mir gabst. Dessenungeachtet befiehlst du auch mir, daß ich meine Sünden bereuen und von dir Verzeihung hoffen soll. Ja, mein Erlöser! von ganzem Herzen schmerzt es mich, dich beleidigt zu haben, und ich hoffe durch die Verdienste deines Leidens die Vergebung. Du, mein Jesu, wolltest, obschon unschuldig - als ein des Todes Schuldiger für mich an einem Kreuze sterben und alles Blut vergießen, um meine Sünden abzuwaschen. O Blut des Unschuldigen, wasche die Schulden eines Büßenden! O, ewiger Vater, verzeihe mir um der Liebe Jesu Christi willen! Höre seine Bitten jetzt, da er, dich für mich bittend, meinen Fürsprecher macht! Allein die Verzeihung genügt nicht, o unendlicher Liebe würdiger Gott! ich verlange auch die Gnade, dich zu lieben. Ich liebe dich, o höchstes Gut! und opfere dir von heute an meinen Leib, meine Seele, meinen Willen, meine Freiheit auf. Ich will von heute an nicht nur die schweren, sondern auch die geringen Beleidigungen gegen dich vermeiden. Allen bösen Gelegenheiten will ich fliehen. „Führe uns nicht in Versuchung!“ Befreie mich um der Liebe Christi willen von jenen Gelegenheiten, wo ich dich beleidigen würde. „Sondern erlöse uns von dem Übel. „Erlöse mich von der Sünde, und dann züchtige mich, wie du willst. Ich nehme alle Krankheiten, die Schmerzen und Verluste an, die du über mich verhängen wirst, wenn ich nur nicht deine Gnade und deine Liebe verliere. „Bittet, und ihr werdet erhalten.“ Du versprichst zu geben, so viel man von dir verlangen wird; ich bitte dich um diese zwei Gaben: um die heilige Beharrlichkeit, und um die Gnade, dich zu lieben. - O Maria, Mutter der Barmherzigkeit! bitte für mich; auf dich vertraue ich.

5. Betrachtung

Ungewißheit der Stunde des Todes

2. Punkt

Der Herr will uns nicht verloren sehen und unterläßt daher nicht, uns mit Androhen der Züchtigung zur Änderung des Lebens zu ermahnen: „Wenn ihr euch nicht bekehret, so wird er sein Schwert schwingen“. (Ps. 7,13) Schauet, sagt er in einer andern Stelle, wie viele - weil sie das schlechte Leben nicht aufgeben wollten - der Tod überfiel, während sie es am mindesten sich einbildeten und ruhig dahin lebten, sicher, daß sie noch viele Jahre zu leben hätten! „Indem sie nur von Frieden und Sicherheit reden werden, wird sie unversehens das Verderben überfallen.“ (1 Thess 5,3) Anderswo sagt er: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auf gleiche Weise zu Grunde gehen“. Wozu so viele Ankündigungen der Züchtigung, ehevor sie über uns verhängt werden, als nur deswegen, weil er will, daß wir uns bessern und so dem üblen Tode entgehen; Wer da sagt: Gib acht! ist nicht Willens, dich umzubringen; sagt der heilige Augustinus: „Jener will dich nicht töten, der dir zuruft: Sei auf der Hut.“ Es ist also notwendig, daß man die Rechnungen berichtige, ehe der Tag der Rechenschaft anbricht. Mein Christ, wenn du heute vor der Nacht sterben müßtest und es sich um dein ewiges Leben zu entscheiden hätte, was sagst du? Fändest du die Rechnungen in Richtigkeit? Oder wie viel würdest du zahlen, um von Gott noch eine Frist von einem Jahre, von einem Monate oder wenigstens von einem Tage zu erhalten? Und warum bringst du nicht jetzt, da Gott diese Frist dir gibt, dein Gewissen in Ordnung? Kann etwa dieser Tag nicht der Letzte für dich sein? Verziehe nicht, dich zu dem Herrn zu bekehren, verschiebe es nicht von einem Tage zum andern; denn sein Zorn wird plötzlich kommen und zur Zeit der Rache dich zu Grund richten“. (Eccl 5,9) Um dich zu retten, mußt du, mein Bruder, die Sünden lassen. Wenn du sie also einmal verlassen mußt, warum verlassest du sie nicht jetzt? „Wenn es doch einmal sein muß, warum nicht bald?“ also der heilige Augustinus. Wartest du vielleicht, bis der Tod kommt? Allein, die Zeit des Todes ist für Hartnäckige nicht eine Zeit der Verzeihung, sondern der Rache. „Er wird dich zur Zeit der Rache zu Grunde richten.“ Schuldet dir jemand eine große Summe, so versicherst du dich alsogleich, indem du dir eine Schuldverschreibung geben lassest und sagst: Wer weiß, was geschehen kann? und warum brauchst du nicht gleiche Vorsicht für deine Seele, an welcher doch weit mehr gelegen ist, als an jeder Summe? Warum sagst du nicht eben dasselbe: wer weiß, was geschehen kann? Durch den Verlust jener Summe kämest du nicht um alles, und wenn schon durch deren Verlust dein ganzes Erbteil dahin ist, so bleibt dir doch die Hoffnung, es wieder zu erwerben. Verlierst du aber im Tode deine Seele, dann hast du wahrlich alles verloren und es wird für dich keine Hoffnung mehr sein, sie wieder zu erhalten. Du bist so fleißig in Aufzeichnung der Güter, die du besitzt, aus Furcht, sie möchten, falls dich ein unerwarteter Todesfall überraschen sollte, verloren gehen: und erfolgt dieser

unversehene Todesfall an dir und befindest du dich in der Ungnade Gottes
- wie wird es dann mit deiner Seele in alle Ewigkeit stehen?

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Erlöser! du gabst für mich all dein Blut; dein Leben gabst du hin, um meine Seele zu retten und ich habe dieselbe so oft in der Hoffnung auf deine Barmherzigkeit verloren! Also machte ich so oft von deiner Barmherzigkeit Gebrauch, und wozu? Um dich noch mehr zu beleidigen. Eben deswegen verdiente ich, daß du mich sogleich sterben und in die Hölle fallen ließest. Kurz, ich war mit dir im Wettstreit, du mit Übung der Barmherzigkeit gegen mich und ich mit Beleidigungen gegen dich; du suchtest mir nachzugehen, ich suchte dich zu fliehen: du wolltest mir Zeit zur Rettung geben, ich wollte mich derer bedienen, um Unbilden auf Unbilden zu häufen. Herr! laß mich das Unrecht erkennen, das ich dir zufügte und die Pflicht, die mir obliegt, dich zu lieben. Ach, mein Jesus! wie konnte ich dir denn so sehr gefallen, daß du mir nachgegangen bist, als ich dich hinwegstieß? Wie konntest du dem so viele Gnaden erweisen, der dir so viele Beleidigungen zufügte? Aus allen diesen ersehe ich, wie sehr du wünschst, mich nicht verloren zu sehen. Ich bereue es von ganzem Herzen, dich, o unendliche Güte! beleidiget zu haben. Ach, nimm dies undankbare Schäflein auf, das mit Reue zu deinen Füßen zurückkehrt, nimm es auf und halte es fest auf deinen Schultern, damit es dir nicht wieder entweiche. Nein, nicht ferner will ich dir entfliehen; lieben will ich dich, dein zu sein verlange ich und ich bin mit allen Leiden zufrieden, wenn ich nur sehe, daß ich dein bin. Und welch größeres Leiden könnte über mich kommen, als ohne deine Gnade und von dir getrennt zu leben, der du mich erschaffen hast und für mich gestorben bist? O verfluchte Sünden, was habt ihr getan! Ihr seid schuld, daß ich meinen Heiland beleidigte, der so sehr mich geliebt hat. Ach mein Jesu! gleichwie du für mich gestorben bist, ebenso soll auch ich für dich sterben: du aus Liebe, ich aus Schmerz dich verachtet zu haben. Ich nehme den Tod an, wie und wann es dir gefällt; allein bisher habe ich dich nicht geliebt oder ich liebte dich allzu wenig; so aber möchte ich nicht sterben. Ach, lasse mich noch einige Zeit leben, damit ich dich liebe, ehe ich sterbe; verändere mein Herz, verwunde es: entzünde es mit deiner Liebe, bewirke es durch jene Liebe, mit der du für mich gestoben bist. Ich liebe dich mit meiner ganzen Seele. Meine Seele lebt ganz für dich. Gib nicht zu, daß ich dich wieder verliere. - O heiligste Jungfrau Maria, meine Zuflucht und Mutter, sei meine Fürsprecherin!

5. Betrachtung

Ungewißheit der Stunde des Todes

3. Punkt

Seid bereit. - Der Herr sagt nicht, wir sollen dann erst uns vorbereiten, wenn der Tod schon vor der Tür ist: denn dann sollen wir schon bereit sein. Wann der Tod kommt, dann wird es bei diesem Sturme und bei dieser

Verwirrung fast unmöglich sein, ein verwirrtes Gewissen zurecht zu bringen. So spricht die Vernunft, so drohet Gott, der da sagt, daß er alsdann nicht kommen werde, zu verzeihen, sondern sich zu rächen wegen der Verachtung gegen seine Gnaden: **Die Rache ist mein, ich will vergelten.** (Röm 12, 19) Eine gerechte Bestrafung wird es, sagt der heilige Augustinus, für jenen sein: da er es konnte, wollte er sich nicht retten, so er dann, wenn er es wollen wird, nicht mehr im Stande sein. „Eine gerechte Strafe ist es, daß man jenem, der recht handeln konnte und nicht wollte, es nicht zuläßt zu vermögen, da er es will.“ (Lib. 3 de lib. arbitr.) Allein, es dürfte jemand sagen: Wer weiß es, vielleicht bekehre und rette ich mich alsdann? - Würdest du dich wohl in einen Brunnen stürzen und sagen: wer weiß es, es kann sein, daß ich, wenn ich mich hineinstürze, am Leben bleibe und nicht sterbe? O Gott, was soll das heißen? So wie die Sünde den Verstand verblendet, so bringt sie auch um die Vernunft. Geht es den Leib an, so sprechen die Leute wie Gelehrte; handelt es sich aber um die Seele, so reden sie wie Narren. Mein Bruder, wer weiß, ob nicht diese Wahrheit, die du ließest, die letzte Warnung ist, die Gott an dich ergehen läßt? Wohlan! wir wollen uns sogleich zum Tode vorbereiten, auf daß er uns nicht unversehens dahinraffe. Der Herr verbirgt uns den letzten Lebenstag, sagt der heilige Augustinus, damit wir an jedem Tage zu sterben bereit seien: „Der letzte Tag ist verborgen, damit man jeden Tag in acht nehme“. (Hom 3) Der heilige Paulus ermahnet uns, wir sollen stets darauf bedacht sein, uns zu retten, und uns nicht nur fürchten, sondern auch zittern: **Wirket euer Heil mit Furcht und Zittern.** (Phil 2,12) Es erzählt der heilige Antonius, ein König von Sizilien habe einen Untertan, um ihm die Furcht begreiflich zu machen, mit der er auf dem Throne säße, an seiner Tafel sitzen lassen, mit einem an einem Faden hängenden Schwerte über dessen Kopfe, so daß dieser, indem er so saß, kaum ein bißchen Speise nehmen konnte. Wir alle sind in gleicher Gefahr; denn alle Augenblicke kann das Todesschwert, von dem unser ewiges Heil abhängt, auf uns fallen. - Es handelt sich um eine Ewigkeit! **Der Baum mag gegen Mittag oder gegen Mitternacht fallen: wohin er fällt, da wird er bleiben.** (Eccl. 11,3) Befinden wir uns im Augenblicke des Todes in der Gnade Gottes: o, wie fröhlich wird dann die Seele sein, wenn sie sagen kann: ich habe alles in Sicherheit; nun kann ich Gott nicht mehr verlieren, immer werde ich glücklich sein. Trifft aber der Tod die Seele im Stande der Sünde, o, wie verzweiflungsvoll ist dann ihre Sprache: „Also irrten wir! Also habe ich geirrt und für meinen Irrtum wird in alle Ewigkeit keine Abhilfe sein!“ - Dies befürchtend, sagte der ehrwürdige M. Avila, Spaniens Apostel, als man ihm den Tod ankündete: O hätte ich noch ein wenig Zeit, um mich zum Sterben zu bereiten! Ein Einsiedler, der nach einer vieljährigen Buße starb, ließ doch dem Abte Agathon sagen: Wie wird es mir ergehen? Wer weiß die Urteile Gottes? Der heilige Arsenius zitterte im Tode und, von seinen Schülern gefragt, warum er zittere, antwortete er: „Diese Furcht, meine Kinder, ist mir nicht neu: all meine Lebtag hatte ich sie“. Mehr als alle zitterte der heilige Job, indem er sagte: **Was soll ich tun,**

wenn Gott zum Gerichte sich erhebt und wenn er Rechenschaft fordert, was soll ich ihm antworten?

Anmutungen und Bitten

Ach mein Gott! wo hatte ich jemals einen Freund, der mich mehr geliebt hätte als du? Und wen habe ich wohl mehr verachtet als dich? O Blut, o Wunden Jesu! ihr seid meine Hoffnung. Ewiger Vater! Sieh nicht auf meine Sünden, schau auf die Wundmale Jesu Christi, siehe deinen Sohn an, der aus Schmerz für mich stirbt, und dich um Verzeihung für mich bittet. Es reuet mich, o mein Schöpfer! dich beleidigt zu haben, es schmerzt mich über alles Übel. Du hast mich erschaffen, auf daß ich dich liebte; ich aber lebte, als hättest du mich erschaffen, um dich zu beleidigen. Um der Liebe Jesu Christi willen verzeihe, und gib mir die Gnade, dich zu lieben. Vorher widersetzte ich mich deinem Willen, jetzt will ich nicht mehr widerstehen: was du mir befehlst, will ich tun. Du gebietest mir, die dir angetanen Beschimpfungen zu verfluchen: ich verfluche sie mit ganzem Herzen. Du heißest mich den Entschluß fassen, tausendmal lieber das Leben als deine Gnade zu verlieren; du gibst mir das Gebot, dich von ganzem Herzen zu lieben: ja ich liebe dich von meinem ganzen Herzen, und will nichts, als dich lieben: du sollst von heute an mein einziger Geliebte, meine einzige Liebe sein. Von dir verlange und hoffe ich die heilige Beharrlichkeit. Um der Liebe Jesu Christi willen mache, daß ich dir getreu sei, und daß ich mit dem heiligen Bonaventura stets sage: „Einer ist mein Geliebter, Einer meine Liebe!“ Nein, ich will, daß mein Leben nicht mehr dazu diene, dich zu beleidigen; ich will, daß es mir nur dazu diene, die dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen und dich immer zu lieben. — Maria, meine Mutter, du bittest für alle, die sich dir anempfehlen, o bitte Jesum auch für mich!

6. Betrachtung

Tod des Sünders

„Wenn die Bedrängnis über sie kommt,
werden sie den Frieden suchen und ihn nicht finden:
dann wird Schrecken über Schrecken kommen.“

(Ez 7,25)

1. Punkt

Jetzt schlagen die Sünder die Erinnerung und den Gedanken an den Tod sich aus dem Sinne und suchen so Frieden zu finden, obwohl sie ihn, solange sie in der Sünde leben, nicht finden. - Sind sie aber in Todesängsten und ganz nahe daran, in die Ewigkeit zu gehen, kommt Bedrängnis über sie: so werden sie auch den Frieden suchen und nicht finden, und alsdann können sie der Pein ihres bösen Gewissens nicht entgehen. Ruhe werden sie suchen; doch welche Ruhe kann eine Seele finden, welche sich mit Schulden belastet findet, die sie zernagen werden, wie ebensoviele Ottern!

Welche Ruhe, wenn sie bedenken, daß sie über wenige Augenblicke vor Jesus Christus erscheinen müssen, dessen Gebote und Freundschaft sie bisher verachteten? **Dann wird Schrecken über Schrecken kommen.** Die schon erhaltene Ankündigung des Todes; der Gedanke, von allem in der Welt Abschied nehmen zu müssen; die Gewissensbisse; die verlorene Zeit; die Kürze der Zeit; die Strenge des göttlichen Gerichtes; die unglückliche auf den Sünder wartende Ewigkeit: dies alles wird einen fürchterlichen Sturm erregen, das Mißtrauen vermehren, und so wird der Sterbende verwirrt und hoffnungslos ins andere Leben schreiten. Abraham hoffte mit großem Verdienste gegen alle menschliche Hoffnung auf Gott, indem er dem göttlichen Versprechen glaubte: **er hat wider alle Hoffnung gehofft und geglaubt.** (Röm 4,18) Allein die Sünder hoffen zu ihrer großen Strafe und fälschlich zu ihrem Verderben nicht nur gegen die Hoffnung, sondern auch gegen den Glauben; denn sie verachten auch die Drohungen, welche Gott den Hartnäckigen macht. Sie haben Furcht vor dem Tode, doch fürchten sie sich nicht, ein schlechtes Leben zu führen. Wer aber gibt ihnen die Versicherung, daß sie nicht vom Blitze getroffen, durch Gift oder Blutsturz plötzlich dahin sterben? Und hätten sie auch Zeit zur Besserung, wer versichert sie, daß sie sich wahrhaft bekehren werden? Der heilige Augustinus hatte zwölf Jahre zu kämpfen, um seine bösen Gewohnheiten zu überwinden: wie wird nun ein Sterbender, welcher immer beschmutzten Gewissens war, in Mitte seiner Schmerzen, bei den Betäubungen des Kopfes und der Verwirrung des Todes so leicht sich wahrhaft bekehren? Ich sage „wahrhaft“; denn zu jener Zeit genügt es nicht, es nur zu sagen und zu versprechen, sondern man muß es sagen und versprechen mit dem Herzen. O Gott! von welchen Schrecken wird dazumal der arme Kranke, der um sein Gewissen sorglos war, ergriffen und verwirrt werden, wenn er sich von den Sünden und von Furcht vor dem Gerichte, der Hölle und Ewigkeit darnieder gedrückt sieht! In welche Verwirrung werden ihn diese Gedanken bringen, wenn er den Verstand verlieren, verfinsterten Sinnes von den Schmerzen des schon nahen Todes angefallen werden wird! Er wird beichten, er wird versprechen, er wird weinen, er wird zu Gott um Barmherzigkeit flehen, ohne sich recht bewußt zu sein. Und während dieses Sturmes von Verwirrung, von Gewissensbissen, Angst und Schrecken wird er in das ewige Leben übergehen: **Es wird ein Aufruhr unter den Völkern entstehen, und sie werden durchdringen.** (Job 34,20) Mit Recht sagt ein Schriftsteller: Das Weinen und Versprechen des sterbenden Sünders ist gradeso, wie das Weinen und Versprechen eines solchen, der sich von seinem Feinde angegriffen sieht, welcher ihm den Dolch an die Brust setzt, um ihn ums Leben zu bringen.

Anmutungen und Bitten

O Wunden Jesu, ihr seid meine Hoffnung! Ich würde an der Verzeihung meiner Sünden und an meinem ewigen Heile verzweifeln, wenn ich nicht auf euch schauen würde, ihr Quellen der Barmherzigkeit und Gnade, welche Gott dazu vermochten, all sein Blut zu vergießen, um meine Seele von so vielen gemachten Schulden zu waschen. Ich liebe euch demnach, o hei-

lige Wunden! und vertraue auf euch. Ich verfluche tausendmal und vermaledeie jene unerlaubten Vergnügen, wegen welcher ich meinen Erlöser beleidiget und auf elende Weise seine Freundschaft verloren habe. Indem ich also auf dich hinsehe, will ich all meine Hoffnung und meine Zuneigung dir zuwenden. Ach mein Erlöser! gib nicht zu, daß ich ferners dich beleidige und verdammt werde! O Gott! welche Qual wäre in der Hölle für mich der Anblick deines Blutes, deiner so großen Barmherzigkeit, die du gegen mich übtest! Ich liebe dich und verlange dich immerdar zu lieben. Gib mir die heilige Beharrlichkeit. Reiß mein Herz los von jeder Liebe, die nicht zu dir gerichtet ist, und begründe in mir ein aufrichtiges Verlangen und einen wahren Entschluß, von nun an nur dich, mein höchstes Gut zu lieben. - O Maria, meine Mutter, ziehe mich zu Gott und mache, daß ich, ehevor ich sterbe, ganz sein Eigentum werde.

6. Betrachtung

Tod des Sünders

2. Punkt

Nicht bloß eine, sondern mehrere und viele Ängsten wird der sterbende Sünder haben. Einerseits werden ihn die bösen Geister quälen. Beim Tode bieten diese fürchterlichen Feinde alle Gewalt auf, um die Seele zu Grunde zu richten, da sie im Begriffe steht, aus diesem Leben zu scheiden. - Sie wissen es, daß ihnen wenig Zeit übrig bleibt, um sie zu gewinnen, und daß sie, wenn sie selbe jetzt verlieren, sie für immer verlieren. **Der Teufel kommt zu euch mit einem großen Zorne herauf, weil er weiß, daß er wenig Zeit hat.** (Offb 12,12) Und nicht bloß ein einziger Teufel wird er sein, der dann versuchen wird, sondern unzählige, die den Sterbenden umgeben werden, damit er zu Grunde gehe. **Ihre Häuser werden voll Drachen sein.** (Jes 13,21) Der eine wird zu ihm sagen: Fürchte dich nicht, du wirst gesund werden. Der andere wird sagen: Wie, du warst so viele Jahre hindurch taub gegen die Stimme Gottes, und jetzt soll er deiner sich erbarmen? Ein dritter wird sagen: Wie kannst du jetzt machen, daß jener Schaden, den du andern zufügtest, der gute Namen, um den du manchen brachtest, wieder gutgemacht werde?

Andererseits wird man den Sterbenden von seinen Sünden umgeben sehen. **„Der ungerechte Mann wird vom Unheil zu seinem Untergange überfallen werden.** (Ps 139,12) Seine Sünden werden ihn, sagt der heilige Bernardus, wie ebensoviele Häscher ergreifen, festhalten und zu ihm sagen: Wir sind deine Werke, wir werden dich nicht verlassen. Wir sind dein Anteil, wir wollen dich nicht verlassen, wir werden dich ins andere Leben geleiten und uns mit dir dem ewigen Richter vorstellen. Der Sterbende wird sich zwar von diesen Feinden losmachen wollen; um sich aber davon loszumachen, wäre vonnöten, sie zu hassen, und sich vom Herzen zu Gott zu bekehren; allein der Verstand ist verfinstert, das Herz verhärtet: (Eccl 3,27) Das Herz, sagt der heilige Bernardus, welches zu Lebzeiten hartnäckig war,

wird sich anstrengen, um aus dem Stande der Verwirrung zu kommen; allein es wird nicht davon loswerden, und von seiner Bosheit unterdrückt wird es im nämlichen Zustande das Leben beschließen. Weil der Sünder bisher die Sünde liebte, liebte er zugleich die Gefahr seiner Verdammung; billigerweise also wird es der Herr zugeben, daß er in jener Gefahr umkomme, in der er bis zum Tode leben wollte. Der heilige Augustinus sagt: wen die Sünde verläßt, ehe er sie verläßt, der wird sie schwerlich verabscheuen, wie sich's gebührt; denn damals wird das, was er tun wird, gezwungen geschehen. „Wer von der Sünde verlassen wird, bevor er sie verläßt, verachtet sie nicht freiwillig, sondern nur notgedrungen.“

Elend ist also der Sünder, welcher hartnäckig ist und dem göttlichen Zurufen widersteht. **Sein Herz wird wie ein Stein hart werden und so fest wie der Amboss eines Schmiedes sein.** (Job 41, 15) Er, der Undankbare - wird, anstatt sich auf die Stimme Gottes hin zu ergeben und zu erweichen, desto verhärteter, so wie der Amboss durch die Schläge des Hammers härter wird. Zur Strafe dafür wird er auch im Tode so sein, wenn er schon im Begriffe steht, in die Ewigkeit überzugehen. Ein hartes Herz wird er am letzten Tage haben. Die Sünder, sagt der Herr, haben aus Liebe zu den Geschöpfen mir den Rücken zugekehrt; **sie haben mir den Rücken und nicht das Angesicht zugekehrt und sie werden zur Zeit ihrer Trübseeligkeit sagen: Stehe auf und rette uns. - Wo sind deine Götter, die du dir gemacht hast? Lasse sie aufstehen und dich retten.** (Jer 2,27) Die Elenden werden sich im Tode zu Gott wenden und Gott wird zu ihnen sagen: Kommt ihr jetzt zu mir? Rufet die Geschöpfe nun zu Hilfe, denn diese waren eure Götter. Also wird der Herr sprechen, denn sie werden bei ihm Zuflucht nehmen, aber ohne rechten Ernst sich zu bekehren. Der heilige Hieronymus sagt, er halte es fast für gewiß und er habe es aus Erfahrung gelernt, daß nie einer ein gutes Ende haben wird, der bis zum Ende ein schlechtes Leben führte: „Das halte ich dafür, das lernte ich durch vielfältige Erfahrung, daß jener kein gutes Ende hat, der einen schlechten Lebenswandel führte“. (In ep. Eus. ad Dam.)

Anmutungen und Bitten

*Mein geliebter Heiland! hilf mir, verlasse mich nicht. Ich sehe meine Seele von Sünden ganz verwundet; die Leidenschaften, die bösen Gewohnheiten drücken mich zu Boden; ich werfe mich dir zu Füßen, habe Erbarmen mit mir. **Auf dich, o Herr! habe ich gehofft, ich werde ewig nicht zu Schanden werden.** Lasse meine Seele nicht zu Grunde gehen, die auf dich vertraut. „Übergib nicht die auf dich vertrauende Seele den Bestien!“ Es reuet mich, dich beleidigt zu haben. Ich habe böse gehandelt. Ich bekenne es; ich will mich bessern, mag es kosten, was es wolle; wenn du aber mit deiner Gnade mir nicht zu Hilfe kommst, bin ich verloren. Nimm auf, o Jesu! diesen Anführer, der dich so beschimpft hat. Bedenke, daß ich dir Blut und Leben kostete. Nimm mich also um der Verdienste deines Leidens und Sterbens willen in deine Arme auf und gib mir die heilige Beharrlichkeit. Ich war verloren, du hast mich gerufen, siehe, ich will nicht mehr widerstehen; dir*

weihe ich mich; binde mich mit den Banden deiner Liebe und laß nicht zu, daß ich dich neuerdings durch Verlust deiner Gnade verliere. Mein Jesu! gib es nicht zu. - Maria, meine Königin! gestatte dies nicht; erlange mir den Tod und lieber tausend Tode, als daß ich die Gnade deines Sohnes wieder verlieren sollte.

6. Betrachtung

Tod des Sünders

3. Punkt

O wichtige Sache! Gott bedroht die Sünder so oft mit einem bösen Tode. **Aldann werden sie mich anrufen; ich werde sie aber nicht erhören.** (Spr 1,19) **Wird Gott sein Geschrei erhören, wenn Angst über ihn kommt?** (Job 27,6) **Ich will zu eurem Untergange lachen und eurer spotten.** (Das Lachen Gottes heißt so viel, als sich nicht erbarmen wollen. S. Greg.) **Mein ist die Rache und ich will vergelten zu seiner Zeit, auf daß ihr Fuß wanke.** (Dtn 32,35)

Und in so vielen anderen Stellen droht er ihnen - und die Sünder leben so ruhig und sicher dahin, als hätte ihnen Gott für die Sterbezeit die Verzeihung und den Himmel ganz gewiß versprochen! Es ist wahr, in was immer für einer Stunde der Sünder sich bekehrt, hat ihm Gott Vergebung verheißen; allein er sagte nicht, daß sich der Sünder im Tode bekehren würde, er beteuerte vielmehr öfters, wer in der Sünde lebt, werde in der Sünde sterben. - **Ihr werdet in eurer Sünde sterben.** (Joh 8,21) **Sterben werdet ihr in euren Sünden.** (Joh 8,24) Er sagte, wer ihn erst im Tode suchen wird, werde ihn nicht finden. **Ihr werdet mich suchen und nicht finden.** (Joh. 7, 34) Daher muß man Gott aufsuchen, wenn man ihn auffinden kann: **Suchet den Herrn, da man ihn finden kann.** (Jes 55,6) Jawohl; denn es wird eine Zeit geben, wo man ihn nicht wird finden können. Arme Sünder! arme Blinde! die ihr es auf die Sterbestunde verschiebet, euch zu bekehren, wo nicht mehr Zeit sein wird zur Bekehrung! Oleaster sagt: Nie lernten die Gottlosen Gutes tun, außer wenn es nicht mehr Zeit ist, Gutes zu tun. Alle will Gott retten; doch die Hartnäckigen straft er!

Wenn irgend ein Elender, der in der Sünde sich befindet, vom Schlagflusse getroffen, der Sinne beraubt würde, welches Mitleiden würde er in allen rege machen, da sie ihn ohne Sakramente und ohne Zeichen von Reue sterben sehen! Und wie froh wäre dann jeder, wenn jener wieder zu sich kommen, um die Lossprechung bitten und Akte der Reue machen würde! Ist der aber nicht töricht, welcher, obwohl er Zeit hat es zu tun, immer im Stande der Sünde verbleibt! Oder wird wohl der, welcher im Sündigen fortfährt ungeachtet der Todesgefahr, im Tode sich wirklich ändern? Ist es nicht furchtbar, jemand jählings sterben zu sehen? und begeben sich nicht dennoch so viele freiwillig in die Gefahr eines solchen Todes, eines Todes in der Sünde!

Ein Gewicht und eine Waage sind des Herrn Gerichte. (Spr 16,11) Wir berechnen nicht die Gnaden, die der Herr uns erweist; der Herr aber führt Rechnung darüber und wiegt sie, und wenn er sie bis auf eine gewisse Zeit gering geschätzt sieht, so überläßt er den Sünder seinen Sünden und läßt ihn so sterben. O wie armselig ist jener, der die Buße bis auf den Tod verschiebt! „Die Buße, die von einem Kranken verlangt wird, ist krank!“ sagt der heilige Augustinus. (Sermo 57, de temp.) Der heilige Hieronymus sagt: „Von hunderttausend Sündern, die bis zum Tode in der Sünde verbleiben, wird kaum **Einer** selig werden; von Hunderttausenden, deren Leben schlecht war, verdient kaum ein einziger von Gott die Verzeihung“. (S Hieronymus in Ep. Eus. de morte ejus.)

Der heilige Vincentius Ferrerius sagt (Sermo 1, de Nat. Virg.): „Ein größeres Wunder ist es, wenn solche, die einen schlechten Lebenswandel führen, gut sterben, als wenn man Tote erwecken würde. Welchen Schmerz, welche Reue wird jener im Tode über die Sünde empfinden, der bis dahin die Sünde geliebt hat?“ Bellarmin erzählt, daß er einst zu einem Sterbenden kam, um ihm beizustehen, und da er ihn zu einem Akte der Reue ermahnte, so habe ihm jener geantwortet, er wüßte nicht einmal, was Reue wäre. Bellarmin suchte es ihm zu erklären; allein der Kranke sagte: „Pater, ich verstehe Sie nicht, solche Sachen begreife ich nicht“. Und so starb er mit offenen Zeichen seiner Verdammung, wie Bellarmin schriftlich hinterließ. „Ganz billig wird der Sünder damit bestraft - sagt der heilige Augustinus - daß er sterbend sich selbst vergesse, da er lebend auf Gott vergessen hat.“ (Sermo 10, de sanct.) **Irret nicht, Gott läßt seiner nicht spotten. Denn was der Mensch säen wird, das wird er auch ernten; wer im Fleische säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten**, ermahnt uns daher der Apostel. (Gal 6,7) Das hieße Gott verspotten: In Verachtung seiner Gebote leben und dann Lohn und ewige Herrlichkeit von ihm ernten wollen. Gott läßt seiner nicht spotten! Was man in diesem Leben säet, erntet man im andern. Wer verbotene Fleischeslust säet, den trifft nichts anderes, als Verderben, Elend und ewiger Tod.

Mein Christ, was man für andere sagt, sagt man auch für dich. Sage mir, wenn du nun auf dem Punkte wärest, wo die Ärzte alle Hoffnung für dich bereits schon aufgegeben hätten; wenn du der Sinne beraubt und schon in der Todesangst wärest: wie sehr würdest du dann Gott bitten, er möchte dir noch einen Monat, noch eine Woche Zeit lassen, um dein Gewissen in Ordnung zu bringen! Und Gott gibt dir jetzt diese Frist; danke ihm und mache sogleich das begangene Böse gut, ergreife alle Mittel, um dann im Stande der Gnade zu sein, wann der Tod kommt; denn alsdann wird keine Zeit zur Abhilfe mehr sein.

Anmutungen und Bitten

Ach mein Gott! wer hätte wohl so viel Geduld mit mir gehabt, als du gehabt hast? Wäre deine Güte nicht unendlich, so würde ich an der Verzeihung verzweifeln. Doch ich habe es mit einem Gott zu tun, der darum gestorben ist, um mir zu verzeihen und mich selig zu machen. Du befiehlst mir, daß

*ich hoffe, und ich will hoffen. Wenn mich meine Sünden schrecken und verdammen, so geben mir deine Verdienste und deine Verheißungen neuen Mut. Du sichertest dem, der zu dir wiederkehrt, das Leben deiner Gnade zu: **Bekehret euch und lebet.** (Ez 18,52) Du versprachst den zu umarmen, der zu dir sich wendet. **Bekehret euch zu mir, so will ich mich zu euch kehren.** (Zach 1,7) Du sagtest, du könntest den nicht verschmähen, der sich verdemütigt und reuig ist. **Gott! du wirst ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz nicht verachten.** (Ps 50)*

Siehe mich, o Herr! ich kehre zu dir zurück, zu dir wende ich mich; ich bekenne, tausendmal die Hölle zu verdienen und bereue es, dich beleidigt zu haben. Ich verspreche dir, dich nicht mehr beleidigen und dich immer lieben zu wollen. Ach, laß mich für so viele Güte nicht mehr undankbar sein! Ewiger Vater! um der Verdienste Jesu Christi willen, der da starb, um dir zu gehorchen, mache, daß ich bis zum Tode deinem Willen gehorsam sei. Ich liebe dich, o höchstes Gut! und aus Liebe, die ich zu dir fasse, will ich in allem dir Gehorsam leisten. Gib mir die heilige Beharrlichkeit; schenke mir deine Liebe, und nichts anderes verlange ich mehr. - Maria, meine Mutter, bitte für mich!

7. Betrachtung

Gefühle eines Sterbenden, der sorglos und wenig auf den Tod bedacht war.

„Bestelle dein Haus,
denn du wirst sterben, und nicht leben.“

(Isaias 38,1)

1. Punkt

Stelle dir vor, du wärest bei einem Kranken, der wenige Stunden mehr lebt. O armer Kranker! Schauge, wie er von Schmerzen, Ohnmächten, Beklemmungen der Brust, Atemlosigkeit, von kaltem Schweiß beschwert, und außer Sinnen ist, daß er wenig fühlen, empfinden, hören und reden kann. Doch die größte von seinen Armseligkeiten ist, daß er, obgleich dem Tode schon nahe, anstatt auf die Seele und auf die Vorbereitung zur Rechenenschaft für die Ewigkeit zu denken, nur auf Ärzte und auf Mittel zur Wiedergenesung oder auf Befreiung der ihn tötenden Schmerzen bedacht ist. „Nichts genügt ihm, als auf sich zu denken,“ sagt der heilige Laurentius Justinianus in der Rede über Sterbende dieser Art. Wenigstens sollten ihn die Verwandten, die Freunde von der gefährlichen Lage in Kenntnis setzen, in der er sich befindet: doch nein, unter allen seinen Anverwandten und Freunden hat kein einziger den Mut, ihm den Tod anzukünden, und an den Empfang der heiligen Sakramente ihn zu erinnern; jeder weigert sich, es ihm zu sagen, um ihm nur keinen Verdruß zu machen. - O mein Gott! schon von jetzt an danke ich dir, daß du mir im Tode von meinen lieben Kongregations-Mitbrüdern wirst Beistand leisten lassen, denen dazumal an nichts anderem, als an meinem ewigen Heile gelegen sein wird, und die mir alle

zu einem guten Tode verhelfen werden. Indessen, wenn ihm auch der Tod nicht angekündigt wird, so sieht der Kranke doch seine Familie in Unruhe, er sieht, wie die Ärzte in ihrer Versammlung sich widerlegen, wie die Arzneimittel vermehrt, wie oft solche, und was für starke angewendet werden.

Der arme Kranke kommt in Verwirrung und Schrecken, bei den Anfällen der Furcht, der Gewissensbisse und des Mißtrauens, und sagt bei sich selbst: Ach! wer weiß, ob nicht schon das Ende meiner Tage angerückt ist? Was wird nun der Kranke dann erst für ein Gefühl haben, wenn er die Todesnachricht empfängt: **Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben!** Welchen Kummer wird er haben, wenn er sagen hört: Herr, ihre Krankheit ist tödlich, sie müssen die heiligen Sakramente empfangen, mit Gott eins werden, und von der Welt Abschied nehmen. Von der Welt Abschied nehmen? Von diesem Hause, von diesem Landgute, von diesen Verwandten, Freunden, Gesellschaften, Spielen, Belustigungen? Ja, von allem! Schon ist der Notar gekommen und schreibt die Verlassenschaftsakte: Ich hinterlasse ..., ich hinterlasse ... Und was trägt man mit sich? Nichts anderes als einen elenden Lumpen, der in kurzem im Grabe mit vermodern wird.

O welche Schwermut und Verwirrung werden dem Sterbenden die Tränen der Hausleute und das Stillschweigen der Freunde verursachen, die in seiner Gegenwart schweigen und sich nicht zu sprechen getrauen! Noch größere Pein aber werden ihm seine Gewissensbisse machen, die er in diesem Sturme fühlen wird, wegen des bisher geführten ausschweifenden Lebenswandels, nachdem er so viele göttliche Stimmen und Ermahnungen, so viele Räte von den geistlichen Vätern erhalten, und so viele Vorsätze gemacht, aber entweder nie ausgeführt oder nachher wieder außer Acht gelassen hatte. O ich armer Mensch! wird er sodann sagen: ich erhielt von Gott so viel Kenntnis, so viel Zeit, mein Gewissen zu ordnen und tat es nicht, und siehe, jetzt bin ich schon daran zu sterben! Was hätte es mir wohl gekostet, jene Gelegenheit zu fliehen, von jener Freundschaft mich zu trennen, oft zu beichten? Und hätte es auch sehr viel gekostet, so hätte ich dennoch alles tun sollen, um meine Seele, an der alles gelegen war, zu retten. O hätte ich diesen dazumal gefaßten guten Entschluß ausgeführt! hätte ich das damals Begonnene fortgesetzt! wie zufrieden würde ich jetzt darüber sein! Allein ich tat es nicht und jetzt ist nicht mehr Zeit dazu. - Die Gefühle der Sterbenden, die bei Lebzeiten das Gewissen vernachlässigten, sind jenen der Verdammten ähnlich, die in der Hölle ihre Sünden, als Ursache ihrer Qual, aber ohne Nutzen und ohne Hoffnung bereuen.

Anmutungen und Bitten

Herr, welche Gefühle des Schmerzes würde ich haben, wenn mir in diesem Augenblicke die Nachricht von meinem ganz nahen Tode gebracht würde? Ich danke dir, daß du mir dies Licht und diese Zeit gibst, in mich zu gehen. Nein, mein Gott! ich will dir nicht mehr entfliehen. Genug, daß du mir nachgegangen bist. Billigerweise soll ich jetzt fürchten, daß du mich verlassest, wenn ich widerstehe und mich dir nicht ergebe. Du gabst mir ein Herz, da-

mit ich dich liebe, und ich machte so schlechten Gebrauch davon! Ich liebte die Geschöpfe und nicht dich, meinen Schöpfer und Erlöser, der du das Leben für mich hingabst! Anstatt dich zu lieben, habe ich dich so oft beleidigt, verachtet, dir den Rücken gekehrt! Ich wußte schon, daß ich dir durch jene Sünde eine große Beleidigung zufügen würde, und dennoch beging ich sie! Mein Jesus, ich bereue es; mir ist es von ganzem Herzen leid, ich will das Leben ändern. Ich verzichte auf alle Freuden der Welt, um dich zu lieben, um dir, o Gott meiner Seele, Freude zu machen. Du gabst mir große Beweise deiner Liebe; auch ich möchte dir, ehe ich sterbe, ein Zeichen meiner Liebe geben. Von nun an nehme ich alle Krankheiten, Kreuze, Verachtungen und Beleidigungen an, die mir die Menschen antun werden; gib mir Stärke, sie friedsam zu ertragen, ich will alle um deiner Liebe willen erdulden. Ich liebe dich, unendliche Güte, ich liebe dich über alle Güter. Gib mir mehr Liebe und Beharrlichkeit. - Maria, meine Hoffnung, bitte Jesum für mich!

7. Betrachtung

Gefühle eines Sterbenden, der sorglos und wenig auf den Tod bedacht war.

2. Punkt

O, wie klar lassen sich im Tode die Glaubenswahrheiten erkennen! Doch nur zur größeren Pein für jenen Sterbenden, der schlecht gelebt hat, besonders wenn es eine Gott geweihte Person war, welche mehr Gelegenheit, Zeit, Beispiel, Einsprechungen gehabt hatte, ihm zu dienen. O Gott, welchen Schmerz wird eine solche Person haben, wenn sie zu sich sagen muß: Ich ermahnte andere und dann betrug ich mich schlechter, als sie! Ich habe die Welt verlassen und lebte dann dem Vergnügen, den Eitelkeiten und Liebeleien der Welt zugetan. Welche Gewissensbisse wird ihr der Gedanke machen, daß mit den Erleuchtungen, die sie von Gott erhalten hat, sogar ein Heide heilig geworden wäre! Wie bitter wird die Erinnerung sein, an anderen die Übungen der Frömmigkeit als Geistesschwachheiten verachtet und gewisse weltliche Grundsätze von eigener Hochschätzung oder von Eigenliebe gelobt zu haben, z. B. zu nichts Beschwerlichem sich zu bequemen und jede Belustigung, die sich nur darbietet, sich zu erlauben!

Der Wunsch der Sünder wird zu nichte werden. (Ps 111,10) Wie sehr wäre im Tode die Zeit erwünscht, die man jetzt vergeudet! Der heilige Gregorius erzählt in seinen Zwiegesprächen: Es gab einen gewissen Chrysantius, der ein reicher Mann, allein von schlechten Sitten war, und da er dem Tode ganz nahe war, schrie er den Teufeln, welche ihm sichtbar erschienen, um ihn zu ergreifen, so zu: „Lasset mir Zeit, lasset mir nur bis morgen Zeit“. Und sie antworteten ihm: „O, du Tor, jetzt verlangst du Zeit? Du hattest so viele, und verwendetest sie zum Sinnlichen und jetzt verlangst du Zeit? Jetzt ist keine Zeit mehr.“ Der Elende schrie immerfort und bat um Hilfe. Es befand sich alldort einer von seinen Söhnen als Mönch, mit Namen Maximus, der Sterbende sagte zum Sohne: „Mein Sohn, hilf mir, mein Maximus! hilf mir!“ und indessen warf er sich mit einem wie Feuer glühenden

Gesichte wütend von einer Seite des Bettes auf die andere, und während er sich so hin- und herwarf und wie ein Verzweifelter schrie, gab er unglücklich seinen Geist auf.

Leider lieben diese Toren im Leben ihre Torheit, im Tode aber gehen ihnen dann die Augen auf, und da bekennen sie, töricht gewesen zu sein! Dann nützt es ihnen zu nichts mehr, als zur Vergrößerung des Mißtrauens, dem verübten Bösen abhelfen zu können, und indem sie so sterben, hinterlassen sie eine große Ungewißheit über ihr heilige Auch du, mein Bruder, der du diesen Punkt liesest, sagst, wie ich mir denke: „So ist es.“ Wenn es aber dem also ist, so wäre deine Torheit und dein Unglück noch weit größer, wenn du - indem du diese Wahrheiten schon im Leben erkennest - nicht bei Zeiten abhelfen würdest. Eben das, was du gelesen hast, wäre für dich im Tode ein Schwert des Schmerzes. Auf also, da du noch Zeit hast, einem so fürchterlichen Tode zu entgehen, hilf schnell ab; verschiebe es nicht auf jene Augenblicke, wo nicht mehr Zeit sein wird zu helfen. Verschiebe es nicht auf den nächsten Monat, auf die nächste Woche. Wer weiß, ob diese Erkenntnis, die Gott aus Barmherzigkeit dir leuchten läßt, nicht das letzte Licht, der letzte Ruf für dich ist? O, wie töricht ist es, an den Tod nicht denken wollen, da er doch gewiß ist, und da von ihm die Ewigkeit abhängt; allein eine noch größere Torheit ist es, daran zu denken und auf den Tod sich nicht vorzubereiten. Mache jetzt jene Betrachtungen und Vorsätze, die du alsdann machen würdest; jetzt zwar noch mit Nutzen, dann aber mit großer Ungewißheit deines Heiles. Als sich ein Edelmann am Hofe Karl V beurlaubte, um Gott allein zu dienen, fragte ihn der Kaiser, warum er den Hof verlasse: „Es ist vonnöten, antwortete er, daß zwischen dem ausschweifenden Leben und zwischen dem Tode ein Zeitraum von Buße sei.“

Anmutungen und Bitten

*Nein, mein Gott, ich will deine Barmherzigkeit nicht mehr mißbrauchen. Ich danke dir für das Licht, das du mir jetzt gibst, und verspreche dir, mein Leben zu ändern. Ich sehe schon ein, daß du mich, so wie ich bin, nicht mehr dulden kannst. Und sollte ich warten, bis du mich in die Hölle wirfst, oder mich einem ausgelassenen Leben überlassest, welches für mich eine weit größere Strafe wäre, als selbst der Tod? Siehe, ich werfe mich dir zu Füßen, nimm mich zu Gnaden auf. Ich verdiene es nicht; doch du sagtest: **Wann immer der Gottlose sich von seiner Gottlosigkeit bekehren will, soll ihm die Ungerechtigkeit nicht schaden.** (Ez 33,12) Wenn ich also bisher dich, mein Jesu, als die unendliche Güte beleidigte, so bereue ich es jetzt mit ganzem Herzen und hoffe von dir Verzeihung. Ich will mit dem heiligen Anselmus sagen: Ach gib nicht zu, daß meine Seele ihrer Sünden wegen zu Grunde gehe, denn du hast sie ja mit Deinem Blute erlöst. Schau nicht auf meine Undankbarkeit, sondern auf die Liebe, die dich dazu vermochte, für mich zu sterben. Wenn ich deine Gnade verlor, so verlorst du ja nicht die Macht mir sie wieder zu geben. Erbarme dich also meiner, o mein lieber Erlöser! Verzeihe und gib mir die Gnade, dich zu lieben; denn ich verspreche dir, von nun an niemand andern, als dich zu lieben.*

Unter so vielen Geschöpfen erwähltest du mich, daß ich dich liebe: ich erwähle dich, o höchstes Gut! um dich über alle anderen Güter zu lieben. Du gehst mir mit deinem Kreuze voran: ich will nicht ermangeln, dir mit jenem Kreuze nachzufolgen, das du mir zu tragen geben wirst. Alle Leiden und Mühseligkeiten, die von dir kommen werden, nehme ich an. Wenn du mich nur nicht deiner Gnade beraubst, so bin ich wohl zufrieden. - Maria, meine Hoffnung, erlange mir von Gott die Beharrlichkeit und die Gnade ihn zu lieben; um nichts anderes mehr bitte ich dich.

7. Betrachtung

Gefühle eines Sterbenden, der sorglos und wenig auf den Tod bedacht war.

3. Punkt

Dem Sterbenden, der in seinem Leben um sein Seelenheil sorglos war, wird alles, was ihm vorkommt, verdrießlich sein. Zum Mißmüte gereichen ihm die genossenen Unterhaltungen, die gehabte Ehrsucht und Pracht; Unwillen werden ihm die Freunde verursachen, die ihn zu besuchen kommen, nebst allem, an was sie ihn erinnern werden; ein Dorn in seinem Auge werden ihm die geistlichen Väter sein, die wechselweise ihm beistehen werden; zum Anstoße werden ihm die heiligen Sakramente der Beicht, der Kommunion und letzten Ölung, die er empfangen muß; zum Ärgernis wird ihm das Bildnis des Gekreuzigten sein, das man neben ihm hinstellen wird, indem er an diesem Bilde deutlich erkennen wird, wie schlecht er jenem Gott entsprochen hat, der um seiner Rettung willen gestorben ist. - O, welcher Tor war ich! wird dann der arme Kranke sagen. Mit so vieler Erkenntnis und Gelegenheit, die mir Gott gab, hätte ich heilig werden, ein in der Gnade Gottes glückliches Leben führen können; und nun finde ich, so alt ich bin - nichts als Pein, Mißtrauen, Furcht, Gewissensbisse und eine Rechenschaft, die ich bald vor Gott ablegen muß. Und schwerlich werde ich selig werden. - Und dann wird er dies sagen? Wenn die Lampe schon zum Auslöschen ist und das Schauspiel dieser Welt sich endet, und schon hat er die zwei Ewigkeiten vor Augen, die glückliche und die unglückliche, und bald wird er zum letzten Mal den Mund öffnen, und von diesem Augenblicke dann hängt es ab, ob er für immer selig, oder für immer, so lange Gott - Gott sein wird, in Verzweiflung sein werde. Wie vieles würde er geben, wenn er noch ein Jahr, ein Monat oder wenigstens eine Woche lang bei gesundem Verstande leben könnte. Denn da er im Tode bei jener Betäubung des Kopfes, bei jener Engbrüstigkeit und Atemlosigkeit nichts tun kann, und weder zum Nachdenken, noch zur Übung eines guten Aktes fähig ist, so befindet er sich gleichsam in einer finsternen Grube von Verwirrung, wo er nichts begreift als jenen großen Sturz, der ihm bevorsteht, und wogegen er sich hilflos sieht. Daher möchte er einen Aufschub haben, allein es wird zu ihm gesagt werden: Reise alsogleich ab, bringe in dieser kurzen Zwischenzeit alles bestmöglichst in Richtigkeit, und reise ab; weißt du nicht, daß der Tod nicht wartet und auf keinen Rücksicht nimmt? O, welchen Schrecken wird ihm dieser Gedanke und diese Worte machen! Heute früh lebe ich,

heute abend bin ich vielleicht tot! Heute bin ich in diesem Zimmer, morgen werde ich in einer Grube sein! Und wo wird meine Seele sich befinden? Welcher Schrecken, wenn man die Sterbekerze zubereiten sehen wird, wenn man den kalten Todesschweiß wird erscheinen sehen, wenn man zu den Verwandten wird sagen hören, sie sollen aus dem Zimmer gehen und nicht mehr hereinkommen! Welcher Schrecken endlich, wenn man nun die Kerze anzünden wird, weil der Tod bereits vor der Tür ist! O Kerze, o Sterbekerze, wie viele Wahrheiten wirst du alsdann entdecken! O wie wirst du die Dinge ganz anders sehen lassen, als sie jetzt erscheinen! Wie wirst du zu erkennen geben, daß die Güter dieser Welt Eitelkeit, Torheit und Täuschungen sind! Was wird es aber nützen, diese Wahrheiten zu verstehen, wenn die Zeit der Hilfe vorbei sein wird?

Anmutungen und Bitten

*Ach mein Gott! du willst nicht meinen Tod, sondern daß ich mich bekehre und lebe. Ich danke dir, daß du bisher meiner harrtest, und danke dir für die Erleuchtung, die du mir gibst. Ich erkenne den Fehler, den ich beging, indem ich deine Freundschaft so niedrigen, elenden Gütern nachsetzte, wegen welcher ich dich verachtete. Es reuet und schmerzet mich von ganzem Herzen, daß ich dir ein so großes Unrecht antat. Ach, lasse dies in meinem mir übrigen Leben nicht zu, stehe mit deinem Lichte und mit deiner Gnade mir bei, damit ich das zur Besserung meines Lebens Nötige erkenne und tue. Was wird es mir nützen, diese Wahrheiten zu begreifen, wenn die Zeit, mir helfen zu können, mir dann wird benommen werden? **Übergib die auf dich vertrauenden Seelen nicht den Bestien.** Wenn der Teufel mich versuchen wird, dich wieder zu beleidigen, ach, dann bitte ich dich, mein Jesu, um der Verdienste deines Leidens willen, strecke deine Hand aus und rette mich, daß ich nicht in die Sünde falle und nicht neuerdings ein Sklave der Feinde werde. Mache, daß ich alsdann mich zu dir wende und nicht aufhöre, mich dir anzuempfehlen, solange die Versuchung währet. Dein Blut ist meine Hoffnung und deine Güte ist meine Liebe. Ich liebe dich, mein Gott, unendlicher Liebe würdig. Mache, daß ich dich recht liebe. Laß mich erkennen, wovon ich mich losreißen soll, um dein zu sein, denn ich will dein sein! Du aber gib mir die Gnade dazu. O Königin des Himmels, o Mutter Gottes! bitte für mich armen Sünder, lasse mich in den Versuchungen nie aufhören, zu Jesu und zu dir zu stehen, die ihr jeden vor dem Falle bewahret, der zu euch sich wendet.*

8. Betrachtung

Tod der Gerechten

„Kostbar ist vor dem Angesicht des Herrn
der Tod seiner Heiligen.“

(Ps 115, 15)

1. Punkt

Den Sinnen nach betrachtet ist der Tod schreckbar und fürchterlich; doch dem Glauben nach ist er tröstlich und wünschenswert. Furchtbar erscheint er den Sündern, liebenswürdig aber und kostbar zeigt er sich den Heiligen. „Kostbar“, sagt der heilige Bernardus, „weil das Ende der Mühsale, die Vollendung des Sieges, die Tür des Lebens“. (Trans. Malach.) „Das Ende der Drangsale.“ Jawohl ist der Tod das Ende der Mühseligkeiten und Trübsale. **Der vom Weibe geborene Mensch lebt kurze Zeit und ist voll Elend.** (Job 14,1) Siehe, wie unser Leben beschaffen ist: kurz ist es und voll von Elend, Krankheiten, Furcht und Leiden. Was suchen die Weltkinder, die ein langes Leben wünschen, wohl anderes, sagt Seneka, als eine lange Pein? „Durch den Wunsch der Lebens-Verlängerung verlangt man gleichsam die Verlängerung der Pein.“ (Ep 10,1) Was heißt das Leben fortsetzen anders, als fortfahren zu leiden, sagt der heilige Augustinus. „Was heißt lange leben anders, als lange gepeinigt werden?“ (Serm. 17 de verbo Dom.) Und so ist es; nach der Lehre des heiligen Ambrosius ist uns das Leben nicht gegeben um zu ruhen, sondern damit wir uns bemühen und durch die Bemühungen das ewige Leben uns verdienen. „Dies Leben ist dem Menschen nicht zur Muße, sondern zur Arbeit verliehen.“ (Serm. 43) Mit Recht sagt daher Tertullianus, daß Gott einem durch Abkürzung des Lebens die Pein abkürze: „Gott nimmt eine lange Qual weg, wenn er ein kurzes Leben verleiht“. Obwohl also der Tod den Menschen zur Strafe für die Sünde gegeben ist, so sind die Armseligkeiten dieses Lebens dennoch so groß, daß der Tod, wie der heilige Ambrosius sagt, uns zur Erleichterung, nicht zur Strafe gegeben zu sein scheint, somit der Tod eine Hilfe, nicht eine Strafe zu sein scheint. Gott nennt jene selig, die in seiner Gnade sterben; denn es enden ihre Arbeiten und sie gehen zur Ruhe. **Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an, spricht der Geist, sollen sie von ihren Arbeiten ruhen.** (Offb 14, 13) Die Peinen, welche die Sünder im Tode bestürzen, beängstigen die Gerechten nicht: **Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes und die Pein des Todes wird sie nicht berühren.** (Weish 31) Die Heiligen betrübten sich nicht ob jenem: „Reise ab“, welches die Weltkinder so sehr erschreckt. Die Heiligen werden nicht traurig, wenn sie die Güter dieser Welt verlassen müssen; denn sie haben ja ihr Herz davon losgerissen. Immer gingen sie mit diesen Worten einher: Gott ist in Ewigkeit der Gott meines Herzens und mein Anteil! O, ihr Seligen, schrieb der Apostel seinen Jüngern, die ihr Jesu Christi wegen eurer Güter beraubt wurdet! **Ihr habt den Raub eurer Güter mit Freuden er-**

tragen, wohl wissend, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut habet.
(Hebr 10)

Sie betrübten sich nicht, daß sie die Ehren verlassen müssen; denn sie verachteten sie vielmehr und hielten sie für das, was sie sind, für Rauch und Eitelkeit; sie schätzten nur die Ehre Gott zu lieben und von Gott geliebt zu werden. Sie betrübten sich nicht, indem sie die Verwandten verlassen müssen: denn sie liebten solche in Gott; sterbend überlassen und empfehlen sie solche jenem himmlischen Vater an, der dieselben mehr liebt, als sie, und in der Hoffnung, selig zu werden, denken sie, ihnen besser helfen zu können vom Himmel aus, als auf dieser Welt. Kurz, die im Leben immer sagten: „Mein Gott und mein Alles!“ wiederholen es im Tode mit desto größerem Troste und umso zärtlicher.

Wer in der Liebe zu Gott stirbt, beunruhigt sich nicht wegen der Schmerzen, die der Tod mit sich bringt, sondern sie sind ihm vielmehr lieb, indem er denkt, sein Leben sei am Ende und es bleibe ihm keine Zeit mehr übrig, für Gott zu leiden und andere Beweise seiner Liebe ihm zu geben; daher opfert er mit Liebe und in Freuden diese letzten Überreste seines Lebens ihm auf und tröstet sich, indem er das Opfer seines Todes mit jenem Opfer vereint, welches Jesus Christus einst am Kreuze seinem ewigen Vater dargebracht. Und so stirbt er glücklich mit den Worten: **Im Frieden will ich entschlafen und ruhen.** O, welcher Friede, mit Ergebenheit und in den Armen Jesu Christi ruhend, zu sterben, der bis in den Tod uns liebte und eines bitteren Todes sterben wollte, um einen süßen und fröhlichen Tod uns zu erlangen!

Anmutungen und Bitten

O, mein geliebter Jesus! der du am Kalvarienberge eines so bitteren Todes sterben wolltest, um mir einen sanften Tod zu erhalten, wann werde ich dich sehen? Das erste Mal, da ich dich zu sehen bekommen werde, werde ich dich eben da sehen als Richter, wo ich sterben werde. Was werde ich alsdann sagen? was wirst du zu mir sagen? Ich will es nicht verschieben, erst dann an dich zu denken, ich will jetzt schon daran denken. Ich werde zu dir sagen: Mein lieber Erlöser, du bist es also, der für mich gestorben ist! Es war eine Zeit, wo ich dich beleidigte und dir undankbar war, und nicht Verzeihung verdiente, doch nachher, von deiner Gnade unterstützt, ging ich in mich und beweinte in meinen übrigen Lebenstagen meine Sünden, - und du hast mir verziehen. Verzeihe mir neuerdings, da ich jetzt vor deinen Füßen liege und erteile mir selbst die Lossprechung von allen meinen Schulden. Ich verdiente es nicht mehr, dich zu lieben, weil ich deine Liebe verachtet habe; doch du hast in deiner Barmherzigkeit mein Herz an dich gezogen, welches, wenn es gleich nicht nach deinem Verdienste dich liebte, dich doch über alles liebte, indem es alles verließ, um dir zu gefallen. Was sagst du nun zu mir? Ich sehe ein, daß der Himmel und der Besitz deiner in deinem Reiche für mich ein allzu großes Gut ist; allein ich getraue mich nicht entfernt von dir zu leben, umso mehr jetzt, da du mir dein liebenswürdiges und schönes Antlitz zu erkennen gabst. Ich bitte dich daher um den Himmel; nicht um mich mehr zu erfreuen, sondern um dich besser zu lie-

ben. Schicke mich ins Fegfeuer, sofern es dir gefällt. Nein, ich Unreiner will nicht in jenes Vaterland der Reinheit kommen und unter jenen reinen Seelen mich so beschmutzt und befleckt sehen, wie ich es jetzt bin! Schicke mich hin zu meiner Reinigung, doch verstoß mich nicht auf immer von deinem Angesichte; genug, wenn du mich dann - nach deinem Belieben - einst ins Paradies berufen wirst, damit ich in Ewigkeit deinen Erbarmungen Lob singe. Wohlan, mein geliebter Richter! erhebe deine Hand und segne mich und sage zu mir, daß ich dein sei, und daß du immer mein seiest und sein werdest. Stets werde ich dich lieben; immer wirst du mich lieben. Siehe, nun gehe ich weit von dir; ins Feuer gehe ich; aber ich gehe gern, weil ich hingehe, um dich, meinen Erlöser, meinen Gott, mein Alles zu lieben. So gehe ich gern, aber wisse, daß in jener Zeit, wo ich so fern von dir sein werde, meine Entfernung von dir meine allergrößte Qual sein wird. Ich gehe, o Herr, und werde alle Augenblicke zählen, bis du mich abberufest. Erbarme dich über eine Seele, die dich aus ganzem Herzen liebt und sich seufzend nach dir sehnt, um dich besser lieben zu können.

Also hoffe ich, mein Jesus, mit dir alsdann sprechen zu können. Daher bitte ich dich um die Gnade, so zu leben, daß ich sodann zu dir das sagen kann, was ich jetzt gedacht habe. Gib mir die heilige Beharrlichkeit; gib mir deine Liebe und komme mir zu Hilfe. - O Mutter Gottes, Maria! bitte Jesum für mich.

8. Betrachtung

Tod der Gerechten

2. Punkt

Gott wird alle Tränen von ihren Augen abtrocknen und der Tod wird nicht mehr sein. (Offb 21,4) Also wird der Herr seinen Dienern im Tode alle Tränen abtrocknen, die sie in diesem Leben weinten, wo sie in Mühseligkeiten, Furcht, Gefahren und Kämpfen gegen die Hölle lebten. Und das wird es sein, was eine Seele, die Gott liebte, bei Ankündigung des Todes am meisten trösten wird, wenn sie bedenkt, daß sie von so vielen in diesem Leben vorkommenden Gefahren, Gott zu beleidigen, von so vielen Gewissensängsten und von so vielen Versuchungen des bösen Geistes befreit werden wird. Das gegenwärtige Leben ist ein beständiger Krieg mit der Hölle; da sind wir in fortwährender Gefahr, die Seele und Gott zu verlieren. Der heilige Ambrosius sagt: wir wandeln auf dieser Erde zwischen Fallstricken; wir gehen immer zwischen den Schlingen der Feinde, welche uns im Leben der Gnade nachstellen. Diese Gefahr war es, wegen welcher der heilige Petrus von Alcantara, dem Tode nahe, also sprach: „Weiche Bruder (es war jener ein Ordenspriester, den es traf, ihm beizustehen), entferne dich, denn noch bin ich am Leben und in Gefahr, verdammt zu werden“. Eben dieser Gefahr wegen freute sich die heilige Theresia, so oft sie die Uhr schlagen hörte; denn sie war froh, wieder eine Stunde des Kampfes überstanden zu haben; daher sagte sie: „In jedem Augenblicke des Lebens kann ich sündi-

gen und Gott verlieren“. Daher kommt es, daß sich die Heiligen bei der Nachricht des Todes alle erfreuen, da sie bedenken, daß die Kämpfe und Gefahren nun bald aufhören und sie nahe daran sind, des glücklichen Loses, Gott nicht mehr verlieren zu können, versichert zu sein.

In dem Leben der Altväter wird erzählt, daß ein Altvater in Scythien im Sterben gelacht habe, während die anderen weinten. Befragt, warum er denn lache, antwortete er: „Und ihr, warum weinet ihr denn, da ihr doch sehet, daß ich zur Ruhe gehe? Von der Arbeit gehe ich in die Ruhe, und ihr weinet!“ Ebenso sagte die heilige Katharina von Siena beim Sterben: „Erfreuet euch mit mir, da ich dieses Land des Jammers verlasse und in den Ort des Friedens eingehe“. „Wenn jemand,“ sagt der heilige Cyprianus, „in einem Hause wohnen würde, wo die Mauern abfallen, wo der Oberboden und das Dach bebt, so daß alles dem Einsturz droht: wie sehr müßte er wünschen, aus diesem herausgehen zu dürfen!“ In diesem Leben drohet der Seele alles den Sturz: die Welt, die Hölle, die Leidenschaften, die auf-rührerischen Sinne - Alles zieht uns zur Sünde und zum ewigen Tode. **Wer wird mich befreien von diesem Leibe des Todes?** rief der Apostel aus. (Röm 7,24) O, welche Freude wird die Seele empfinden, wenn sie sagen hört: „**Komme vom Libanon, meine Braut, komme von dem Lager der Löwen!**“ (Hld 4,8) Komm, meine Braut, aus dem Orte der Tränen und aus den Höhlen der Löwen hervor, welche dich zu verschlingen und um meine göttliche Gnade zu bringen suchen. Daher sagte der heilige Paulus aus Sehnsucht nach dem Tode, Jesus Christus sei sein einziges Leben, und hielt deshalb seinen Tod für den größten Gewinn, den er machen könnte, indem er durch den Tod jenes Leben erlangen würde, das kein Ende hat: **Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.** (Phil 1,21)

Es ist eine große Gunstbezeugung, die Gott einer Seele, welche in seiner Gnade ist, erweist, wenn er sie von der Welt hinwegnimmt, wo sie sich verändern und seine Freundschaft verlieren kann: **Er ist hingenommen worden, damit sein Verstand durch die Bosheit nicht verkehret würde.** (Weish 4,7) Glücklicher der, welcher in diesem Leben mit Gott vereint lebt. So wie aber der Schiffer nicht sicher zu nennen ist, bevor er in dem Hafen eingelaufen und dem Sturme entgangen ist, ebenso kann man jene Seele nicht vollends glücklich heißen, welche noch nicht in der Gnade Gottes aus dem Leben getreten. „Preise den Seefahrer dann erst glücklich, wenn er den Hafen erreicht hat“, sagt der heilige Ambrosius. Wenn nun der Seefahrer so fröhlich ist, welcher nach so vielen Gefahren sich nahe daran befindet, in den Hafen einzulaufen, um wie viel mehr wird jener sich erfreuen, der nahe daran ist, des ewigen Heiles versichert zu werden? - Ferner kann man in diesem Leben irgend einen, wenigstens geringen Fehler nicht leben: denn **siebenmal fällt der Gerechte.** (Spr 24,16) Wer aus diesem Leben scheidet, hört auf, Gott zu beleidigen. „Was ist der Tod anders“, sprach der heilige Ambrosius, „als das Begräbnis der Laster?“ (De bono, mortis. C. 4) Das ist es auch, was den Gottliebenden den Tod sehr erwünscht macht. Mit allem diesem tröstete sich beim Sterben der ehrwürdige Vincentius Caraffa, indem er sagte: „Da ich nun zu leben aufhöre, so höre ich auf, Gott zu be-

leidigen.“ Und der erwähnte heilige Ambrosius sagte: „Warum wünschen wir dieses Leben, indem man doch, je länger man darin ist, mit desto größerer Sündenlast beladen wird?“ Wer in der Gnade Gottes stirbt, wird außer Stande gesetzt, Gott zu beleidigen oder beleidigen zu können. „Der Tote kann nicht sündigen“, sagte der nämliche Heilige. Daher lobt der Herr die Verstorbenen mehr, als was immer für einen lebenden Menschen und sei es auch ein Heiliger: **Er hat die Toten mehr als die Lebendigen gelobt.** (Eccl. 4,2.) Ein frommer Mann befahl in seinem Tode, daß, wer ihm die Todesnachricht brächte, zu ihm sagen sollte: „Freue dich; denn es ist die Zeit gekommen, wo du Gott nicht mehr beleidigen wirst“.

Anmutungen und Bitten

In deine Hände empfehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst, o Herr, Gott der Wahrheit. Ach mein lieblicher Erlöser, wie stände es um mich, wenn du mich hättest sterben lassen, als ich fern von dir war? Ich wäre schon in der Hölle, wo ich dich nicht mehr lieben könnte. Ich danke dir, daß du mich nicht verließest und mir so viele Gnaden erwiesest, um mein Herz zu gewinnen. Es reuet mich, dich beleidigt zu haben. Ich liebe dich über alles. Ach, lasse mich, ich bitte dich, das Böse immer erkennen, das ich tat, indem ich dich verachtete, und die Liebe, welche deine unendliche Güte verdient. Ich liebe dich und wünsche, wenn es dir gefällt, sogleich zu sterben, um von der Gefahr, deine Gnade wieder zu verlieren und dich in Ewigkeit nicht zu lieben, befreit und davor sicher zu werden. Ach, gib mir in den Jahren, die mir noch übrigen, die Kraft, etwas für dich, o mein geliebter Jesus ! zu tun, ehevor ich sterbe. Gib mir Stärke gegen die Versuchungen und Leidenschaften, besonders gegen die Leidenschaft, die mich in der Vergangenheit am meisten verleitet hat, dich zu beleidigen. Gib mir Geduld in Krankheiten und in den Unbilden, die man mir antun wird. Ich verzeihe nun dir zu Liebe jedem, der mich verachtete, und bitte dich, jene Gnade ihm zu erweisen, die er verlangt. Gib mir Stärke, auch in Vermeidung läßlicher Sünden fleißiger zu sein, denn ich bekenne, daß ich sie bisher wenig verabscheute. Mein Heiland, hilf mir! Ich hoffe alles von deinen Verdiensten; auch vertraue ich ganz auf deine Fürbitte, o Maria, meine Mutter und meine Hoffnung!

8. Betrachtung

Tod der Gerechten

3. Punkt

Der Tod ist nicht nur das Ende der Mühsale, sondern auch die Türe des Lebens, „das Ende der Mühsale, die Türe des Lebens“, wie der heilige Bernardus sagt. Notwendigerweise muß man durch diese Türe gehen, wenn man hingehen will, Gott zu schauen: **Dies ist die Pforte des Herrn, die Gerechten werden hineingehen.** (Ps 117,20) Der heilige Hieronymus wendete sich mit der Bitte an den Tod: „Tue mir auf, mein Bruder Tod! Mein Bruder, wenn du mir die Pforte nicht eröffnungst, kann ich nicht hineingehen

und mich des Herrn erfreuen“. Als der heilige Carolus Borromäus in seinem Hause ein Gemälde sah, wo ein Totengerippe mit einer Sichel in der Hand gezeichnet war, berief er den Maler und befahl, er sollte diese Sichel überstreichen und einen goldenen Schlüssel darauf malen, denn dadurch wollte er stets die Sehnsucht nach dem Tode in sich entzünden, weil der Tod es ist, der den Himmel uns zu eröffnen hat, um Gott zu sehen.

Der heilige Johannes Chrysostomus sagt: „Wenn der König für einen die Wohnung in seiner Residenz bereitet, inzwischen aber ihn verbindlich gemacht hätte, in einer Hütte sich aufzuhalten, wie sehr müßte dieser wünschen, aus seiner Hütte in die Residenz zu kommen?“ In diesem Leben ist die Seele, so lange sie im Leibe ist, wie in einem Kerker, um von da in die Burg des Himmels zu kommen. Daher betete David: **Führe meine Seele aus dem Kerker.** (Ps 141,8) Und der heilige Greis Simeon wußte - da er das Jesuskindlein auf den Armen hatte - keine andere Gnade von ihm zu begehren, als den Tod, um von dem Gefängnisse des gegenwärtigen Lebens befreit zu werden: **Nun entlasse, o Herr, deinen Diener.** Der heilige Ambrosius sagt: „Gleichsam notgedrungen habe er verlangt, entlassen zu werden.“ Die nämliche Gnade beehrte der Apostel, indem er sagte: **Ich wünsche aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein.** (Phil 1,23)

Welche Freude hatte Pharaos Mundschenk, als er von Joseph vernahm, er werde bald aus dem Gefängnis und wieder in des Königs Dienst kommen. Sollte nun eine Seele, die Gott liebt, sich nicht erfreuen, wenn sie hört, bald werde sie aus dem Kerker dieser Erde und zum Genusse Gottes kommen? **In diesem Leben wandeln wir als Wanderer vom Herrn entfernt.** (2 Kor 5,6) So lange wir mit dem Körper vereint sind, befinden wir uns fern vom Angesichte Gottes, wie in einem von unserer Heimat weit entlegenen Lande; und deshalb sagt der heilige Bruno, man soll unser Absterben nicht Tod nennen, sondern Leben. Man soll nicht sagen „der Tod“, sondern „des Lebens Anfang“. Deswegen nennt man den Tod der Heiligen ihren Geburtstag; und mit Recht, denn in ihrem Tode werden sie zu jenem Leben geboren, das kein Ende mehr haben wird. „Die Gerechten haben keinen Tod, sondern einen Übergang“, sagt der heilige Athanasius. Für die Gerechten ist der Tod nichts anderes als ein Übergang ins ewige Leben. O liebenswürdiger Tod, sagte der heilige Augustinus, wer sollte dich nicht wünschen, da du das Ende der Arbeiten, das Ende der Mühe, der Anfang der ewigen Ruhe bist! O wünschenswerter Tod, du Ende der Übel, du Ende der Arbeit, du Anbeginn der Ruhe! Mit Sehnsucht bat daher der Heilige: „Eja, Herr, ich will sterben, um dich zu sehen“.

Mit Recht, sagt der heilige Cyprianus, muß den Tod befürchten der Sünder, der von seinem zeitlichen Tode zum ewigen übergehen wird: „Der mag das Sterben wohl fürchten, welcher von diesem Tode zum zweiten Tode übergehen wird“; nicht aber, wer in der Gnade Gottes ist und vom Tode zum Leben überzugehen hofft. In der Lebensbeschreibung des heiligen Johannes, des Almosengebers, wird erzählt, ein reicher Mann habe dem Heiligen seinen einzigen Sohn anempfohlen und ihm viel Almosen gegeben, damit

er demselben ein langes Leben von Gott erlehe; allein der Sohn starb kurze Zeit darauf. Als sich der Vater über den Tod des Sohnes jammernd beklagte, sandte ihm Gott einen Engel, der zu ihm sprach: „Du verlangtest für deinen Sohn ein langes Leben; wisse, daß er dies schon auf ewig im Himmel besitzt.“ Das ist die Gnade, die Jesus Christus uns erlangte, wie uns durch Oseas verheißen wurde: **O Tod! Ich werde dein Tod sein!** (Os 13,41) Jesus bewirkte durch sein Sterben für uns, daß unser Tod zum Leben würde. Als der Märtyrer Pionius zum Richtplatze geführt und von jenen, die ihn führten gefragt wurde, wie er so freudig zum Tode gehen könnte, antwortete der Heilige: „Ihr seid irrig daran: ich gehe nicht zum Tode, sondern zum Leben.“ (Ap. Eus. lib. 4. cap. 14) So wurde auch der heilige Jüngling Symphorius von seiner Mutter ermuntert, indem sie bei seinem Martertod ihm ganz nahe stehend sprach: „Mein Sohn, das Leben wird dir nicht genommen, sondern nur in ein besseres umgeändert.“

Anmutungen und Bitten

*O Gott meiner Seele! ich entehrte dich vorher, indem ich dir den Rücken kehrte; doch dein Sohn ersetzt deine Ehre, indem er dir am Kreuze sein Leben aufopferte. Um der Ehre willen also, welche dein geliebter Sohn dir gab, verzeihe mir die Unbilden, die ich dir antat. Es reuet mich, o höchstes Gut! dich beleidigt zu haben, und ich verspreche dir, von heute an niemand andern als dich zu lieben. Meine Rettung hoffe ich von dir. Wenn ich gegenwärtig etwas Gutes habe, so ist es ganz und gar deine Gnade; ich erkenne, daß alles von dir ist. **Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.** Wenn ich vorher dich beleidigte, hoffe ich dich zu ehren, wenn ich dann in Ewigkeit deine Barmherzigkeit preisen werde. Ich fühle in mir ein heftiges Verlangen, dich zu lieben. Dieses gibst du mir: ich danke dir dafür, meine Liebe. Ach, fahre fort, mir zu helfen, wie du angefangen hast; ich hoffe von heute an dein zu sein, und zwar ganz dein. Ich leiste auf alle Vergnügungen der Welt Verzicht. Und welches größere Vergnügen kann ich wohl haben, als dir, meinem so liebenswürdigen Herrn, der so sehr mich liebte, Freude zu machen? O Liebe! nur dich, o Gott, o Liebe, o Liebe, suche ich! und hoffe dich immer zu suchen, o Liebe, o Liebe, bis ich in deiner Liebe sterbend ins Reich der Liebe gelange, wo ich, ohne es mehr verlangen zu müssen, der Liebe voll sein werde, ohne je einen Augenblick aufzuhören, dich dort in Ewigkeit und aus allen meinen Kräften zu lieben. - Maria, meine Mutter, die du deinen Gott so sehr liebst, mache, daß ich dich in diesem Leben recht lieb habe, um dich im andern Leben immerfort recht sehr lieben zu können.*

9. Betrachtung

Der Friede eines sterbenden Gerechten

„Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand,
und die Pein des Todes wird sie nicht berühren.

Vor den Augen der Toren scheinen sie zu sterben;

- sie sind aber im Frieden.“

(Weish3,lu.f.f.)

1. Punkt

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand. Wenn Gott die Seelen der Gerechten in seiner Hand hat, wer wird sie ihm je entreißen können? Es ist wahr, die Hölle unterläßt nicht, auch die Heiligen in ihrem Tode zu versuchen und zu bestürmen; doch Gott ermangelt nicht, ihnen beizustehen und seinen Dienern, je größer die Gefahr ist, desto größere Hilfe zu leisten. Je größer die Gefahr, desto größer die Hilfe; denn „Gott ist ein Helfer in der Not“, sagt der heilige Ambrosius. (ad Jos. c.5) Als der Diener des Elisäus die Stadt von Feinden umgeben sah, erschrak er; der Heilige aber machte ihm Mut, indem er sagte: „**Fürchte dich nicht, denn bei uns sind mehr, als bei ihnen.**“ (4 Reg. 6,16) und hierauf zeigte er ihm ein von Gott zur Verteidigung gesandtes Heer von Engeln. Der böse Geist wird wohl kommen, um zu versuchen; allein es wird auch der Schutzengel kommen, um den Sterbenden zu stärken; es werden die heiligen Fürsprecher, der heilige Michael kommen, der von Gott dazu bestimmt ist, seine treuen Diener im letzten Streite mit der Hölle zu verteidigen; die göttliche Mutter wird kommen, um die Feinde zu verjagen, indem sie die ihr Ergebenen unter ihren Schutzmantel nimmt: Es wird vor allen anderen Jesus Christus kommen, um vor den Versuchungen sein unschuldiges oder bußfertiges Lämmlein zu beschützen, für dessen Rettung er das Leben gab; Zutrauen und Stärke wird er ihm geben, deren es in einem solchen Kampfe bedarf; und daher wird es ganz mutig sagen: **Der Herr ist mein Helfer geworden.** (Ps 29,11) **Der Herr ist mein Licht und mein Leben: wen soll ich fürchten?** (Ps 26,1) Es liegt Gott, sagt Origenes, mehr an unserer Rettung, als dem bösem Geiste an unserm Verderben; denn Gott liebt uns weit mehr, als der Teufel uns haßt: er ist mehr besorgt, daß er uns in Sicherheit bringe, als der Teufel trachtet, uns in die Verdammnis zu stürzen.

Gott ist getreu, sagt der Apostel; er läßt uns nicht über unsere Kräfte versucht werden: **Der getreue Gott wird nicht zugeben, daß ihr über eure Kräfte versucht werdet.** (1 Kor 10,13)

Ihr werdet aber sagen: viele Heilige starben mit großer Furcht um ihr heilige Ich antworte: Klein ist die Zahl der Beispiele, die man von solchen liest, die ein gutes Leben führten, und alsdann mit großer Furcht starben. Vincentius Belluacensis sagt, Gott lasse dies bei einigen zu, um sie im Tode von manchen ihrer Fehler zu reinigen: „Die Gerechten werden, wenn sie hart sterben, dadurch in dieser Welt gereinigt“. Übrigens liest man von allen Dienern

Gottes, daß sie lächelnden Mundes starben. Jedermann hat im Tode Furcht vor dem göttlichen Gerichte; während aber die Sünder von der Furcht zur Verzweiflung übergehen, schreiten die Heiligen von der Furcht zum Vertrauen. Als der heilige Bernardus krank war, wurde er, nach Erzählung des heiligen Antonius, von Mißtrauen versucht; allein der Gedanke an die Verdienste Jesu Christi vertrieb alle Furcht, und er wiederholte oft: „Deine Wunden meine Verdienste!“ Es fürchtete sich der heilige Hilarion; fröhlich aber sagte er alsdann: „Gehe heraus, meine Seele, was fürchtest du? Bei siebzig Jahren dientest du Christo, und du scheuest den Tod?“ Er wollte sagen: Was fürchtest du, meine Seele, da du einem Gott dientest, der treu ist, und jenen nicht verlassen kann, der im Leben treu war? P. Josephus Scamacca aus der Gesellschaft Jesu, erwiderte auf die Frage, ob er mit Vertrauen sterbe: „Wie? diente ich etwa dem Mohamed, daß ich nun von der Güte meines Gottes nicht hoffen dürfte, daß er mich retten wolle?“

Falls im Tode der Gedanke uns peinigen sollte, Gott einst beleidigt zu haben, so sollen wir wissen, daß Gott beteuerte, sich nicht mehr an die Sünden der Büßenden erinnern zu wollen: **Wenn der Ungerechte Buße tun wird, werde ich aller seiner Ungerechtigkeiten nicht mehr gedenken.** (Ez 18) Wie aber, wird jemand sagen, können wir versichert sein, daß uns Gott verzeihen habe? Diese Frage stellt auch der heilige Basilius: Wie kann denn jemand für gewiß überzeugt sein, daß ihm Gott seine Sünden verzeihen habe?“ Und er antwortet: Wenn er nämlich sagen kann, ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt und verabscheut.“ (In Reg. inter. 12) Wer die Sünde haßt, kann sicher sein, Gott habe ihm verzeihen. Das menschliche Herz kann nicht sein, ohne zu lieben: Entweder liebt es die Geschöpfe oder es liebt Gott; liebt es die Geschöpfe nicht, so liebt es folglich Gott. Und wer liebt Gott? Der seine Gebote beobachtet: **Wer meine Gebote hat und sie hält, der liebt mich.** (Joh 14,21) Wer also in Beobachtung der Gebote stirbt, der stirbt in der Liebe zu Gott, und wer Gott liebt, fürchtet sich nicht: **Die Liebe verscheucht die Furcht.** (1 Joh 4,18)

Anmutungen und Bitten

Ach mein Jesu! an welchem Tage werde ich sagen können: mein Gott! ich kann dich nicht mehr verlieren? Wann werde ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen, und versichert sein, dich in alle Ewigkeit aus allen meinen Kräften zu lieben? Ach mein höchstes Gut! meine einzige Liebe! so lange ich lebe, werde ich in Gefahr sein, dich zu beleidigen, deine schöne Gnade zu verlieren. Es gab eine unglückliche Zeit, wo ich dich nicht liebte, und die Liebe verachtete: jetzt reuet es mich aus ganzer Seele, und ich hoffe, daß du mir bereits verzeihen hast, und jetzt liebe ich dich mit meinem ganzen Herzen und wünsche so viel als möglich zu tun, um dich zu lieben und dir zu gefallen. Ich bin aber noch in Gefahr, dir meine Liebe zu versagen und dir neuerdings den Rücken zu kehren. Ach mein Jesu, mein Leben! laß es nicht zu. Wenn mir je dies größte Unglück widerfahren sollte, so laß mich in diesem Augenblicke des härtesten dir beliebigen Todes sterben; ich bin damit zufrieden und bitte dich darum. Ewiger Vater! überlaß mich um der

Liebe Jesu Christi willen diesem großen Unglücke nicht. Züchtige mich, wie du willst, ich verdiene es und nehme es an; befreie mich aber von der Strafe, mich deiner Gnade und Liebe beraubt zu sehen. Mein Jesu, empfiehl mich deinem Vater! Maria, meine Liebe, empfiehl mich deinem Sohne! erlange mir die Beharrlichkeit in deiner Freundschaft und die Gnade, ihn zu lieben, und dann tue er mit mir, was er nur will.

9. Betrachtung

Der Friede eines sterbenden Gerechten

2. Punkt

Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand und die Pein des Todes wird sie nicht berühren. Vor den Augen der Toren schienen sie zu sterben - sie sind aber im Frieden. (Weish 3) Den Augen der Toren kommt es vor, die Diener Gottes sterben so betrübt und ungerne, wie die Weltkinder: Sie wissen aber nicht, daß Gott seine Kinder im Tode zu erfreuen vermöge und auch in den Todesschmerzen sie eine große Wonne genießen lassen könne, als einen Vorgeschmack des Paradieses, das er ihnen bald geben will. So wie jene, die in der Sünde sterben, als gewisse Vorzeichen der Hölle, das, was wir oben beschrieben haben, zu fürchten anfangen - Gewissensbisse, Schrecken und Verzweiflung: Ebenso beginnen im Gegenteile die Heiligen mit den Übungen der Liebe, die sie da öfters zu Gott machen mit dem Verlangen und der Hoffnung, ihn bald zu besitzen, und fangen an, schon vor ihrem Tode jenen Frieden zu genießen, dessen sie sich dann im Himmel vollends erfreuen werden. Der Tod ist den Heiligen keine Strafe, sondern Belohnung: **Wann er seinen Geliebten den Schlaf geben wird, eine Erbschaft des Herrn.** (Ps 126,2) Den Tod desjenigen, der Gott liebt, nennt man nicht Tod, sondern Schlaf; so daß er mit Recht wird sagen können: „**Ich will im Frieden in ihm schlafen und ruhen**“. (Ps 4,9)

P. Suarez starb mit so großer Ruhe, daß er sterbend sagte: ich hätte nicht gedacht, daß das Sterben so angenehm wäre. Der Kardinal Baronius wurde vom Arzte gewarnt, nicht so viel an den Tod zu denken. „Warum?“ antwortete er. „Fürchte ich ihn etwa? Ich fürchte ihn nicht, sondern ich liebe ihn“. Als der russische Kardinal, wie Santer erzählt, hinging, für den Glauben zu sterben, so legte er die besten Kleider an, die er hatte, indem er sagte, er gehe zur Hochzeit. Da er sonach den Richtplatz sah, warf er seinen Stab weg und sprach: Gehet, meine Füße, wir sind nicht mehr weit vom Paradiese; wohlan, meine Füße, gehet schnell! der Himmel ist nicht mehr fern von uns. Und vor dem Sterben stimmte er das „Gott, dich loben wir!“ zur Danksagung an, daß ihn Gott für den Glauben als Märtyrer sterben ließ, und hierauf legte er ganz fröhlich das Haupt unter das Beil. Der heilige Franziskus von Assisi sang bei seinem Tode und forderte auch die anderen zum Singen auf. Vater, sagte der Laienbruder Elias zu ihm, wenn man stirbt, muß man weinen und nicht singen. Aber, antwortete der Heilige, ich

kann nicht anders als singen, indem ich sehe, daß ich in kurzem hingehen werde, um Gott zu genießen. Eine junge Nonne aus dem Orden der heiligen Theresia sprach zu den anderen Nonnen, die weinend bei ihrem Sterbelager herumstanden, also: „O Gott! Warum weinet ihr denn? Ich gehe ja meinen Jesus Christus besuchen; erfreuet euch mit mir, wenn ihr mich liebet“. (Dising. Parol. 1, §16)

P. Granada erzählt, ein Jäger habe einen aussätzigen Einsiedler getroffen, der dem Tode nahe war und sang. „Wie kannst du denn in diesem Zustande singen?“ fragte dieser. „Bruder, antwortete der Einsiedler, zwischen mir und Gott ist nichts als die Mauer dieses meines Leibes; nun sehe ich sie zerfallen und den Kerker einstürzen, ich gehe nun hin, Gott zu sehen und deswegen freue ich mich und singe“. Diese Sehnsucht nach Gott machte, daß der heilige Märtyrer Ignatius sagte, wenn die wilden Tiere nicht gekommen wären, ihn ums Leben zu bringen, so hätte er sie gereizt, daß sie ihn ergreifen sollten: „Ich werde Gewalt brauchen, damit ich verzehrt werde“. Die heilige Katharina von Siena konnte es nicht leiden, daß einige den Tod für ein Unglück hielten und sagte: „O, geliebter Tod, wie ungern sieht man dich! Und warum kommst du nicht zu mir, da ich Tag und Nacht dich rufe?“ (Vita cap. 70) Und die heilige Theresia wünschte den Tod so sehr, daß sie es für ihren Tod hielt, daß sie noch nicht sterben könne und mit solchem Gefühle verfaßte sie jenes berühmte Lied: „Ich sterbe, weil ich nicht sterbe“. Also sehen die Heiligen den Tod an.

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Gott, mein höchstes Gut! wenn ich dich in der Vergangenheit nicht liebte, so kehre ich mich doch jetzt ganz, zu dir. Ich gebe allen Geschöpfen den Abschied und will nur dich, meinen liebenswürdigsten Herrn lieben. Sage mir, was du von mir willst, daß ich tue: ich will es tun. Ich habe dich nun genug beleidigt. Mein übriges Leben will ich zubringen, um dir Freude zu machen. Gib mir Stärke, damit ich durch meine Liebe die bisherige Undankbarkeit ersetze. Ich verdiente schon viele Jahre im höllischen Feuer zu brennen; du aber bist mir so nachgegangen, daß du mich schon gewonnen hast; mache nun, daß ich vom Feuer deiner heiligen Liebe entbrenne. Ich liebe dich, unendliche Güte! Du willst der Einzige sein, den ich liebe, du hast das Recht dazu, denn du liebtest mich mehr als alle, und dich allein will ich lieben; ich will so viel als möglich tun, um dir wohlzugefallen. Tue mit mir, was dir gefällt. Es genügt mir, daß ich dich liebe und daß du mich liebest. — Maria, meine Mutter! hilf mir, bitte. Jesum für mich.

9. Betrachtung

Der Friede eines sterbenden Gerechten

3. Punkt

Wie kann der das Sterben fürchten, welcher nach seinem Tode zu einem Könige im Himmel gekrönt werden hofft? „Laßt uns nicht fürchten, getötet zu werden, sprach der heilige Cyprianus, da die Krone uns gebührt, wann wir tot sind“. Wie kann jener das Sterben fürchten, der da weiß, daß, wenn er in Gottes Gnade stirbt, sein Leib unsterblich werde? **Dieses Sterbliche muss die Unsterblichkeit anziehen.** (1 Kor 15,53) Wer Gott liebt und sich nach ihm sehnt, hält das Leben für eine Pein und den Tod für eine Freude. „Wer geduldig lebt, stirbt fröhlich“, sagt der heilige Augustinus. Und der heilige Thomas von Villanova: „Wenn der Tod den Menschen im Schlafe trifft, kommt er wie ein Dieb, er beraubt ihn, bringt ihn um und wirft ihn in den Abgrund der Hölle; trifft er ihn aber wachend an, so begrüßt er ihn als ein Gesandter Gottes und sagt zu ihm: „Der Herr beruft dich zur Hochzeit; komme, ich will dahin dich führen, wonach du dich sehntest“.

O, mit welcher Fröhlichkeit erwartet den Tod jener, der sich in Gottes Gnade befindet, der Jesum Christum bald zu sehen und die Worte zu vernehmen hofft: **Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Weil du in wenigem getreu gewesen bist, so will ich dich über vieles setzen.** (Mt 25,21) O, wie werden alsdann die Bußübungen und Gebete, die Losreißung von den irdischen Gütern und alles, was man für Gott getan hat, uns trösten! Saget dem Gerechten, er werde das Gut, die Frucht seiner Erfindungen genießen. (Ps 31,2) Alsdann wird, wer Gott geliebt hat, die Frucht aller seiner heiligen Werke verkosten. Daher hat P. Hippolytus Durazzo der Gesellschaft Jesu niemals geweint, wenn einer seiner Ordenspriester mit Vorzeichen der Seligkeit starb, er war vielmehr ganz fröhlich. Wie ungereimt aber wäre es, sagte der heilige Johannes Chrysostomos, an ein ewiges Paradies zu glauben und den zu bedauern, der dahin geht: „Den Himmel bekennen und über die, welche von hier dorthin gehen, trauern?“ (Joan. Chrys. ad viduam.) Welchen besonderen Trost wird es alsdann gewähren, wenn man sich an die Verehrung der göttlichen Mutter erinnert, die man gegen sie trug, an die Rosenkränze, an jene Besuchungen, an jenes Fasten am Sonnabende, an die oftmaligen Besuche in ihrer Kongregation! Man nennt Maria „die getreue Jungfrau“. O, wie treu ist sie, ihre treuen Diener im Tode zu trösten! Ein Verehrer der heiligsten Jungfrau sagte sterbend zu P. Binetti: Vater, sie können es nicht glauben, wie tröstlich im Tode der Gedanke sei, der göttlichen Mutter gedient zu haben. O mein Vater, wüßten sie nur, welchen Trost ich empfinde, daß ich dieser meiner Mutter gedient habe! Ich bin nicht im Stande zu erklären, welche Freude jenem, der Jesum Christum liebte, der im heiligsten Sakramente ihn oft besucht und in der heiligen Kommunion öfters empfangen hat, alsdann zuteil wird, wenn er in der heiligen Wegzehrung seinen Herrn in das Zimmer treten sieht, der da kommt, um ihn auf der Reise ins andere Leben zu begleiten! O glücklich der, welcher alsdann mit

dem heiligen Philippus Neri wird sagen können: „Sehet da meine Liebe, sehet meine Liebe! gebt mir meine Liebe!“

Pater La Colombiere hielt es für moralisch unmöglich, daß jemand, der Gott im Leben treu war, eines bösen Todes sterben sollte. Und vor ihm sagte der heilige Augustinus: „Wer gut gelebt hat, kann nicht schlecht sterben“. Wer zum Sterben bereit ist, fürchtet keinen Tod und selbst den jähren nicht. **Wenn auch der Gerechte vom Tode übereilt wird, so wird er doch in der Erquickung sein.** (Weish 4,7) Und da wir nicht anders zum Besitze Gottes gelangen, als durch den Tod, so ermahnt uns der heilige Johannes Chrysostomos: „Wir wollen Gott aufopfern, was wir zurückgeben müssen“. Und wir sollen wissen, daß, wer Gott seinen Tod aufopfert, den vollkommensten Akt der Liebe übe, den er gegen Gott üben kann; denn nimmt man mit gutem Willen den Tod an, wo es Gott gefällig ist, zu welcher Zeit oder auf was immer für eine Art es Gott will, so wird man den heiligen Märtyrern gleich. Wer Gott liebt, muß den Tod wünschen und darnach seufzen, denn der Tod vereint uns auf ewig mit Gott und bewahrt uns vor der Gefahr, ihn zu verlieren. Es ist eine Zeichen von geringer Liebe zu Gott, wenn man nicht wünscht, ihn bald zu sehen, indem man zugleich gesichert ist, ihn nicht mehr verlieren zu können. Wir wollen ihn in diesem Leben so viel lieben, als wir können. Nur zu diesem Ende soll das Leben uns dienen, um in der Liebe zuzunehmen. Das Maß unserer Liebe, in welchem der Tod uns antrifft, wird dasselbe Maß sein, mit dem wir Gott in der seligen Ewigkeit lieben werden.

Anmutungen und Bitten

Binde mich, mein Jesu, an dich so fest, daß ich mich nicht mehr von dir trennen kann. Laß mich ganz dein werden, ehe ich sterbe, damit ich dich, o mein Erlöser! versöhnt sehe, wenn ich dich zum ersten Male erblicken werde. Du suchtest mich, als ich vor dir floh; ach verstoß mich nicht, da ich dich jetzt suche. Verzeihe mir alle Beleidigungen, die ich dir zufügte. Von nun an will ich nur bedacht sein, dir zu dienen und dich zu lieben. Du verpflichtetest mich allzusehr. Du weigertest dich nicht, Blut und Leben aus Liebe zu mir zu opfern. Ich möchte mich also ganz für dich, mein Jesu! dargeben, da du dich für mich ganz hingabst. O Gott meiner Seele! ich will dich in diesem Leben recht lieb haben, um dich im andern recht sehr zu lieben. Ewiger Vater, ach, ziehe mein Herz ganz an dich, reiße es von den irdischen Neigungen los, verwunde, entzünde es mit deiner heiligen Liebe. Erhöre mich um der Verdienste Jesu Christi willen. Gib mir die heilige Beharrlichkeit, und die Gnade daß ich diese immer verlange. - Maria, meine Mutter, hilf! und erlange mir diese Gnade, deinen Sohn immer um die heilige Beharrlichkeit zu bitten.

10. Betrachtung

Mittel, sich zum Tode vorzubereiten

„Bedenke deine letzten Dinge,
so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen.“

(Eccl 7,40)

1. Punkt

Jedermann bekennt, daß man sterben müsse und nur einmal sterbe und daß nichts von so wichtigen Folgen sei als dies; denn vom Augenblicke des Todes hängt es ab, ob man in Ewigkeit glücklich oder in Verzweiflung sein werde. Jeder weiß, daß von einem guten Leben ein guter, von einem schlechten Leben aber ein böser Tod abhängt. Und wie kommt es denn, daß der größte Teil der Christen dennoch so lebt, als hätte man nie zu sterben oder als wäre an einem guten oder üblen Tode wenig gelegen? Man lebt schlecht, weil man nicht an den Tod denkt: **Bedenke deine letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.** Wir müssen uns überzeugen, daß die Sterbezeit zur Berichtigung unserer Rechenschaft nicht geeignet sei, um das große Geschäft des ewigen Heils zu sichern. Die klugen Kinder der Welt ergreifen zur gehörigen Zeit in den irdischen Geschäften alle Maßregeln, um zu jenem Gewinne, zu jenem Amte, zu jener Verhelichung zu gelangen, und in Betreff der Gesundheit des Körpers verschieben sie die Anwendung der nötigen Mittel nicht im mindesten. Was würdest du von einem solchen sagen, der zu einem Zweikampfe oder zur Prüfung für einen Lehrstuhl gehen soll und erst dann lernen wollte, wenn die Zeit schon da ist? Wäre jener Hauptmann nicht töricht, welcher die Herbeischaffung von Lebensmitteln und Waffen bis zur Belagerung verschöbe? Wäre jener Steuermann nicht töricht, der es unterließe, auf die Zeit des Sturmes mit Ankern, Ankertauen sich zu versehen? Eben so töricht ist der Christ, der es bis zur Ankunft des Todes verschiebt, das Gewissen in Ordnung zu bringen: **Wann sie plötzlich ein Elend überfällt und der Untergang wie Ungewitter hereinbricht, dann werden sie mich anrufen, ich werde sie aber nicht erhören... Sie werden also die Frucht ihres Wandels essen.** (Spr 1,27) usf. Die Sterbezeit ist die Zeit des Sturmes, der Verwirrung. Alsdann werden die Sünder Gott zu Hilfe rufen, aber bloß aus Furcht vor der Hölle, der sie aber sich nahe sehen ohne wahre Bekehrung, und deswegen erhört sie Gott nicht. Und deshalb werden sie alsdann nur die Früchte ihres schlechten Lebens verkosten: **Was der Mensch gesät haben wird, eben das wird er auch ernten.** Es genügt nicht, die heiligen Sakramente zu empfangen: man muß sterben mit einem Hasse gegen die Sünde und mit einer Liebe zu Gott, die über alles geht. Wie wird aber jener die verbotenen Gelüste hassen, der bis zum Tode sie geliebt? Wie wird der Gott über alles lieben, der bis auf jenen Augenblick die Geschöpfe mehr liebte als Gott?

Der Herr nannte jene Jungfrauen töricht; und sie waren es, weil sie die Lampen erst richten wollten, da der Bräutigam schon vor der Türe war. Alle

fürchten den jähen Tod, weil es dann nicht Zeit ist, die Rechnungen zu berichtigen. Jeder bekennt, daß die Heiligen wahrhaft weise waren, indem sie zum Tode sich bereiteten, ehe der Tod kam. Und was tun wir? Wollen wir es wagen, uns zu einem guten Tode vorzubereiten, wenn der Tod schon vor der Türe ist? Wir müssen also jetzt schon dasjenige tun, was wir im Tode wünschen werden, getan zu haben. O wie bitter wird dann die Erinnerung sein an die verlorene Zeit und besonders an die schlecht zugebrachte! Die Zeit ist von Gott gegeben, um Verdienste zu sammeln; allein die Zeit, welche vergangen ist, kommt nicht wieder. Welche Angst wird man dann haben, wenn es heißt: **Jetzt wirst du nicht mehr haushalten können.** Es ist nicht mehr Zeit Buße zu tun, die heiligen Sakramente zu empfangen, Predigten zu hören, Jesum Christum in den Kirchen zu besuchen, zu beten: was geschehen ist, das ist geschehen. Es wäre dann vonnöten ein gesunderer Verstand, eine ruhigere Zeit, um eine Beicht abzulegen, wie sie sein soll, um über verschiedene wichtige zweifelhafte Punkte nachzudenken und so das Gewissen zu beruhigen; allein es wird nicht mehr Zeit sein.

Anmutungen und Bitten

Ach mein Gott! Wäre ich in den dir bewußten Nächten gestorben, wo wäre ich gegenwärtig? Ich danke dir, daß du mir zuwartetest und danke dir für alle jene Augenblicke, wo ich hätte in der Hölle sein müssen, seit jenem Augenblicke, wo ich dich zuerst beleidigte. Ach, gib mir Licht und lasse mich das große Unrecht erkennen, das ich dir antat, indem ich freiwillig deine Gnade verlor, die du mir erlangtest, indem du für mich am Kreuze dein Leben opferdest! Ach, mein Jesus! vergib mir, es reuet mich von ganzem Herzen über alles, dich unendliche Güte, verachtet zu haben! Ich hoffe, du hast mir schon verziehen. Ach, hilf mir, o mein Heiland! daß ich dich nicht mehr verliere! Ach, mein Herr! wenn ich dich nach so vieler Erkenntnis und so vielen erhaltenen Gnaden wieder beleidigte, würde ich nicht absichtlich die Hölle mir zuziehen? Ach, laß es um der Verdienste deines aus Liebe für mich vergossenen Blutes willen nicht zu. Gib mir die heilige Beharrlichkeit, schenke mir deine Liebe. Ich liebe dich, o höchstes Gut, und ich will nicht mehr ablassen, dich bis zum Tode zu lieben. Mein Gott, erbarme dich meiner um der Liebe Jesu Christi willen! - Habe auch du Erbarmen mit mir, o Maria! meine Hoffnung! empfiehl mich Gott an; deine Anempfehlungen werden von jenem Herrn, der dich liebt, nicht abgewiesen.

10. Betrachtung

Mittel, sich zum Tode vorzubereiten

2. Punkt

Auf also, mein Bruder! denn es ist gewiß, daß du sterben mußt; wirf dich dem Gekreuzigten zu Füßen, danke ihm für die Zeit, die er dir aus seiner Barmherzigkeit gibt, um dein Gewissen ordnen zu können, und dann übersehe alle Verirrungen deines bisherigen Wandels, besonders jene deiner Jugendjahre. Blicke auf die göttlichen Gebote, untersuche die dir obliegen-

den Pflichten, die Gesellschaften, die du besuchest, und schreibe deine Fehler auf und leg eine allgemeine Beicht von deinem ganzen Leben ab, wenn du es noch nicht getan hast. O wie nützlich ist die allgemeine Beicht, um das Leben eines Christen gut zu ordnen! Denke, es ist eine Rechen-schaft für die Ewigkeit und, verrichte sie daher, als wärest du jetzt im Begriffe, sie vor Jesus Christus, deinem Richter, abzulegen. Vertreibe aus deinem Herzen jede böse Neigung, jeden Groll; benimm dir jetzt jeden Zweifel hinsichtlich eines fremden Gutes, einer Ehrabschneidung, gegebener Ärgernisse; und nimm dir vor, die Gelegenheiten, wo du Gott verlieren kannst, zu vermeiden. Bedenke, daß das, was dir jetzt schon schwer scheint, dann im Tode dir unmöglich vorkommen werde. Entschließe dich endlich - was das Allerwichtigste ist - die Mittel anzuwenden, um in der Gnade Gottes dich zu erhalten. Diese Mittel sind: tägliches Meßhören, Betrachtung der ewigen Wahrheiten, oftmaliges Beichten und Kommunizieren, wenigstens alle acht Tage, der tägliche Besuch des heiligsten Sakraments und der göttlichen Mutter, geistliche Lesung nebst Fasten am Sonnabende. Vor allem nimm dir vor, dich öfters Gott und der seligsten Jungfrau anzuempfehlen und die heiligen Namen Jesu und Maria oft und besonders zur Zeit der Versuchung anzurufen. Das sind die Mittel, die dir einen guten Tod und die ewige Seligkeit erlangen können.

Wenn du dies tust, wird es für dich ein großes Zeichen der Gnadenwahl sein. Und in Betreff der Vergangenheit vertraue auf das Blut Jesu Christi, der dir diese Erkenntnis gibt, indem er will, daß du selig werdest und habe Vertrauen auf die Fürbitte Mariä, welche dir diesen Unterricht erlangt. O wie wird dir bei einer solchen Prüfung deines Lebenswandels und bei deinem Vertrauen auf Jesus und Maria von Gott geholfen werden: welche Stärke wird deine Seele erlangen! Wohlan also, mein Leser, ergib dich ganz und gar Gott, der dich ruft, und fange an, jenen Frieden zu genießen, dessen du bisher aus deiner eigenen Schuld beraubt warst. Und welcher größeren Frieden kann eine Seele wohl fühlen, als wenn sie sich abends beim Schlafengehen sagen kann: Sollte diese Nacht der Tod kommen, so hoffe ich in der Gnade Gottes zu sterben! Welcher Trost ist es, das Gekrache des Donners zu hören, die Erde beben zu sehen und dabei mit Ergebenheit dem Tode entgegenzuharren, wenn ihn Gott über mich verhängt!

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Herr, wie undankbar bin ich dir für das Licht, das du mir gibst. Ich verließ dich so oft und kehrte dir den Rücken; doch du verließest mich nicht. Hättest du mich verlassen, so wäre ich blind geblieben, wie ich 's vorher sein wollte; ich wäre in meiner Sünde hartnäckig verharrt und hätte weder den Willen, sie zu verlassen, noch den Willen, dich zu lieben. Jetzt fühle ich großen Schmerz, dich beleidigt zu haben und großes Verlangen, in deiner Gnade zu sein; ich habe Abscheu vor jenen verfluchten Freuden, wegen welcher ich deine Gnade verlor. Alles dies sind Gnaden, die von dir kommen und mich hoffen lassen, daß du mir verzeihen und mich selig machen wollest. Da du mich also ungeachtet so vieler Sünden nicht verlassen

hast und mich selig haben willst, nun, so ergebe ich mich dir ganz. Es reuet mich über alles Übel, dich beleidiget zu haben, und ich nehme mir vor, lieber tausendmal das Leben als deine Gnade zu verlieren. Ich liebe dich, mein höchstes Gut, ich liebe dich, mein Jesus, der du für mich gestorben bist, und hoffe, um deines Blutes willen, daß du dich nicht mehr werdest von mir trennen lassen. Nein, mein Jesus! ich will dich nicht mehr verlieren. Ich will dich immer lieben, so lange ich lebe; ich will dich lieben, wenn ich sterbe; ich will dich lieben in alle Ewigkeit. Erhalte also und vermehre in mir immer die Liebe zu dir; ich bitte dich darum um deiner Verdienste willen. - Maria, meine Hoffnung, bitte Jesum für mich.

10. Betrachtung

Mittel, sich zum Tode vorzubereiten

3. Punkt

Ferner müssen wir dafür sorgen, zu jeder Stunde so beschaffen zu sein, wie wir es im Tode zu sein wünschen: **Selig die Toten, die im Herrn sterben.** (Offb 14) Der heilige Ambrosius sagt: Jene sterben gut, welche zur Zeit des Todes der Welt schon abgestorben, das heißt, von solchen Gütern losgerissen sind, von welchen sie loszureißen, der Tod Gewalt hat. Daher müssen wir es geduldig tragen, wenn wir um unsere Habe kommen, wenn wir von Verwandten und allen Dingen dieser Welt getrennt werden. Wenn wir dies im Leben nicht freiwillig tun, werden wir es im Tode tun müssen, und zwar alsdann mit höchstem Schmerz und mit Gefahr des ewigen Heiles. Hier bemerkt nebstdem der heilige Augustinus, daß es, um ruhig zu sterben, sehr nützlich sei, bei Lebzeiten die zeitlichen Angelegenheiten zu berichtigen, indem man zu dieser Zeit schon über die Güter, welche man zu verlassen hat, verfüge, um sich im Tode nur damit beschäftigen zu können, wodurch man sich näher an Gott anschließt. Alsdann ist es gut, nur von Gott und vom Himmel zu reden. Diese letzten Augenblicke sind allzu kostbar, als daß man sie mit Gedanken an das Irdische zubringen sollte. Im Tode wird die Krone der Auserwählten vervollkommnet; denn zu dieser Zeit sammelt man vielleicht am meisten Verdienste, wenn man diese Schmerzen und diese Todesart mit Ergebung und Liebe annimmt.

Wer aber diese guten Gesinnungen bei Lebzeiten nicht hegte, wird im Tode sie nicht haben können. Deswegen haben einige andächtige Personen zu ihrem großen Nutzen die Gewohnheit, monatlich die letzte Willenserklärung nebst den christlichen Tugendakten zu erneuern, nachdem sie gebeichtet und kommuniziert haben, indem sie sich vorstellen, als wären sie schon im Sterbebette und nahe daran, aus diesem Leben zu scheiden. (In unserem Büchlein von der Besuchung des heiligsten Sakramentes - welches unter unseren geistlichen Werken sich befindet - ist diese Übung der Akte, die man in wenig Zeit lesen kann, weil sie kurz ist, zu finden.)

Was man im Leben nicht tut, ist im Tode schwer zu tun. Die Schwester Katharina vom heiligen Albertus, diese große Dienerin Gottes aus dem Orden

der heiligen Theresia, seufzte, als sie starb und sagte: „Meine Schwestern! ich seufze nicht aus Furcht vor dem Tode, denn ich erwarte ihn schon seit 25 Jahren; ich seufze, indem ich so viele betrogen sehe, die das Leben in Sünden zubringen und den Friedensschluß mit Gott auf den Tod verschieben, während ich kaum „mein Jesu!“ sagen kann“.

Prüfe dich also, mein Bruder, ob dein Herz an irgend etwas Irdischem - an einer Person, an einer Ehre, an jenen Geldern, an jener Gesellschaft, an jenen Belustigungen hänge, und denke, daß du nicht ewig da sein werdest. Du wirst sie einst und vielleicht bald verlassen müssen. Und darum willst du dein Herz daran hängen und dich der Gefahr, unruhig zu sterben, aussetzen? Opfere von nun an alles Gott auf, bereit, dessen beraubt zu werden, wenn es ihm gefällig ist. Willst du ergeben sterben, so mußt du dich schon jetzt in alle vorkommenden Widerwärtigkeiten ergeben, die dir begegnen können und mache dich von den Neigungen zu den irdischen Dingen los. Halte den Augenblick des Todes dir vor Augen, und du wirst alles verachten: „Wer immer bedenkt, daß er sterben werde, verachtet alles mit Leichtigkeit“, sagte der heilige Hieronymus.

Hast du deinen Lebensstand noch nicht erwählt, so wähle dir jenen, den du im Tode gewählt zu haben wünschst, und der dir im Tode mehr Zufriedenheit verschaffen wird. Hast du ihn aber schon gewählt, so tue, was du dann in deinem Stande getan zu haben wünschen würdest. Handle so, als wäre jeder Tag der letzte deines Lebens und verrichte jedes Werk, das du vorhast, jedes Gebet, jede Beicht, jede Kommunion so, als wäre es deine letzte Handlung. Stelle dir von Stunde zu Stunde vor, als wärest du sterbend, im Bette liegend und als hörtest du dir zurufen: „Reise ab von dieser Welt“. O wie nützlich wird dir dieser Gedanke sein, um gut zu wandeln und dich von der Welt zu trennen! **Selig ist der Knecht, den sein Herr bei seiner Ankunft also finden wird.** (Mt 24,46) Wer des Todes zu jeder Stunde gewärtig ist, wird gut sterben, wenn dieser auch unversehens käme.

Anmutungen und Bitten

Jeder Christ soll in jenem Augenblicke, wo man ihm die Nachricht von seinem Tode bringen wird, so zu sprechen bereit sein: Wenige Stunden bleiben mir also noch übrig, o mein Gott! in diesen will ich dich so viel, als ich es in diesem Leben vermag, lieben, um dich im anderen desto mehr zu lieben. Gar wenig habe ich dir anzubieten: Ich opfere dir diese Schmerzen und das Opfer meines Lebens in Vereinigung jenes Opfers, das Jesus Christus am Kreuze dir für mich dargebracht. Herr, die Schmerzen, die ich leide, sind wenig und gering gegen jene, die ich verdiente; ich nehme sie an, wie sie sind, zum Zeichen der Liebe, die ich zu dir habe. Ich unterwerfe mich allen Strafen, die du in diesem und im anderen Leben über mich verhängen willst, wenn ich dich nur in Ewigkeit lieben kann; strafe mich, so viel dir gefällig ist, doch beraube mich nicht deiner Liebe. Ich erkenne, daß ich es nicht mehr verdiente, dich zu lieben, weil ich deine Liebe so oft verachtet habe; allein du kannst ja eine reuevolle Seele nicht verstoßen. Es reuet mich, dich, o höchstes Gut, beleidigt zu haben. Ich liebe dich von ganzem

*Herzen und vertraue ganz auf dich. Dein Tod, o mein Erlöser, ist meine Hoffnung! In deine verwundeten Hände empfehle ich meine Seele! **In Deine Hände empfehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, o Herr! Gott der Wahrheit.** O mein Jesu! du gabst dein Blut hin, um mich zu retten; lasse nicht zu, daß ich jemals von dir getrennt werde. Ich liebe dich, o ewiger Gott; und hoffe dich in Ewigkeit zu lieben. - Maria, meine Mutter, hilf mir in diesem wichtigen Augenblicke. Schon jetzt übergebe ich dir meinen Geist; sage zu deinem Sohne, er möchte meiner sich erbarmen. Dir empfehle ich mich, o bewahre mich vor der Hölle!*

11. Betrachtung

Wert der Zeit

„Mein Sohn, wende die Zeit wohl an „ (Eccl 4,23)

1. Punkt

Mein Sohn, sagt der heilige Geist, sei bedacht, die Zeit wohl anzuwenden, da sie das kostbarste und größte Geschenk ist, welches Gott einem Menschen, der da lebt, geben kann. Auch die Heiden erkannten es, wie kostbar die Zeit sei. Seneca sagt, der Wert der Zeit lasse sich nicht schätzen: „Die Zeit ist unschätzbar“. Noch höher schätzten die Heiligen die Zeit. Der heilige Bernardinus von Siena sagte, ein Augenblick Zeit gelte so viel, als Gott wert ist: denn in jedem Augenblicke könne man durch einen Akt der Reue oder der Liebe die göttliche Gnade und die ewige Herrlichkeit sich erlangen. „In geringer Zeit kann der Mensch die Gnade und Herrlichkeit gewinnen. Die Zeit ist ebensoviel wert als Gott; denn in der gut zugebrachten Zeit wird Gott erworben.“ (S. Bern. Ser. Fer. IV. post Dom. 1. Quad. Cap 4)

Die Zeit ist ein Schatz, den man nur in diesem Leben findet; im anderen findet man ihn nicht, weder in der Hölle noch im Himmel. In der Hölle sagen die Verdammten weinend: O gäbe es noch eine Stunde! Um jeden Preis würden sie eine Stunde Zeit bezahlen, in der sie ihrem Unglücke abhelfen könnten; allein diese Stunde werden sie nie bekommen. Im Himmel weinet man zwar nicht: doch, könnten die Seligen weinen, so würden sie es nur darum tun, daß sie in diesem Leben die Zeit verloren haben, in der sie eine noch größere Herrlichkeit hätten erlangen können; und diese Zeit können sie nicht mehr haben. Eine Benediktiner-Nonne erschien nach ihrem Tode in ihrer Verklärung einer Person und sagte zur selben, sie wäre vollkommen zufrieden; wenn sie aber etwas wünschen könnte, so wäre es das, wieder ins Leben zu kommen und da zu leiden, um dadurch eine noch größere Herrlichkeit sich zu verdienen; und sie wäre, sprach sie, froh, wenn sie ihre schmerzhafteste Krankheit, die sie im Tode hatte, bis zum letzten Gerichtstage hätte ausstehen müssen, um jene Glorie sich zu erwerben, die für das Verdienst eines einzigen Ave Maria erlangt wird.

Und du, mein Bruder, wozu wendest du die Zeit an? Warum verschiebst du immer auf morgen, was du heute tun kannst? Bedenke, daß die vergange-

ne Zeit nicht mehr dein sei; die künftige ist nicht in deiner Macht; nur die gegenwärtige hast du, um gut zu handeln. „Was tust du, Elender, dir auf die Zukunft zugute, warnt der heilige Bernardus, als hätte der Vater dir die Zeiten in die Gewalt gegeben?“ (Serm. de part. etc) Und der heilige Augustinus sagt: „Hast du über einen Tag Gewalt, da du sie nicht einmal über eine Stunde hast? Wie kannst du dir den morgigen Tag versprechen, da du nicht einmal weißt, ob du noch eine Stunde leben werdest?“ Bist du also heute nicht zum Tode bereit, so befürchte, schließt die heilige Theresia, übel zu sterben.

Anmutungen und Bitten

O mein Gott! Ich danke dir für die Zeit, die du mir gibst, um die Unordnungen des vergangenen Lebens gut zu machen. Wenn ich in diesem Augenblicke sterben müßte, so wäre es einer meiner größten Schmerzen, an die verlorene Zeit zu denken. Ach, mein Herr! du gabst mir die Zeit, um dich zu lieben, und ich brachte sie in Beleidigungen gegen dich zu. Vom ersten Augenblicke an, in dem ich dir den Rücken kehrte, hätte ich verdient, von dir in die Hölle verstoßen zu werden; doch du riefest mich zur Buße und vergabst mir. Ich versprach dir, dich nicht mehr zu beleidigen; allein wie oft beschimpfte ich dich aufs Neue, und du - hast mir neuerdings verziehen! Deine Barmherzigkeit werde in Ewigkeit gepriesen. Wäre sie nicht unendlich, wie hätte sie mich so lange ertragen können? Wer hätte mit mir eine so große Geduld haben können, wie du gegen mich hattest? O wie schmerzt es mich, einen so guten Gott beleidigt zu haben! Mein teurer Heiland! die Geduld, die du mit mir hattest, sollte allein schon mich zur Liebe gegen dich entzünden. Ach, laß nicht zu, daß ich deiner Liebe, die du zu mir trugst, wieder undankbar sei. Mache mich von allem los und feßle mich an deine Liebe. Nein, mein Gott! ich will die Zeit nicht mehr verschwenden, die du mir gönnest, um das verübte Böse gut zu machen: ich will sie ganz in deinem Dienste und in Liebe zu dir zubringen. Gib mir die heilige Beharrlichkeit. Ich liebe dich, o unendliche Güte und hoffe, dich in Ewigkeit zu lieben. — Ich danke dir, o Maria! du erflehtest mir diese Lebensfrist; stehe mir jetzt bei und mache, daß ich sie ganz in Liebe zu deinem Sohne, meinem Erlöser, und zu dir, meiner Königin und Mutter, zubringe.

11. Betrachtung

Wert der Zeit

2. Punkt

Es gibt nichts so Kostbares als die Zeit; aber nichts in der Welt schätzen die Menschen so wenig und nichts achtet man so gering als die Zeit. Das ist es, was der heilige Bernardus beweint: „Nichts ist von so hohem Werte als die Zeit, und doch wird nichts so gering geschätzt“. (Serm. ad Schol.) Und dann spricht er weiter: „Es vergehen die Tage des Heiles, und niemand bedenkt, daß der Tag für ihn verloren gehe und nie mehr zurückkommen werde“. Du wirst sehen, wie dieser Spieler die Zeit Tag und Nacht mit Spielen

vergeudet. Fragst du ihn: Was tust du? so antwortet er: „Ich vertreibe mir die Zeit“. Diesen da, der immer herumschweift, wirst du ganze Stunden lang mitten auf der Straße stehen, die Vorübergehenden begaffen, garstiges oder unnützes Gespräch führen sehen, und fragst du ihn: Was tust du? so antwortet er: „Ich vertreibe mir die Zeit“. Arme Blinde, die so viele Tage verlieren! Tage, die nicht wieder kommen!

O du geringgeschätzte Zeit! du wirst zur Zeit des Todes von den Weltkindern am allermeisten gewünscht werden. Dann werden sie noch ein Jahr, noch einen Monat, noch einen Tag wünschen, aber nicht mehr bekommen; sie werden die Worte hören müssen: **Es wird keine Zeit mehr sein.** Wie viel würde dann jeder von diesen für eine Woche, für einen Tag geben, um sein Gewissen besser zu ordnen! Auch um die Zeit von einer Stunde, sagt der heilige Laurentius Justinianus, würde dieser alle seine Güter hingeben: „Vermögen, Ehren, Vergnügungen würde er für eine kleine Stunde hingeben.“ (De vita sol. Cap. 10) Allein diese Stunde wird ihm nicht mehr gegeben werden. Der ihm beistehende Priester wird zu ihm sagen: sogleich, geschwind scheid von dieser Welt, es ist nicht mehr Zeit: „Fahre hin, christliche Seele, von dieser Welt.“ - Deswegen ermahnt uns der Prophet, wir sollen Gottes eingedenk sein, und bevor das Licht vergeht, seine Gnade zu erhalten suchen: **Sei deines Schöpfers eingedenk, ehe die Sonne und das Licht verfinstert werden.** (Eccl 12,1) Wie bitter ist es für einen Wanderer, wenn er, nachdem es schon Nacht geworden, erst bemerkt, daß er den Weg verfehlt habe, und daß es nicht mehr an der Zeit sei, zu helfen. Diese Bitterkeit wird jener im Tode haben, der viele Jahre in der Welt lebte, aber die Zeit nicht für Gott verwendete: **Es kommt die Nacht, wo niemand arbeiten kann.** (Jer 9, 4) Alsdann wird für ihn der Tod die Nachtzeit sein: **Er hat die Zeit wider mich aufgerufen.** (Thren 1,15) Das Gewissen wird ihn dann erinnern, wie viele Zeit er hatte, und wie er sie zum Schaden seiner Seele verwendete; wie viele Aufforderungen, wie viele Gnaden er von Gott erhielt, um heilig zu werden, und - er wollte sie nicht benützen; und so wird er nun den Weg, etwas Gutes zu tun, verschlossen finden. Und darum wird er weinen und sagen: O wie töricht war ich! O verlorene Zeit! o verlorenes Leben! o verlorene Jahre, in denen ich hätte heilig werden können! aber - es geschah nicht, und jetzt ist nicht mehr Zeit dazu. Was wird aber dies Weinen und Seufzen alsdann nützen, wenn dieses Schauspiel endet, die Lampe zu erlöschen beginnt, und der Sterbende diesem wichtigen Augenblicke, wovon die Ewigkeit abhängt, schon ganz nahe ist?

Anmutungen und Bitten

Ach mein Jesus! du gabst dein ganzes Leben hin, um meine Seele selig zu machen, es gab keinen Augenblick in deinem Leben, wo du dich nicht für mich dem ewigen Vater opferdest, um mir die Verzeihung und das ewige Heil zu erlangen, und ich - war so viele Jahre auf der Welt, und wie viele brachte ich für dich zu? Ach! alles, dessen ich mich erinnere, getan zu haben, macht meinem Gewissen Vorwürfe: des Bösen war viel, des Guten wenig; und dies wenige war ganz voll von Unvollkommenheiten, Trägheit,

Eigenliebe und Zerstreungen. Ach mein Erlöser! leider war alles so beschaffen, denn alles, was du für mich tatest, vergaß ich. Du dachtest stets an mich, und ich war deiner uneingedenk; du gingst mir nach, als ich vor dir floh, und riefest mir so oftmals zu, ich sollte dich lieben. Siehe mein Jesu, ich will nicht länger widerstehen. Wie lange sollte ich noch warten? etwa bis du mich ganz verlassesst? Es reuet mich, o höchstes Gut! mich durch die Sünden von dir getrennt zu haben. Ich liebe dich, unendliche Güte, unendlicher Liebe würdig! Ach laß mich diese Zeit nicht mehr verlieren, die du mir aus Barmherzigkeit schenkest. Ach mein geliebter Heiland! erinnere mich immer an die Liebe, die du zu mir trugst, und an die Schmerzen, die du für mich littest. Laß mich alles vergessen, damit ich in dem mir übrigen Leben nur daran denke, dich zu lieben, und dir wohlgefällig zu sein. Ich liebe dich, mein Jesu, meine Liebe, mein Alles! Ich verspreche dir, so oft ich daran denke, Akte der Liebe zu dir zu machen. Gib mir die heilige Beharrlichkeit. Ich vertraue gänzlich auf die Verdienste deines Blutes — und auf deine Fürbitte, o meine liebe Mutter Maria! verlaß ich mich!

11. Betrachtung

Wert der Zeit

3. Punkt

Wandelt, so lange ihr Licht habt. (Joh 12,35) Wir müssen jetzt im Leben auf dem Wege des Herrn wandeln, da wir das Licht haben, denn im Tode verschwindet es. Alsdann ist nicht Zeit sich vorzubereiten, sondern bereitet zu sein. **Seid bereit.** Im Tode kann man nichts tun; was dann geschehen ist, ist geschehen. O Gott! wenn einem angekündet würde, daß er sich bald um sein Leben und um sein ganzes Hab und Gut zu entscheiden habe, wie würde er sich eiligst nach einem guten Rechtsfreund umsehen, um seine Schiedsrichter von seinen Gründen zu verständigen, und wie würde er eilen, die Mittel ausfindig zu machen, wodurch er ihre Gunst gewänne? Und was tun wir? Wir wissen gewiß, daß bald, ja es kann zu jeder Stunde geschehen, es sich um das wichtigste Geschäft, das wir haben, nämlich um unser ewiges Heil handeln wird, und wir verlieren die Zeit! Da wird jemand sagen: Aber ich bin jung; später werde ich mich Gott schon ergeben. Allein wisset, antworte ich, daß der Herr den Feigenbaum verfluchte, den er ohne Frucht fand, obwohl noch nicht die Zeit der Früchte da war, wie das Evangelium bemerkt: **Denn es war noch nicht die Zeit der Feigen.** (Mk 11,13) Dadurch wollte Jesus Christus sagen, daß der Mensch zu jeder Zeit auch in der Jugend, die Frucht guter Werke tragen solle, sonst werde er verflucht werden, und in Zukunft keine Früchte mehr tragen: **Nun soll von dir in Ewigkeit niemand mehr eine Frucht genießen.** So sagte der Erlöser zu diesem Baume; und so verflucht er den, der von ihm gerufen wird und ihm widersteht. Ach, welch eine wichtige Sache! Der böse Geist hält die Dauer unseres Lebens für eine kurze Zeit, und verliert daher keinen Augenblick, um uns zu versuchen: **Der Teufel kommt zu euch mit einem großen Zorne herauf, weil er weiß, daß er wenig Zeit mehr habe.** (Offb 12,12)

Somit verliert der Feind keine Zeit, um uns zu Grunde zu richten, und wir - vergeuden die Zeit, da wir uns retten sollten!

Ein anderer wird sagen: Aber, was tue ich denn Böses! O Gott! ist das nichts Böses, wenn man die Zeit mit Spielen und unnützen Gesellschaften vertreibt, welche der Seele nichts nützen? Gab uns etwa Gott die Zeit, um sie zu verlieren? Nein, sagte der heilige Geist: **Lass keinen Teil des guten Tages ungenützt.** (Eccl 4) Jene Arbeiter, von denen der heilige Markus spricht, die nichts Übles taten, sondern nur die Zeit verloren, wurden vom Herrn des Weinbergs getadelt. **Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?** (Mt 20) Am Gerichtstage wird Jesus Christus für jedes unnütze Wort von uns Rechenschaft fordern. Jede Zeit, die nicht für Gott zugebracht wird, ist verlorene Zeit: „Jene Zeit, wo du nicht an Gott dachtest, halte für verloren“. (S. Bern. Coli. 1,8) Deswegen ermahnt uns der Herr: **Was deine Hand zu tun vermag, tue hurtig, denn im Grabe, dem du zueilst, wird weder Arbeit, noch Zeit sein.** (Eccl 9,10) Die ehrwürdige Johanna von der allerheiligsten Dreifaltigkeit, eine Laienschwester aus dem Orden der heiligen Theresia, sagte: im Leben der Heiligen gäbe es kein „morgen“. Das „morgen“ ist im Leben der Sünder üblich, welche immer sagen: später, später, und so machen sie es bis zum Tode. **Siehe, jetzt ist die Gnadenzeit.** (2 Kor 6,2) **Wenn ihr heute seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht.** (Ps 94,8) Gott ruft dich, auf daß du Gutes tuest, tue es heute, denn morgen ist vielleicht nicht mehr Zeit oder Gott ruft dich nicht mehr.

Und hast du die vergangene Zeit zu deinem Unglücke in Beleidigungen Gottes zugebracht, so suche es in dem dir übrigen Leben zu beweinen, wozu der König Ezechias sich entschloß: **Ich will vor dir alle meine Jahre in Bitterkeit meiner Seele überdenken.** (Ps 39,15) Gott gibt dir das Leben, damit du nun die verlorene Zeit ersetzest. **Erkaufet die Zeit, denn die Tage sind böse.** (Eph 5,16) Der heilige Anselmus legt dies so aus: Die Zeit wirst du erkaufen, wenn du das tun wirst, was du zu tun unterlassen hast. Vom heiligen Paulus sagte der heilige Hieronymus, daß er obschon der letzte unter den Aposteln, dennoch den Verdiensten nach der erste war, in Rücksicht auf das, was er hernach tat, als er berufen worden. „Paulus, der letzte der Ordnung, der erste den Verdiensten nach, weil er mehr, als alle gearbeitet.“ Bedenken wir, wenn es sich auch um nichts anders handelte, so können wir doch alle Augenblicke etwas Größeres erwerben, als die irdischen Güter sind. Wenn du dir so viele irdische Sachen erwerben könntest, soweit du in einem Tage herumzugehen, oder so viel Geld, als du an einem Tage zu zählen vermöchtest, wie würdest du eilen? Und wirklich kannst du in jedem Augenblicke ewige Schätze erwerben, und doch willst du die Zeit vertreiben? **Was du tun kannst, tue heute;** sage nicht, du könntest es morgen tun; denn der heutige Tag wird für dich verloren sein, und nicht mehr kommen. Wenn andere Gespräche führten von der Welt, wandte sich der heilige Franziskus von Borgia mit heiligen Anmutungen zu Gott, so daß er, wenn man ihn um seine Meinung fragte, nichts zu antworten wußte; hierüber getadelt, sagte er dann: „Ich will mich lieber einen Menschen ohne Bildung nennen lassen als Zeitverlust leiden“.

Anmutungen und Bitten

*Nein, mein Gott, nimmermehr will ich diese Zeit verlieren, die du mir aus Barmherzigkeit schenkst. Ich sollte nun in der Hölle sein und fruchtlos weinen. Ich danke dir, daß du mich am Leben erhalten hast; ich will also in den Tagen, die mir übrig bleiben, nur für dich leben. Wenn ich jetzt in der Hölle wäre, würde ich weinen, allein aus Verzweiflung und ohne Nutzen. Ich will die Beleidigungen, die ich dir antat, beweinen; und da ich weine, bin ich gewiß, daß du mir verzeihst, indem der Prophet mich dessen versichert: **Wenn du weinst, wirst du hinfort nicht mehr weinen, der Barmherzige wird sich deiner erbarmen.** (Jes 30, 19) Wäre ich in der Hölle, so könnte ich dich nicht mehr lieben: nun aber liebe ich dich und hoffe, dich immer zu lieben. Wäre ich in der Hölle, so könnte ich dich nicht mehr um Gnaden bitten; aber jetzt höre ich dich sagen: **Bittet, und ihr werdet empfangen.** Da ich also noch in der Zeit bin, dich um Gnaden zu bitten, so bitte ich um zwei Gnaden, o Gott meiner Seele! schenke mir die Beharrlichkeit in deiner Gnade und gib mir deine Liebe, und dann tue mit mir, was du willst. Mache, daß ich mich in allen Augenblicken meines noch übrigen Lebens, dir mein Jesu, anempfehle und sage: Herr, hilf mir! erbarme dich meiner! Mache, daß ich dich nicht mehr beleidige, daß ich dich liebe! — O heiligste Jungfrau Maria, meine Mutter, erlange mir die Gnade, mich Gott immer anzupfehlen und ihn um die Beharrlichkeit und um seine heilige Liebe zu bitten.*

12. Betrachtung

Wichtigkeit des Heiles

„Wir bitten euch aber, Brüder, daß ihr euer Geschäft verrichtet.“

(1 Thess 4,10,11)

1. Punkt

Das Geschäft des ewigen Heiles ist für euch gewiß das aller-wichtigste Geschäft, aber eben dieses wird von den Christen am meisten vernachlässigt. Man spart keinen Fleiß, man verliert keine Zeit, um jene Ehrenstelle zu erlangen, um diesen Rechtsstreit zu gewinnen, um jene Ehe zu schließen; wie oft berätet man sich, wieviele Maßregeln ergreift man? Man ißt nicht, man schläft nicht! Und das ewige Heil zu sichern, was tut man? wie lebt man? Man tut nichts, man tut vielmehr alles, um zu Grunde zu gehen; und der größte Teil der Christen lebt, als wären der Tod, das Gericht, die Hölle, der Himmel und die Ewigkeit keine Glaubenswahrheiten, sondern von den Dichtern erfundene Fabeln. Welchen Verdruß hat man, wenn ein Rechtsstreit, eine Ernte schlecht ausfällt. Und welchen Fleiß gibt man sich nicht, einen gehabten Schaden gutzumachen? Wenn ein Pferd, ein Hund verloren gegangen ist, wie bemüht man sich nicht, sie wieder zu finden? Verliert man aber die Gnade Gottes - so schläft man, man scherzt und lacht. O eine sehr bedenkliche Sache! Jeder schämt sich, in den weltlichen Geschäften

nachlässig genannt zu werden; und so viele schämen sich nicht, das Geschäft der Ewigkeit zu vernachlässigen, an dem doch alles gelegen ist! Sie nennen die Heiligen weise, weil sie nur bedacht waren, selig zu werden, und doch denken sie lieber auf alle Dinge dieser Welt, als auf ihre Seele! „Ihr aber, meine Brüder, sagt der heilige Paulus, habt nur auf euer großes Geschäft, auf euer ewiges Wohl euer Augenmerk, welches euer wichtigstes ist: wir bitten euch, daß ihr euer Geschäft verrichtet.“ Halten wir uns also überzeugt, daß das ewige Heil für uns das wichtigste, das einzige Geschäft, welches, wenn es einmal fehlgeschlagen, zugleich unersetzlich ist.

Es ist das wichtigste Geschäft. Und mit Recht; denn es ist ein Geschäft von den größten Folgen, indem es sich um die Seele handelt; und ist diese verloren, so ist alles verloren. Die Seele müssen wir höher schätzen, als alle Güter der Welt. „Die Seele ist kostbarer, als die ganze Welt,“ sagt der heilige Johannes Chrysostomus. Um dies zu verstehen, genügt zu wissen, daß Gott sogar seinen Sohn in den Tod dahin gab, um unsere Seelen zu retten: **Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab.** (Joh 3,16) Und das ewige Wort weigerte sich nicht, mit seinem eigenen Blute sie zu erkaufen: **Denn ihr seid um einen hohen Preis erkauft worden** (1 Kor 6, 20), so daß es, sagt ein heiliger Vater, das Ansehen hat, als gelte der Mensch ebensoviel als Gott: „Die Erlösung der Menschen ist ein so kostbares Geschenk, daß der Mensch an Wert Gott gleichzukommen scheint“. Daher sagte Jesus Christus: **Was für ein Lösegeld wird der Mensch für seine Seele geben?** (Mt 16,26). Wenn also die Seele so hoch im Werte ist, um welches Gut der Welt wird sie der Mensch, so er sie verloren, wieder einlösen?

Der Heilige Philippus Neri hatte wohl Recht, daß er den, der auf Rettung seiner Seele nicht bedacht ist, einen Toren nannte. Wenn es auf der Welt sterbliche Menschen, und unsterbliche gäbe, und wenn die sterblichen sehen würden, daß die unsterblichen sich nur mit irdischen Dingen, mit Erwerbung von Ehren, Gütern und Unterhaltungen der Welt beschäftigen, so würden sie sicherlich zu ihnen sprechen: O wie töricht seid ihr! Ihr könnt ewige Güter erlangen, und denkt an diese elenden und vergänglichen Dinge! - und werdet durch diese im anderen Leben zu ewigen Qualen verdammt. Laßt an diese irdischen Güter nur uns Unglückliche denken, für die mit dem Tode alles enden wird. Doch nein! sind wir nicht alle unsterblich? und wie kommt es doch, daß so viele der elenden Freuden dieser Welt wegen ihre Seele verlieren? Wie kommt es, sagt Salvianus, daß die Christen an ein Gericht, an eine Hölle, an eine Ewigkeit glauben, und doch leben, ohne sie zu fürchten? „Was ist die Ursache, daß der Christ, obwohl er an eine Zukunft glaubt, die Zukunft doch nicht fürchtet?“

Anmutungen und Bitten

Ach mein Gott! wie brachte ich so viele Jahre zu, die du mir gabst, damit ich für mein ewiges Wohl sorgte? Du, mein Erlöser, kauftest meine Seele mit deinem Blute, und übergabst sie dann mir, damit ich bedacht wäre, sie zu retten. Allein, ich war nur darauf bedacht, sie zu Grunde zu richten, und

dich zu beleidigen, der du mich so sehr liebtest. Ich danke dir, daß du mir noch Zeit lassesst, meinen großen Verlust zu ersetzen. Ich verlor meine Seele, und deine schöne Gnade. Herr! es schmerzt mich, es ist mir von ganzem Herzen leid. Ach verzeihe mir! ich nehme mir von nun an vor, lieber alles, auch das Leben eher zu verlieren, als deine Freundschaft. Ich liebe dich über alles, und bin entschlossen, dich immer zu lieben, o höchstes unendlicher Liebe würdiges Gut! Hilf mir, mein Jesus! damit dieser mein Entschluß nicht meinen früheren Vorsätzen gleich sei, welche lauter Treulosigkeit waren. Laß mich sterben, ehe ich dich neuerdings beleidige, und zu lieben unterlasse. — O Maria, meine Hoffnung! mache mich selig durch Erlangung der heiligen Beharrlichkeit.

12. Betrachtung

Wichtigkeit des Heiles

2. Punkt

Das Geschäft des ewigen Heils ist nicht nur das wichtigste, sondern es ist das einzige, das wir in diesem Leben haben: **Nur Eines ist notwendig.** Der heilige Bernardus beweint die Torheit der Christen, welche das Tändeln der Kinder Tändelei, und ihre eigenen weltlichen Angelegenheiten Geschäfte nennen: „Die Spiele der Kinder nennt man Tändelei, die Spiele aber der Erwachsenen heißt man Geschäfte.“ Diese Torheiten der Erwachsenen sind die größten Torheiten. Und was hilft es, sagt der Herr, wenn man die ganze Welt gewinnt und die Seele verliert? **Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet?** (Mt 16,26) Wirst du selig, mein Bruder, so liegt nichts daran, ob du auf dieser Erde arm, betrübt und verachtet warst; erlangst du die Seligkeit, so wirst du nicht mehr Schmerzen leiden, und in alle Ewigkeit glücklich sein. Wenn du aber sie verfehlst und verdammt wirst - was wird es dir in der Hölle nützen, alle Unterhaltungen der Welt mitgemacht zu haben, reich, und in Ansehen gewesen zu sein? Mit dem Verluste der Seele, verliert man Unterhaltungen, Ehren, Reichtümer, ja man verliert alles.

Was wirst du Jesu Christo am Tage der Rechenschaft antworten? Wenn ein König einen seiner Gesandten absenden würde, um in einer Stadt ein großes Geschäft zu verrichten, und wenn dieser, statt auf das ihm anvertraute Geschäft Bedacht zu nehmen, nur an Bälle, Schauspiele und Festlichkeiten dächte, und dadurch das Geschäft übel ausfallen würde, welche Rechenschaft würde er bei seiner Rückkunft dem Könige zu geben haben? Aber, o Gott, was für eine weit größere Rechenschaft wird dem Herrn beim Gerichte jener geben, der nicht auf die Welt kam, um sich zu unterhalten, um reicher zu werden, um Ehren zu erlangen, sondern um seine Seele zu retten, wenn dieser dessenungeachtet auf alles andere, nur nicht auf seine Seele seine Aufmerksamkeit gerichtet hätte? Den Weltkindern gleich denkt man nur an die Gegenwart, nicht an die Zukunft. Der heilige Philippus Neri sagte einst zu einem talentvollen jungen Menschen zu Rom, Franciscus

Zazzera mit Namen, welcher der Welt ergeben war, also: Mein Sohn, du wirst ein großes Glück machen, du wirst ein guter Rechtsfreund werden, dann wirst du Prälat werden, sodann vielleicht auch Kardinal. Und wer weiß, etwa auch Papst. Und hernach? Und hernach?

Gehe, sagte er am Ende zu ihm, überdenke diese letzten Worte. Franciscus ging nach Hause, und da er diese zwei Worte „**und hernach? und hernach**“ erwog, verließ er seine weltlichen Gesinnungen, und auch die Welt, und trat in die Gesellschaft des heiligen Philippus, wo er nur auf Gott sein Augenmerk zu richten begann.

Unser einziges Geschäft ist es, weil wir nur eine Seele haben. Benedictus XII wurde von einem Fürsten um eine Gnade gebeten, die er ohne Sünde nicht zugestehen konnte; da antwortete der Papst dem Gesandten: Sagen sie ihrem Fürsten: „Hätte ich zwei Seelen, so könnte ich eine für ihn verlieren, und die andere für mich behalten; da ich aber nur eine einzige habe, so kann und will ich sie nicht verlieren“. Der heilige Franciscus Xaverius sagte: auf der Welt gebe es ein einziges Gut, und ein einziges Übel; das einzige Gut ist **die Erlangung der Seligkeit**; das einzige Übel ist **die Verdammnis**. Dies sagte auch die heilige Theresia zu ihren Klosterfrauen, indem sie sprach: Schwestern, **eine Seele, eine Ewigkeit!** Sie wollte damit sagen: Ist diese **einzige Seele** verloren, so ist alles verloren: **eine Ewigkeit**; ist die Seele einmal verloren, so ist sie für immer verloren. Daher bat David: „**Um eines bat ich den Herrn, dies will ich begehren, daß ich in dem Hause des Herrn wohnen könne**“. (Ps 26,4) Herr, um eines bitte ich dich, und um nichts anderes: bewahre meine Seele!

Mit Furcht und Zittern wirkt euer heilige (Phil 2,12) Wer sich nicht fürchtet und zittert zu Grunde zu gehen, wird nicht selig werden. Um selig zu werden, muß man sich also bemühen und Gewalt antun: **Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißen es an sich.** (Mt 11,12) Die Seligkeit zu erlangen ist notwendig, daß im Tode unser Leben jenem Jesu Christi gleichförmig sei: **Er hat sie vorher bestimmt, daß sie dem Bilde seines Sohnes ähnlich werden sollen.** (Röm 8,29) Und daher müssen wir uns bemühen, indem wir einerseits die Gelegenheit fliehen, und andererseits die zur Erlangung des ewigen Heiles nötigen Mittel anwenden. „Den Weichlichen wird das Reich nicht gegeben werden, sagt der heilige Bernardus, sondern jenen, die im Dienste Gottes sich gehörig befleißigen.“ Alle möchten ohne Unbequemlichkeit selig werden. O wichtige Sache! sagt der heilige Augustinus: der böse Feind bemüht sich so sehr, und schläft nicht, um uns zu Grunde zu richten, und du bist so sorglos, während es sich um dein ewiges Wohl oder Übel handelt! „Der Feind wacht, und du schläfst!“

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Gott! ich danke dir, daß du mich jetzt zu deinen Füßen, und nicht in der Hölle sein lasset, die ich so oft verdiente. Doch, was würde mir das Leben nützen, das du mir erhältst, wenn ich deiner Gnade beraubt fortleben würde? Ach, daß dies doch nicht geschehe! Ich kehrte dir den Rücken, ich

*verlor dich, o mein höchstes Gut! Es reuet mich von ganzem Herzen; wäre ich doch tausend Mal eher gestorben! Ich verlor dich; doch dein Prophet läßt mich hören, daß du ganz gut bist, und dich gerne finden lassetest von einer Seele, die dich sucht: **Gott ist der Herr einer Seele, die ihn sucht.** (Thren 3,25) Wenn ich vorher vor dir geflohen bin, o König meines Herzens! so suche ich dich jetzt, und suche nichts anderes als dich. Ich liebe dich von ganzem Herzen. Nimm mich an; verschmähe es nicht, von einem Herzen geliebt zu werden, das dich einst verachtete. **Lehre mich deinen Willen tun.** Lehre mich, was ich zu tun habe, um dir zu gefallen, ich will ja alles befolgen. Ach mein Jesus! rette diese meine Seele, wegen welcher du Blut und Leben gabst; und mein Heiland, verschaffe mir die Gnade, dich in diesem und im anderen Leben immer zu lieben. So hoffe ich von deinen Verdiensten. — Und so hoffe ich auch von deiner Fürbitte, o Maria!*

12. Betrachtung

Wichtigkeit des Heiles

3. Punkt

Ein wichtiges Geschäft, ein einziges Geschäft, ein Geschäft, das, einmal verunglückt, niemals wieder gutgemacht werden kann. Gewiß, es ist der allergrößte Fehler, das Geschäft des ewigen Heiles zu verfehlen. Es gibt keinen Fehler, der so groß ist, als die Vernachlässigung des ewigen Heiles. Gegen alle übrigen Fehler gibt es ein Mittel. Verliert jemand etwas, so kann er es wieder auf einem anderen Wege erhalten; kommt einer um eine Stelle, so kann es ein Mittel geben, sie wieder zu behaupten; sogar wenn jemand das Leben verlöre, so ist, wenn er nur selig wird, für alles geholfen. Kein Mittel aber gibt es mehr für den, welcher verdammt wird. Nur einmal stirbt man, ist die Seele **einmal** verloren, so ist sie für immer verloren: „Einmal verloren, ewig verloren“. Es bleibt nichts übrig, als mit den anderen elenden Toren in der Hölle ewig zu weinen, wo die größte Qual, welche sie leiden, diese ist, daß sie denken, die Zeit, ihrem Elende zu steuern, ist nun vorbei: **Die Ernte ist vorbei, und wir sind nicht errettet worden.** (Jer 8,20) Fraget jene Weisen der Welt, die jetzt in diesem feurigen Abgrunde sind, fraget sie, welche Gesinnungen sie jetzt haben und ob sie froh seien, auf dieser Welt ihr Glück gemacht zu haben, da sie jetzt zu jenem ewigen Gefängnisse verdammt sind. Höret, wie sie weinen und klagen: „Also waren wir irrig daran!“ Was nützt ihnen die Erkenntnis des begangenen Fehlers jetzt, da gegen ihre ewige Verdammnis kein Mittel mehr ist? Welchen Verdruß hätte einer auf dieser Welt gehabt, wenn er seinen Palast, gegen dessen Einsturz er mit geringen Unkosten hätte helfen können, zusammengefallen gefunden und seine Nachlässigkeit erst dann bedacht hätte, wo keine Hilfe mehr möglich war?

Dies ist die größte Pein der Verdammten, indem sie bedenken, daß sie aus ihrer Schuld ihre Seele verloren und verdammt worden sind. **O Israel, du hast dich selbst zu Grunde gerichtet, deine Hilfe aber steht bei mir al-**

lein (Os 13,9) Die heilige Theresia sagte, wenn jemand aus eigener Schuld ein Kleid, einen Ring, ja auch eine Kleinigkeit verliert, so hat er keine Ruhe; da ißt und schläft er nicht. O Gott! welchen Schmerz wird der Verdammte haben, wenn er in die Hölle eintreten wird, wenn er sich schon in diesem Gefängnisse eingeschlossen befinden, an sein Unglück denken und sehen wird, daß es in alle Ewigkeit kein Mittel mehr für ihn gebe! Also wird er sagen: Ich habe die Seele, den Himmel und Gott verloren! Alles habe ich für immer verloren! Und warum? Aus meiner eigenen Schuld.

Es dürfte aber irgend einer sagen: Wenn ich diese Sünde begehe, warum soll ich denn verdammt werden? Vielleicht werde ich doch selig? Ich aber erwidere: Vielleicht wirst du doch verdammt. Ich sage sogar, du wirst viel gewisser verdammt, indem die Schrift den hartnäckigen Verrätern mit der Verdammung droht, wie du in dieser Hinsicht einer bist: **Wehe euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr.** (Jes 30,1) **Wehe ihnen, daß sie von mir abgewichen sind.** (Os 7,13) Setztest du durch diese Sünde, die du begehest, dein ewiges Heil nicht wenigstens in Gefahr und Ungewißheit? Und darf man dies Geschäft der Gefahr preisgeben? Es ist nicht um ein Haus, um ein Landgut, um eine Stelle zu tun, sagt der heilige Johannes Chrysostomus, es handelt sich um den Sturz in eine qualvolle Ewigkeit, um den Verlust eines ewigen Paradieses: „Um unsterbliche Qualen, um den Verlust des himmlischen Reiches!“ Und du willst dies Geschäft, das dein allerwichtigstes ist, einem „**vielleicht**“ preisgeben?

Du sagst: „Wer weiß?“ Vielleicht werde ich nicht verdammt werden; ich hoffe, Gott werde mir hernach schon verzeihen. Allein unterdessen? Unterdessen verdammt du dich schon selbst zur Hölle. Sage mir, würdest du dich in einen Brunnen stürzen und sagen: Wer weiß? Vielleicht werde ich dem Tode entkommen? Nein. Und wie kannst du dann dein ewiges Heil auf eine so schwache Hoffnung, auf ein „wer weiß?“ gründen? O wie viele wurden durch diese unselige Hoffnung verdammt! Weißt du nicht, daß die Hoffnung der hartnäckigen Sünder keine Hoffnung, sondern Betrug und Vermessenheit ist, und Gott nicht zur Barmherzigkeit, sondern nur zu größerem Unwillen anregt? Wenn du jetzt schon sagst, du vermagst nicht der Versuchung und deiner herrschenden Leidenschaft zu widerstehen: wie wirst du dann Widerstand leisten, wenn die Kräfte deiner Seele durch Begehung der Sünde sich nicht verstärkt, sondern geschwächt haben werden? Denn einerseits wird alsdann die Seele mehr verblendet und durch ihre Bosheit verstockter werden, und anderenteils wird der göttliche Beistand fehlen. Oder hoffest du etwa, Gott müsse dir sein Licht und seine Gnaden vermehren, nachdem du deine Sünden vermehrt haben wirst?

Anmutungen und Bitten

Ach mein Jesu! erinnere dich immer an den Tod, den du für mich gelitten, und gib mir Vertrauen. Ich fürchte, der böse Geist werde mich beim Anblick so vieler gegen dich begangener Treulosigkeiten zur Verzweiflung bringen. Wie oftmals versprach ich dir, dich nicht mehr beleidigen zu wollen, wenn ich das Licht sah, das du mir gabst, und dann kehrte ich dir wieder den Rücken.

cken mit der Hoffnung der Verzeihung? Warum hast du mich also nicht gestraft, da ich dir so viele Unbilden antat? Weil du mehr barmherzig gegen mich warst, darum tat ich auch mehr Beschimpfungen dir an! Mein Erlöser, gib mir einen großen Schmerz über meine Sünden, ehe ich von dieser Welt scheide. Ich bereue es, o höchstes Gut! dich beleidigt zu haben. Ich verspreche dir, von nun an lieber tausend Mal zu sterben, als dich wieder zu verlassen. Laß mich aber indessen hören, was du zu Magdalena sagtest: „Es werden dir deine Sünden vergeben,“ und laß mich zugleich einen großen Schmerz über meine Schulden fühlen, ehe es mit mir zum Sterben kommt; denn sonst befürchte ich, daß mein Tod unruhig und unglücklich ausfallen dürfte. **Sei mir nicht zum Schrecken, der du in der Zeit der Trübsale meine Zuversicht bist.** (Ter 17,17) In diesem Augenblicke sei mir, o mein gekreuzigter Jesus, nicht zum Schrecken. Würde ich sterben, ehe ich meine Sünden beweint, und dich geliebt habe, alsdann würden mir deine Wunden und dein Blut vielmehr Schrecken als Vertrauen einflößen. Ich bitte dich also nicht um irdische Freuden und Güter für mein übriges Leben, sondern um Reueschmerz und Liebe bitte ich dich. Erhöre mich, mein lieber Erlöser, um der Liebe willen, mit der du auf dem Berg Kaivaria für mich dein Leben geopfert hast. — Maria, meine Mutter, erlange mir diese Gnade nebst der heiligen Beharrlichkeit bis in den Tod.

13. Betrachtung

Eitelkeit der Welt

„Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt,
an seiner Seele aber Schaden leidet?“

(Mt 16,26)

1. Punkt

Ein alter Weltweiser mit Namen Aristippus, reiste einmal zur See, litt Schiffbruch und verlor sein ganzes Hab und Gut. Da er aber ans Land gekommen und seiner Wissenschaft wegen sehr berühmt war, so wurde er von den dortigen Bewohnern mit allem versehen, was er verloren hatte. Daher schrieb er hernach seinen Landsleuten, sie sollten auf sein Beispiel hinschauen, und nur mit jenen Gütern sich versehen, die man nicht einmal durch den Schiffbruch verliert. Eben dies lassen uns unsere Verwandten und Freunde - die in der Ewigkeit sind - von jenseits her sagen: wir sollen während unseres Lebens darauf bedacht sein, nur mit jenen Gütern uns zu versehen, die selbst der Tod nicht entreißt. Der Sterbetag wird der Tag des Verderbens genannt: „Nahe ist der Tag des Verderbens“. (Dtn 32,35) **Der Tag des Verderbens**; denn an diesem Tage wird man um die Güter dieser Welt, um die Ehren, um alle Vergnügungen kommen. Deshalb sagte der heilige Ambrosius: Wir können sie nicht unsere Güter nennen, da wir sie nicht mit uns in die andere Welt bringen können, denn nur die Tugenden geleiten uns ins andere Leben „Nicht unser ist, was wir nicht mit uns nehmen können, die Tugend allein begleitet uns.“

Was hilft es also, sagt Jesus Christus, die ganze Welt gewinnen, wenn wir im Tode durch den Verlust der Seele alles verlieren werden? **Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt?** O wie viele junge Leute vermochte dieser wichtige Grundsatz, sich in Klöster zu begeben; wie viele Einsiedler trieb er an, in Wüsten zu leben; wie viele Blutzengen ermutigte er, für Jesus Christus das Leben hinzugeben! Mit diesem Grundsatz gewann der heilige Ignatius von Loyola viele Seelen für Gott, und unter diesen besonders die schöne Seele des heiligen Franciscus Xaverius, der zu Paris mit irdischen Gedanken umging; „Bedenke Franciscus, also sprach einst der Heilige zu ihm, bedenke! die Welt ist treulos, sie macht Verheißungen und hält nicht Wort. Und sollte auch die Welt, was sie dir verspricht, halten, so könnte sie dennoch niemals dein Herz befriedigen. Setzen wir jedoch den Fall, sie würde es befriedigen: wie lange würde diese deine Glückseligkeit dauern? Kann es von längerer Dauer sein, als dein Leben? Und was wirst du am Ende davon in die Ewigkeit bringen? Gibt es dort etwa einen Reichen, der sich eine Summe Geldes oder einen Bedienten mitgenommen hat? Ist dort ein König, der ehrenhalber nur einen Faden von Purpur mitgetragen hat?“ Auf diese Worte hin verließ Franciscus die Welt, folgte dem heiligen Ignatius nach, und wurde heilig. **Eitelkeit über Eitelkeit!** also nannte Salomon alle Güter dieser Welt, nachdem er sich von allen möglichen Vergnügungen, die es auf dieser Welt gibt, nicht ein einziges versagt hatte, wie er selbst bekannte: „Und ich habe meinen Augen alles, was sie nur verlangten, gegönnt“ (Eccl 2,10) Es sagte die Schwester Margaretha von S. Anna, eine unbeschulte Karmeliterin, Tochter des Kaisers Rudolph II.: „Was helfen die Königreiche in der Sterbestunde?“ O wichtige Sache! Es zittern die Heiligen bei dem Gedanken an den, ihr ewiges Heil entscheidenden Augenblick. Es zitterte Paulus Segneri und fragte ganz erschrocken seinen Beichtvater „Was sagen sie Pater? werde ich wohl selig werden?“ Es zitterte der heilige Andreas Avellinus, und unter Schluchzen und Seufzern sprach er: „Wer weiß, ob ich selig werde?“ Von diesem Gedanken war auch der heilige Ludovicus Bertrandus so ergriffen, daß er nachts vor Schrecken vom Bette aufsprang und jammerte: „Wer weiß, ob ich nicht verdammt werde?“ Und die Sünder? - sie leben in ihrer Verdammnis dahin, und schlafen und scherzen und lachen!

Anmutungen und Bitten

Ach Jesu! mein Erlöser! ich danke dir, daß du mich meine Torheit und meine Bosheit erkennen lassetest, da ich dir den Rücken kehrte, der du für mich Blut und Lehen gabst. Nein, so verdienstest du nicht von mir behandelt zu werden, wie ich dich behandelte. Siehe, wenn jetzt der Tod mich träfe, was würde ich in mir anderes finden, als Sünden und Gewissensbisse, woran ich voll Unruhe sterben müßte? Ich bekenne es, mein Erlöser, ich sündigte, weil ich dich, o höchstes Gut! wegen elender Freuden dieser Welt verlassen habe; ich bereue es vom ganzen Herzen. Ach um jenes Schmerzes willen, der dich am Kreuze tötete, gib mir einen solchen Schmerz über meine Sünden, daß ich im ganzen mir übrigen Leben die dir zugefügten Beleidigungen beweine. Mein Jesus, ach mein Jesus! verzeihe mir! ich verspre-

*che, dich nicht mehr zu beleidigen, sondern immer zu lieben. Ich bin zwar deiner Liebe nicht wert, weil ich sie vorher so verachtete; doch du sagtest ja, du liebst den, der dich liebt: „Ich liebe, die mich lieben.“ (Spr 8) Ich liebe dich also, liebe auch du mich! Ich will mich nicht mehr in deiner Ungnade sehen. Ich entsage allen Herrlichkeiten und Genüssen dieser Welt, wenn nur du mich lieb hast. Mein Gott! erhöre mich um der Liebe Jesu Christi willen. Er bittet dich, daß du mich nicht von deinem Herzen verstoßest. Ich opfere mich dir ganz und gar; ich bringe dir mein Leben, meine Vergnügungen, meine Sinne, meinen Leib, meinen Willen und meine Freiheit zum Opfer dar. Nimm mich an; verschmähe mich nicht, wie ich es verdiente, weil ich so oft deine Freundschaft verschmäht habe: **Verstoß mich nicht von deinem Angesichte!** — Heiligste Jungfrau Maria, meine Mutter, bitte Jesus für mich, auf deine Fürsprache vertraue ich ganz!*

13. Betrachtung

Eitelkeit der Welt

2. Punkt

Er hatte eine falsche Waage in seiner Hand (Os 12) Man muß die Güter auf der Waage Gottes abwägen, nicht aber auf jener falschen Waage dieser Welt. Die Güter der Welt sind allzu elend, um die Seele zu befriedigen, und nehmen bald ein Ende. **Meine Tage sind schneller, als ein Läufer gewesen, sie sind vorübergegangen, wie ein Schiff, welches Äpfel führt** (Job 9,25) Die Tage unseres Lebens vergehen und fliehen dahin, und was bleibt von den Freuden dieser Welt übrig? „Sie sind vorübergegangen, wie ein Schiff.“ Die Schiffe lassen keine Spur zurück, wo sie vorübersegelten: „Wie ein Schiff, das auf einem ungestümen Wasser daherkommt, dessen Lauf keine Spur hinter sich läßt, wenn es vorbei ist“ (Weish 5,10) Fragen wir so viele, so viele Gelehrte, Fürsten und Kaiser, die jetzt in der Ewigkeit sind, was sie von ihrer Pracht, Ergötzungen und Herrlichkeiten nun finden? Alle antworten: Nichts, nichts! O Mensch, sagt der heilige Augustinus: „Du hast acht auf das, was jemand hier besitzt: gib auf das acht, was er mitnimmt.“ (Serm. 13. de adv. Dom) Du achtest nur auf die Güter, die dieser Große besaß, sagt der Heilige, beobachte aber, was er jetzt, da er stirbt, mit sich nimmt: einen faulenden Leichnam und einen Fetzen Kleides, das mit ihm vermodern muß. Von den Großen der Welt, die da sterben, hört man kaum eine kleine Zeit lang reden, und dann verliert sich auch die Erinnerung an sie. **Mit einem Geräusche ist ihr Andenken untergegangen** (Ps 9,6) Und kommen dann die Elenden in die Hölle, was tun sie, was sagen sie dort? Sie weinen und sagen: Was nützte uns der Stolz, oder die Großsprecherei ob dem Reichtum? Dies alles ist verschwunden, gleich einem Schatten. (Weish 5,8) Was nützten uns unsere Pracht und Reichtümer, da nun alles wie ein Schatten vergangen und uns nichts als Qual, Weinen und ewige Verzweiflung übrig geblieben ist?

Die Kinder dieser Welt sind klüger, als die Kinder des Lichtes. (Lk 16,8) O wichtige Sache! Wie klug sind nicht die Weltkinder in irdischen Dingen! - Welche Mühe geben sie sich, um jene Ehrenstelle, um dies oder jenes zu gewinnen? Wie sorgfältig ist man, um die Gesundheit des Leibes zu erhalten? Man wählt die sichersten Mittel, den besten Arzt, die besten Arzneien, die beste Luft. Um die Seele aber sind wir unbekümmert! Und doch ist es gewiß, daß die Gesundheit, die Ehrenstellen, Hab und Gut einst vergehen werden; allein die Seele, die Ewigkeit vergeht nie! Betrachten wir, wie vieles doch die Menschen für dies oder jenes ausstehen, was sie sündhafterweise lieben, sagt der heilige Augustinus. Was steht jener Rachgierige nicht aus, jener Dieb, jener Wüstling, damit sein böses Vorhaben gelinge? Für ihre Seelen aber wollen sie nichts leiden? O Gott, daß die Weltkinder erst beim Lichte der Sterbekerze, daß sie erst zu dieser Zeit der Wahrheit ihre Torheiten einsehen und gestehen! Jeder sagt alsdann: O, hätte ich doch alles verlassen und mich nur geheiligt! Papst Leo XI. sagte bei seinem Tode: „Besser wäre es, ich wäre ein Pförtner meines Klosters gewesen, als ein Papst!“ Auch Honorius III., ebenfalls ein Papst, sagte auf dem Totenbette: „Besser wäre es gewesen, wenn ich in der Küche meines Klosters bei Schüsselwaschen geblieben wäre.“ Als Philipp II., König von Spanien, starb, rief er seinen Sohn zu sich, warf das königliche Kleid von sich, entblößte seine von Würmern zernagte Brust und sprach, sich zu demselben wendend: „Prinz, sieh wie man stirbt und wie die Herrlichkeiten der Welt ein Ende nehmen.“ Hierauf schrie er aus: O wäre ich doch ein Laienbruder und nicht ein Monarch gewesen! Zugleich ließ er sich einen Strick mit einem hölzernen Kruzifixbilde um den Hals binden und indem er über seine Sachen des Todes wegen verfügte, sprach er zu seinem Sohne: Es war mein Wille, daß du bei diesem Auftritte zugegen wärest, damit du sähest, wie die Welt am Ende auch die Monarchen behandelt. Ihr Tod ist also wie jener der ärmsten Leute der Welt. Kurz, nur der hat bei Gott einen besseren Platz zu erwarten, der besser lebt.“ Eben dieser Sohn, Philipp III., welcher als ein junger Mann von 43 Jahren starb, sagte: „Meine Untertanen, bei meiner Leichenrede sprecht von nichts anderem, als von diesem Schauspiele, das ihr sehet; sprecht, daß es im Tode zu nichts nütze, König zu sein, als um desto größere Pein zu fühlen.“ Und dann schrie er: „O wäre ich nur kein König gewesen und hätte ich in einer Einöde Gott gedient! Denn jetzt würde ich mit größerem Vertrauen hingehen, um mich vor sein Gericht zu stellen, und befände mich nicht in so großer Gefahr, verdammt zu werden.“ Wozu aber helfen solche Wünsche beim Sterben, als dazu, um die Pein und Verzweiflung desjenigen zu vergrößern, der im Leben Gott nicht liebte? Daher sagte die heilige Theresia: „Auf das, was mit dem Leben endet, soll man sich nicht verlassen; das wahre ist: so leben, daß man den Tod nicht fürchtet.“ Wollen wir also sehen, was die Güter dieser Welt seien, so betrachten wir sie an dem Totenbette, und alsdann sagen wir: diese Ehren, diese Schätze, diese Einkünfte werden einst ein Ende haben; wir müssen daher bedacht sein, selig und nur an jenen Gütern reich

zu werden, die mit uns kommen und in alle Ewigkeit uns befriedigen werden.

Anmutungen und Bitten

Ach, mein Erlöser! du littest mir zu Liebe so viele Schmerzen und Unbilden; ich aber liebte die Vergnügen und Eitelkeiten dieser Welt so sehr, daß ich deine Gnade mit Füßen trat! Und obwohl ich dich verachtet, so unterließest du dennoch nicht, mir nachzugehen; ich kann also nicht fürchten, daß du, o mein Jesu, mich jetzt verstoßen werdest, da ich dich suche und von ganzem Herzen liebe, da es mich mehr reuet, dich beleidigt zu haben, als wenn ich was immer für ein anderes Unglück erlitten hätte. O Gott meiner Seele! Von nun an will ich dir keine einzige, ja nicht die geringste Beleidigung mehr zufügen; laß mich erkennen, was eine Beleidigung gegen dich wäre; ich will es um ein Gut der Welt mehr tun; und laß mich wissen, was ich zu tun habe, um dir zu gefallen, ich bin ja dazu bereit. Ich will dich wahrhaft lieben. Ich nehme, o Herr, alle Schmerzen und alle Kreuze an, die mir von deinen Händen zukommen werden; gib mir die dazu nötige Ergebung. „Hier brenne, hier schneide. „Züchtige mich in diesem Leben, damit ich im andern in Ewigkeit dich lieben könne. - Maria, meine Mutter! dir empfehle ich mich, höre nur nicht auf, Jesum für mich zu bitten.

13. Betrachtung

Eitelkeit der Welt

3. Punkt

Die Zeit ist kurz ... die sich dieser Welt gebrauchen, sollen derselben sich bedienen, als gebrauchten sie sich derselben nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht. (1 Kor 7,29 und 31) Was ist unser Leben anderes, als ein Schauspiel, das aufhört und bald zu Ende geht? **Denn die Gestalt dieser Welt vergeht.** „Die Welt ist wie ein Schauplatz,“ sagt Cornelius a Lapide, „ein Geschlecht tritt ab, ein anderes tritt auf. Wer den König spielt, nimmt nicht den Purpur mit sich fort. Sage mir du, o Haus oder du Hof, wie viele Herren hattest du? Wenn das Schauspiel vorbei ist, so ist jener, der die Rolle des Königs spielte, nicht mehr König; der Herr ist nicht mehr Herr. Jetzt besitzest du dieses Landgut, diesen Palast; allein es wird der Tod kommen und es werden andere darüber Herren werden.

Eine böse Stunde bringt alle Wollust in Vergessenheit. (Eccl 11,29) Die traurige Todesstunde macht alle Herrlichkeit, allen Adel und Prunk dieser Welt vergessen und enden. Kasimir, König von Polen, war einst mit den Großen seines Reiches zu Tafel und während er eine Schale an den Mund setzte, um zu trinken, starb er; und das Schauspiel war für ihn zu Ende. Celsus wurde, nachdem er sieben Tage lang der erste Befehlshaber war, getötet und das Schauspiel war für ihn vorüber. Ladislaus, König von Böhmen, erwartete als ein Jüngling von achtzehn Jahren seine Braut, die Tochter des Königs von Frankreich, und man bereitete große Festlichkeiten, und

siehe, an einem Morgen überfiel ihn ein so großer Schmerz, daß er starb. Man sandte daher Eilboten ab, um seine Braut hiervon zu verständigen, damit sie wieder nach Frankreich zurückkehre, indem für Ladislaus das Schauspiel zu Ende wäre. Dieser Gedanke an die Eitelkeit der Welt machte Franciscus Borgias heilig; denn, wie schon oben gesagt wurde, faßte er beim Anblick der inmitten aller Herrlichkeit und in der Blüte ihrer Jahre verstorbenen Kaiserin Isabella den Entschluß, sich ganz Gott zu weihen, und sagte: So also enden die Herrlichkeiten und Kronen dieser Welt? Ich will daher von heute an keinem Herrn mehr dienen, den mir der Tod entreißen kann.

Wir wollen Sorge tragen, so zu leben, daß man im Tode nicht jene Worte zu uns spräche, wie zu jenem Toren im Evangelium: **Du Tor, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was du bereitet hast, wessen wird es sein?** (Lk 12,28) Daher schließt der heilige Lukas: „Also ist es mit einem, der sich Schätze sammelt, und nicht reich ist in Gott“. Ferner heißt es: Suchet euch nicht mit Gütern der Welt, sondern mit göttlichen, mit Tugenden und Verdiensten zu bereichern; denn dies sind Güter, die mit euch ewig im Himmel sein werden: **Sammelt euch Schätze im Himmel, da weder Rost noch Motten sie verderben.** (Mt 6,20) Laßt uns demnach bedacht sein, den großen Schatz der göttlichen Liebe zu erwerben. „Was hat der Reiche, wenn er die Liebe nicht hat? Was fehlt dem Armen, wenn er die Liebe nicht hat?“ sagt der heilige Augustinus. Wenn einer alle Reichtümer hat, und wenn er Gott nicht hat, so ist er der Ärmste auf der Welt. Der Arme aber, welcher Gott hat, hat alles. Und wer hat Gott? Der ihn liebt. **Wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott, und Gott in ihm.** (Joh 4,16)

Anmutungen und Bitten

Ach mein Gott! ich will nicht, daß der böse Feind noch ferner über meine Seele herrsche: du allein sollst darüber Herr sein, und sie regieren. Alles will ich verlassen, um deine Gnade zu erlangen. Diese schätze ich höher als tausend Kronen und tausend Reiche. Und wen soll ich wohl lieben, als dich unendlich Liebenswürdigen, dich o unendliches Gut, unendliche Schönheit, Güte und Liebe? Ich habe dich vormals verlassen der Geschöpfe wegen: dies ist und wird für mich immer ein Schmerz sein, der mir das Herz durchbohren wird, weil ich dich beleidigte, während du mich doch so sehr liebtest. Da aber du, mein Gott, durch so viele Gnaden mich verbunden hast, so getraue ich mich nicht mehr, deiner Gnade mich beraubt zu sehen. Meine Liebe! nimm mir meinen ganzen Willen, und all mein Hab und Gut und tue mit mir, was dir gefällig ist. Wenn ich vorhin durch Widerwärtigkeiten die Geduld verlor, so bitte ich dich um Verzeihung. Ich will nicht mehr klagen über deine Anordnungen, o mein Herr! ich weiß, daß sie alle heilsam, und alle zu meinem Besten gereichen. Tue mein Gott, was du willst; ich verspreche dir, mich bei allen deinen Anordnungen glücklich zu preisen und dir dafür zu danken. Mache, daß ich dich liebe; um nichts anderes bitte ich dich mehr. Was gehen mich die Güter, die Ehren, die Welt an? Gott, Gott, Gott allein will ich! — Selig du, o Maria! da du auf der Welt nichts lieb-

test als Gott! Rette mich, damit ich dir wenigstens in diesem mir noch übrigen Leben nachfolge. Auf dich setze ich all mein Vertrauen.

Inhalt

Erster Teil

Vorrede	3
Zweck dieses Werkes; notwendig zu lesen	4
1. Betrachtung: Schilderung eines vor kurzem ins andere Leben übergegangenen Menschen	6
2. Betrachtung: Mit dem Tode endet alles	11
3. Betrachtung: Die Kürze des Lebens	16
4. Betrachtung: Gewißheit des Todes	21
5. Betrachtung: Ungewißheit der Stunde des Todes	26
6. Betrachtung: Tod des Sünders	31
7. Betrachtung: Gefühle eines Sterbenden, der sorglos und wenig auf den Tod bedacht war	37
8. Betrachtung: Tod der Gerechten	43
9. Betrachtung: Der Friede eines sterbenden Gerechten	50
10. Betrachtung: Mittel, sich zum Tode vorzubereiten	56
11. Betrachtung: Wert der Zeit	61
12. Betrachtung: Wichtigkeit des Heiles	66
13. Betrachtung: Eitelkeit der Welt	72

Zweiter Teil

14. Betrachtung: Das gegenwärtige Leben ist eine Reise in die Ewigkeit	3
15. Betrachtung: Bosheit der Todsünde	8
16. Betrachtung: Gottes Barmherzigkeit	14
17. Betrachtung: Mißbrauch der göttlichen Barmherzigkeit	19
18. Betrachtung: Von der Zahl der Sünden	26
19. Betrachtung: Welch ein großes Glück Gottes Gnade, und welch großes Unglück Gottes Ungnade sei	32
20. Betrachtung: Torheit des Sünders	38
21. Betrachtung: Unglückliches Leben des Sünders und glückliches Leben desjenigen, der Gott liebt.	43
22. Betrachtung: Von der bösen Gewohnheit	50
23. Betrachtung: Täuschungen, die der böse Geist den Sündern einflüstert	57
24. Betrachtung: Von dem besonderen Gerichte	62
25. Betrachtung: Von dem allgemeinen Gerichte	68

Dritter Teil

26. Betrachtung: Von der Pein der Hölle	3
27. Betrachtung: Ewigkeit der Hölle	10
28. Betrachtung: Gewissensbisse der Verdammten	16
29. Betrachtung: Von dem Himmel	21
30. Betrachtung: Von dem Gebete	28
31. Betrachtung: Von der Beharrlichkeit	34
32. Betrachtung: Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria	43
33. Betrachtung: Liebe zu Gott	51
34. Betrachtung: Von der heiligen Kommunion	57
35. Betrachtung: Von dem liebevollen Aufenthalte Jesu auf den Altären des allerheiligsten Sakramentes	64
36. Betrachtung: Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes	72
Ablaß	79

Bestelladresse

Sarto Verlagsbuchhandlung GmbH
Dr.-Jaufmann-Str. 3
D-86399 Bobingen
Tel.: 08234/ 95972-0
Fax: 08234/ 95972-20
bestellung@sarto.de
<http://www.sarto.de/>
Preis: ca. 20,00 €

www.mutterdererloesung.de
www.dasbuchderwahrheit.de